

Humboldt-Universität zu Berlin
Philosophische Fakultät
Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Der Bestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik*
in der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München:
Herkunft, Erschließung, Präsentation

Masterarbeit im Rahmen des Weiterbildenden Masterstudiengangs
Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Fernstudium

vorgelegt von

Iris Winkler

Matrikel-Nr. 605767

Erstgutachterin: Prof. Vivien Petras, PhD

Zweitgutachterin: Dr. Julia Knödler

Datum der Einreichung: 29.09.2021

apl. Prof. Dr. Iris Winkler
Roseggerstr. 18
85055 Ingolstadt
Tel. 0841 34056

Abstract

Im Fokus der vorliegenden Arbeit steht die Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik*. Zunächst werden im zeitgeschichtlichen Umfeld die im 19. Jahrhundert neu eingerichtete musikalische Bildungseinrichtung und ihr Direktor Franz Hauser vorgestellt, denn vor dem Hintergrund der Etablierung dieses ersten Musikkonservatoriums in München und in Hausers Amtszeit ist der maßgebliche Bestandsaufbau einer bedeutenden Musikbibliothek erfolgt. Auf der Grundlage noch vorhandener Zugangsbücher, Stempelinträge und Vermerke zu Provenienzen, einer sich entfaltenden Systematik etc. wird der einstige Bibliotheksbestand überblickhaft umrissen. Ein Großteil davon ist verloren, aber ein überliefelter Restbestand lässt sich verorten: in der Bayerischen Staatsbibliothek handelt es sich um Musikhandschriften und in der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München wesentlich um Drucke, vereinzelt auch Handschriften. Um die Diversität des Bestandes exemplarisch zu beleuchten, werden einzelne Drucke aus dem historischen Bestand, jetzt im Bibliotheksbestand der Hochschule für Musik und Theater München, herausgegriffen. Dabei wird eine für den Bibliotheksbestand der Hochschule noch zu erfolgende bibliothekarische Erfassung, insbesondere bezüglich der Provenienzdaten, im Kontext wissenschaftlicher Forschung thematisiert.

This study focuses on the library of the Royal Bavarian Music Conservatory in Munich. The new musical education institution established in the 19th century and its director Franz Hauser are presented in the context of contemporary history. During Hauser's tenure the significant stock of an important music library at the first music conservatory in Munich was built up. On the basis of accession books, stamp entries and notes on provenance, and an incipient library system etc. the historic library holdings of the Royal Bavarian Music Conservatoire are outlined. Much of it is lost, but a surviving remainder is located: in the Bavarian State Library there are music manuscripts and in the library of the University of Music and Performing Arts in Munich there are prints and also a few manuscripts. In order to explain the diversity of the surviving library collection individual prints will be selected. This extant part of the library collection of the Royal Bavarian Music Conservatoire in the library of the University of Music and Performing Arts in Munich still has to be recorded. In particular, the recording of provenance data will be discussed in the context of academic research.

Inhalt	Seite
Einleitung	4
1. Das Königlich Bayerische Conservatorium für Musik in München und seine Bibliothek	16
1.1. Zur Geschichte der Institution	16
1.1.1. Die Musikalische Akademie 1811	17
1.1.2. Franz Loehles Plan und seine Folgen in den 1830er Jahren	20
1.1.3. Konkretisierung in den 1840er Jahren: das Odeon als Standort	22
1.2. Franz Hauser und die Bibliothek	28
1.2.1. Der gelehrte Gastfreund, Sammler, Forscher und Autor.....	28
1.2.2. Vom „Basso cantante“ zum Direktor	36
1.2.3. Franz Hauser und die Bibliothek des <i>Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik</i>	40
2. Der Bestandsaufbau der Bibliothek des Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik	42
2.1. Im internationalen Vergleich: Orientierung an Vorbildern und Unterrichtswerken in den zeitgenössischen Musikkonservatoriums-Bibliotheken	42
2.2. Die Zugangsbücher	53
2.3. Die Stempel.....	64
3. Die noch vorhandene Bibliothek des Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik als verifizierbare Sammlung	68
3.1. Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München (D-Mbs) ...	68
3.2. Im Bestand der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München (D-Mh)	68
Fazit	79
Ausblick	80
Literatur	82
Quellen	93

4.	Anhänge	
4.1.	Der historische Bestand.....	94
4.2.	Abbildungsverzeichnis	95
4.3.	Die Zugangsbücher (Generalkatalog-Nummern)	97
4.4.	Arbeitstabelle (Ausschnitte)	99
4.5.	34 Musikhandschriften aus dem Bibliotheksbestand des <i>Königlich Bayerischen Conservatoriums</i> für Musik in der Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München	101

Einleitung

Der ehemalige Bibliotheksleiter Heinz Peter Trefz verweist auf „die Anfänge“ der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München, „als die Hochschule noch die Bezeichnung ‚Königliches Conservatorium für Musik‘ führte“¹. Leider wird nicht ausgeführt, auf welchen konkreten Bibliotheksbestand, auf welchem historischen Sockel der seit dem 19. Jahrhundert über die Jahre gewachsene Bibliotheksbestand der Hochschule für Musik und Theater München fußt. Die Beschreibung und Bewertung des historischen Bestandes verweist zudem auch auf die damalige prekäre personelle Lage der Musikhochschulbibliothek. Keinerlei Kapazitäten sind im laufenden Musikhochschulbetrieb für eine fundierte Aufarbeitung historischer Bestände vorhanden gewesen. Zudem ist, wie André Junghänel konstatiert, bibliothekarische provenienzgeschichtliche Erschließung für dieserart Sammlungen lange Zeit überhaupt nicht thematisiert worden:

„In wissenschaftlichen Bibliotheken musste das Bewusstsein für den Wert von Sammlungen und ihrer Geschlossenheit gegenüber der Aufgabe der reinen Informationsversorgung erst geweckt werden. Nur bei der Erschließung mittelalterlicher Handschriften gehört die Ermittlung der Provenienz und die Angabe der zugehörigen Merkmale schon lange zum Standard.“²

¹ Trefz, Heinz Peter: *Die Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München. Geschichtlicher Überblick – Räumlichkeiten – Bestand – Personal*, in: Bibliotheksforum Bayern (BFB), Jg. 20 (1992) 2: *Musikbibliotheken und Musiksammlungen in Bayern*, S. 229–231, im Folgenden zitiert: Trefz (1992); zit. S. 229.

² Junghänel, André: *Herkunft verpflichtet!? Nutzen und Praxis provenienzgeschichtlicher Erschließung historischer Sammlungen in Bibliotheken an Beispielen aus Oldenburg (Niedersachsen)*. Projektbericht im Rahmen des Bibliotheksrefendariats an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, abgeordnet an die Landesbibliothek Oldenburg. Teil 1, Oldenburg 16. August 2019, S. 4. Dr. André Junghänel danke ich sehr für die Überlassung seiner Studie. Im Folgenden zitiert: Junghänel (2019).

Vor dem Hintergrund der Erweiterung, der ständigen Aktualisierung des Musikhochschulbibliotheksbestands eigens für Studium und Lehre³ ist insbesondere der wertvolle historische Altbestand über Jahre hinweg wesentlich aus dem Gesichtsfeld geraten. Doch insbesondere er verweist auf die Geschichte der Einrichtung, den Bestandsaufbau der Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* in München, der im 19. Jahrhundert einsetzt. In seiner thematischen Ausrichtung spiegelt er in Verbindung mit der Etablierung des *Conservatoriums* in München nicht zuletzt dessen Profil. Die Problematik einer adäquaten Erhaltung und qualifizierten Erschließung der aus diesem Bestand überlieferten, noch vorhandenen Medien stellt zudem vor seinem historischen Hintergrund eine Herausforderung dar. Verborgen harrt ein beträchtlicher Teil seiner überlieferten Reste seit Jahren im „Untergrund“, gesichert in fünf Metallschränken im Magazin der Bibliothek im Hauptgebäude der Hochschule für Musik und Theater München in der Arcisstraße 12 (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Fünf Metallschränke im Magazin der Hochschulbibliothek, Hochschule für Musik und Theater München, 1. UG

³ Trefz (1992), S. 231: „Die Bibliothek der Hochschule für Musik in München ist *nicht öffentlich* und steht nur Mitgliedern der Hochschule (Dozenten und Studenten) zur Verfügung. Eine Benutzung durch Personen außerhalb der Hochschule ist daher nur in Ausnahmefällen und nach vorheriger Absprache möglich.“

Laut einer Umfrage aus dem Jahr 1992 von Michael Mücke wären im Bibliotheksbestand den Altbestand betreffend in dieser Zeit bzw. bis zu diesem Jahr 1992 circa 275 Drucke (bis 1800), circa 1500 Drucke (1801–1900) sowie keine Handschriften vorhanden gewesen⁴.

Heinz Peter Trefz beschreibt den historischen Bibliotheksbestand der Hochschule für Musik und Theater München im *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland* zahlenmäßig mit:

„ca. 240 Bde Musikschrifttum und 266 Bde Musica Practica (Musikalien). An Musica Theoretica sind ein Titel des 16. Jhs (Canon Sacra, Köln 1506), ca. 10 Titel aus dem 17. Jh., ca. 70 aus dem 18. Jh. und ca. 140 aus dem 19. Jh. vorhanden. Über 200 Titel sind deutschsprachig, 14 lateinisch, 8 italienisch und 4 französisch. Eine chronologische Übersicht über die Musica Practica lässt sich nicht erstellen, da Musikdrucke aus dieser Zeit nur selten Erscheinungsjahre aufweisen.“⁵

Die Zettelkataloge, die Trefz nennt, scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. Die Leiterin der Bibliothek Susanne Frintrop hat jedoch noch einige Kopien von Karteikarten vorgefunden, die vermutlich in Zusammenhang mit der ersten Katalogisierung der Musikalien der Musikhochschule München für das *Répertoire international des sources musicales* (RISM) angefertigt worden sind.

⁴ Vgl. Mücke, Michael: *Musikalienbestände an bayerischen Bibliotheken*, in: Bibliotheksforum Bayern (BFB), Jg. 20 (1992) 2: *Musikbibliotheken und Musiksammlungen in Bayern*, S. 281–287, Tabelle S. 283.

⁵ Trefz, Heinz Peter: *Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München* (Stand: April 1994), 2. *Bestandsbeschreibung*, in: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*. Digitalisiert von Günter Kükenshöhner, hg. v. Bernhard Fabian, Hildesheim 2003: [https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Hochschule_Fuer_Musik_\(Muenchen\)](https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Hochschule_Fuer_Musik_(Muenchen)) (abgerufen am 30.07.2021, 15:50 h); im Folgenden zitiert: Trefz (1994/2003).

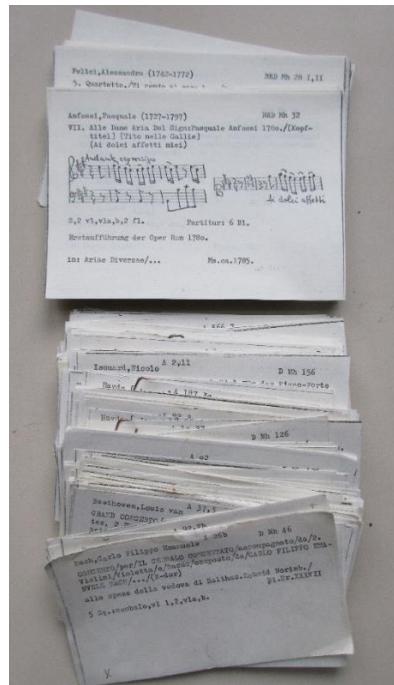


Abbildung 2: Kopien von Karteikarten

Wenngleich diese Kopien leider nicht mehr vollständig (siehe Abbildung 2) sind, liefern sie doch einige wichtige Indizien hinsichtlich der Eruierung einzelner Titelaufnahmen. Mit den Katalogen „*Altbestand*“⁶ sind vermutlich die historischen Zugangsbücher (siehe Kapitel 2.2.) gemeint:

„Die Bestände sind weder im Bayerischen Zentralkatalog noch in der Zeitschriften-datenbank (ZDB) nachgewiesen. Die Musikalien sind im Répertoire international des sources musicales (RISM) verzeichnet.“⁷

Eine jedoch nicht (mehr) durchgehende Zählung legen die an den Buchrücken angeklebten Etiketten nahe (vgl. Abbildung 3).

⁶ Trefz (1994/2003): 3. *Kataloge*.

⁷ Trefz (1994/2003): 3. *Kataloge*. Die Verzeichnung in RISM (vgl. Homepage <https://opac.rism.info/de/hauptmenu/kachelmenu/rism> und <https://rism.info/>) (zuletzt abgerufen am 13.09.2021, 21:20 h) wird in Kapitel 3 der vorliegenden Arbeit eigens thematisiert.



Abbildung 3: Ausschnitt, Regalbrett, Zählung mit Klebe-Etiketten an den Buchrücken

Die von Michael Mücke und Heinz Peter Trefz präsentierten Zahlen sind somit wesentlich als annähernde Schätzungen zu werten, die ohne genaue Sichtung und Zählung des historischen Bestands sowie ohne die überprüfende Hinzuziehung der überliefertem Inventarverzeichnisse erfolgt sind. Bei der vorliegenden Untersuchung des historischen Bibliotheksbestandes – und insbesondere der Identifizierung des Bestandes des *Königlich Bayerischen Conservatoriums* – sind die aus dem 19. Jahrhundert in Abschrift erhaltenen Zugangsbücher von zentraler Bedeutung:

„Er [der Direktor] sorgt dafür, daß über die Bibliothek und das gesammte Mobiliar genaue Inventarien geführt und stets evident gehalten werden.“⁸

Diese 1846 benannten „genauen Inventarien“ des Bibliotheksbestands des einstigen *Königlich Bayerischen Conservatorium für Musik* verweisen auf die in originaler Abschrift (Zweitschrift) erhaltenen zu untersuchenden Zugangsbücher (siehe Kapitel 2.2.). Die Anfertigung von Mehrfachexemplaren der Bücher legt eine Verwendung der Zugangsbücher als Bandkataloge

⁸ *Königlich Bayerisches Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz*, Nr. 75, Speyer, 30.10.1846, S. [521]-524 bsb10626798 00789 u001 https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=1, S. 523 § 14: https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=2,3 (zuletzt abgerufen am 13.09.2021, 14:20 h).

nahe. Die ersten drei dieser Bücher repräsentieren mit ihren Eintragungen, beginnend mit dem Etatjahr 1847/1848, den einstigen Bestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums* und seiner Nachfolgeeinrichtungen bis zum Jahr 1879 mit 5342 Titeln gemäß der als Numerus Currens geführten G[eneral-Katalog]N[ummer]. Ein Teil dieses so gezählten Bestandes hat sich doch über schwere Zeiten hinweg auch im Bibliotheksbestand der Musikhochschule bis heute erhalten.

In der vorliegenden Arbeit interessieren insbesondere die Titel, die mit der genannten Generalkatalog-Nummer und dem Stempel „K[öniglich]: B[ayerisches]: CONSERVATORIUM FÜR MUSIK“ (Abbildung 25) eigens bezeichnet sind. Als eine bedeutende und kostbare Sammlung der Musikhochschulbibliothek ist der noch erhaltene Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* in der Hochschulbibliothek derzeit noch nicht ausgewiesen. André Junghänel verweist auf die zu leistende Sensibilisierung hinsichtlich der Provenienzforschung⁹. Musikhandschriften, die ebenfalls mit einer Inventarnummer, der erwähnten Generalkatalog-Nummer, versehen sind und den Stempel des „K[öniglich] B[ayerischen] CONSERVATORIUM FÜR MUSIK“ tragen, werden in der Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt (Bibliothekssiegel: D-Mbs). Bei der Katalogisierung sind Angaben über die Provenienz beachtet worden (vgl. Kapitel 3.1.). Im Wesentlichen sind es aber die Musikdrucke (und vereinzelt auch Handschriften, vgl. Abbildungen 40, 42), die in der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München verblieben sind (vgl. Kapitel 3.2.). Bei der keineswegs vollständigen Erfassung der Musikdrucke im RISM-Katalog sind über den Nachweis des Vorhandenseins in der Bibliothek der Hochschule für Musik

⁹ Junghänel (2019), zit. S. 4: „In wissenschaftlichen Bibliotheken musste das Bewusstsein für den Wert von Sammlungen und ihrer Geschlossenheit gegenüber der Aufgabe der reinen Informationsversorgung erst geweckt werden. Nur bei der Erschließung mittelalterlicher Handschriften gehört die Ermittlung der Provenienz und die Angabe der zugehörigen Merkmale schon lange zum Standard.“

und Theater München (Bibliothekssiegel: D-Mh) generell keine weiteren Angaben zu spezifischen „intrinsischen Merkmalen“¹⁰, Eintragungen, Provenienzen erfolgt. RISM hat über Musikalien und musiktheoretische Werke hinaus zudem weder Biografien noch historische Wörterbücher etc. erfasst, da solcherart Medien nicht den musikalischen Quellen entsprechen, die RISM verzeichnet. Andererseits erscheinen im RISM-Katalog auch Musikdrucke, die mit dem Sigel D-Mh versehen sind, deren Zugehörigkeit zum *Königlich Bayerischen Conservatorium* erst noch überprüft oder nach deren Verbleib weiterhin gefahndet werden muss.

Robert Münster hat den um 1760 entstandenen Katalog, den Karl Emil von Schafhäutl 1861 „gerettet“¹¹ hatte, bezüglich der noch vorhandenen Musikalien der Kurfürstin Maria Anna von Bayern ausgewertet:

„Von den 186 im Katalog genannten größeren Werken und Sammelbänden konnten in der Bayerischen Staatsbibliothek und in der Bibliothek der Hochschule für Musik München noch 79 nachgewiesen werden.“¹²

Erst nach einer eingehenderen Untersuchung des einstigen Bibliotheksbestands des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* ließen sich dieserart Fragen zur Provenienz klären. Eine vorrangige Aufgabe wäre es zudem, die weit mehr als 700 Musikalien (Musikdrucke aus dem 16. bis 19. Jahrhundert) im Kontext ihrer Provenienzen (wie Sammlungen der Kurfürs-

¹⁰ Vgl. Mittler, Elmar: *Historische Bibliotheksforschung, Anthropologisch-kulturwissenschaftliche Ansätze und Methoden – Die digitale Wende*, in: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach, Michael Seadle (Hg.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*. Redaktion: Petra Hauke, Berlin, Boston 2013, S. 483–524, im Folgenden zitiert: Mittler (2013), hier S. 490.

¹¹ Münster, Robert: *II. Die Musikaliensammlung der Kurfürstin Maria Anna von Bayern*, in: Gertraut Haberkamp, Robert Münster, *Die ehemaligen Musikhandschriftensammlungen der Königlichen Hofkapelle und der Kurfürstin Maria Anna in München. Thematischer Katalog*, München 1982; im Folgenden zitiert: Münster (1992), hier S. XXI: Eintrag Schafhäutls: „Ist alles was noch gerettet werden konnte. Sch. 1861“ (Mus. MSS. 1648).

¹² Münster (1982), S. XXII.

tin Maria Anna von Bayern und weitere frühere Besitzvermerke) zu erschließen und mit den in der Staatsbibliothek aufbewahrten zur Sammlung *Königlich Bayerisches Conservatorium für Musik in München* gehörigen Musikhandschriften in Beziehung zu setzen. Sukzessiv sollten die Einzeltitel mit ihrer Provenienz bzw. mit ihren weiteren Provenienzen über den webOPAC ebenso wie über die RISM-Datenbank recherchierbar sein und gegebenenfalls die Titelaufnahmen mit Digitalisaten erweitert werden.

Vorgelegt werden nach dem derzeitigen Stand noch keine neuen gültigen Zahlengrößen zum historischen Bibliotheksbestand der Hochschule für Musik und Theater München. Die vorliegende Studie versteht sich vielmehr als ein Grundstein für diese in der notwendigen Vollständigkeit längerfristig zu leistende Arbeit. Eine Erschließung an ausgewählten Exemplaren wird thematisiert (vgl. Kap. 3.2.). Diese Fallbeispiele erscheinen durchaus als repräsentativ, denn sie werfen Schlaglichter auf den einstigen, leider nicht mehr vollständigen Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums*. Vollständig müsste jedoch eine Einarbeitung des einst vorhandenen und mit den Vorgängerinstitutionen abgeglichenen Bibliotheksbestands erfolgen. Nach weitergehenden Recherchen zu den Provenienzen ließe sich darauf aufbauend eine Gesamtschau der einstigen und verbliebenen Bibliothek des 19. Jahrhunderts von ihren Anfängen mit den Sammlungen des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik*¹³, der *Königlichen Musikschule*¹⁴ und der *Königlichen Akademie der Tonkunst*¹⁵ als Datenbank rekonstruieren¹⁶. Dann erst ließe sich über Zahlen auch nicht mehr spekulieren.

¹³ Vgl. Jost, Christa: *Wagners Münchener Gegenentwurf zum Hauser'schen Konservatorium*, in: Michael Fend, Michel Noiray (Hg.), *Musical Education in Europe (1770–1914)*, vol. 2, Berlin 2005 S. 457–478, im Folgenden zitiert: Jost (2005); hier: S. 457–460.

¹⁴ Jost (2005), S. 469–475.

¹⁵ Jost (2005), S. 475 f.

¹⁶ Nach dem „Erhebungsansatz“ von Bernhard Fabian, vgl. Mittler (2013), S. 483–524, hier S. 492: 2.7 *Bestandsgeschichte*.

Ursula Rautenberg betont:

„Für die Bibliotheksgeschichte lassen sich aus Provenienzeinträgen Sammlungen bzw. Bibliotheken rekonstruieren, die im Lauf der Zeit auseinandergerissen worden sind oder sich nicht vollständig im ursprünglichen Bibliothekskontext erhalten haben.“¹⁷

Elmar Mittler konstatiert:

„Bestandsanalysen von aufgelösten und verstreuten Bibliotheken aufgrund historischer Kataloge sind immer wieder von aufschließender Bedeutung.“¹⁸

Die leitenden Fragen der vorliegenden Studie, die methodisch der historischen Bibliotheksforschung¹⁹ und der buchwissenschaftlichen Forschung²⁰ folgt, sind: Was ist von seiner Entstehung her unter dem *Königlich Bayerischen Conservatorium* und seinem zugehörigen Bibliotheksbestand zu verstehen, wie lässt sich der mit eben dieser Institution verbundene Bibliotheksbestand als Sammlung²¹ identifizieren und verifizieren? In welchem Zeitraum ist der Bibliotheksbestand für die genannte Institution angelegt worden? Wie viele Medien beinhaltete er ursprünglich? Wie setzte er sich zusammen? Welche früheren Provenienzen versammelt er? Was ist von dem Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* noch erhalten, wohin sind seine Bestand-Teile gelangt? Welche Herausforderungen stellen sich für die Bibliothek der Hochschule für Musik München dar hinsichtlich der Erhaltung, der Erschließung, der bibliothekarischen Provenienzforschung und Präsentation des noch vorhandenen Bestandes

¹⁷ Rautenberg, Ursula: *Methoden der buchwissenschaftlichen Forschung*, in: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach, Michael Seadle (Hg.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*. Redaktion: Petra Hauke, Berlin, Boston 2013, S. 461–482, im Folgenden zitiert: Rautenberg (2013), hier: S. 473 f.

¹⁸ Mittler (2013), S. 492.

¹⁹ Mittler (2013), S. 483–524.

²⁰ Rautenberg (2013), S. 461–482.

²¹ Vgl. Junghänel (2019), S. 3 ff.: „Zum Begriff der ‚Sammlung‘, zit. S. 4: „Die Definition einer Bestandsgruppe als ‚Sammlung‘ hat Auswirkungen auf deren Erschließung. Die Sammlungszugehörigkeit ist ein übergeordnetes Provenienzmerkmal [...]“.

des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* in München sowie weiterer mit der Geschichte der Münchener Musikhochschule verbundener historischer Sammlungen?

Historische Quellen werden ausgewertet. Die Autopsie steht dabei im Zentrum. Die Medien selbst – die Bücher, die Notendrucke etc. – sind die Quellen, die es zu untersuchen gilt: wesentlich hinsichtlich ihrer handschriftlichen Eintragungen, Marginalien, ihrer Exlibris, ihrer Stempel. So werden, mit Elmar Mittler zu sprechen, nicht nur Handschriften, sondern „auch gedruckte Bücher zu Unikaten“²². Hinzugezogen werden des Weiteren zur Herkunftsermittlung ebenfalls „externe Materialien“²³ wie die historischen Zugangsbücher, die – einst in mehreren Exemplaren vorhanden – gleichfalls als Bandkataloge genutzt worden sind. Sie bieten zudem wesentliche Informationen zum Bestandsaufbau.

Vorausschickend wird die Institution, für die eine eigene Bibliothek erforderlich geworden ist, das *Königliche Bayerische Conservatorium für Musik* in München, von ihrer Entstehung, ihren Vorbildern, ihrer Ausrichtung rekapitulierend beleuchtet. denn entscheidend ist für die Konstituierung und Etablierung des *Conservatoriums* wie dessen zugehöriger Bibliothek der erste Direktor gewesen, Franz Hauser.

Das „kulturelle Gedächtnis“ des Münchener *Conservatoriums* ist nicht zuletzt seine Bibliothek²⁴. „Die Bibliothek als Tor zur Klostergeschichte“ überzeichnet Hanspeter Marti pointiert seinen Aufsatz über die Büchersammlungen der Zisterzienserinnenabtei Eschenbach²⁵. Die Bibliothek eines Klosters

²² Mittler (2013), S. 490.

²³ Mittler (2013), S. 491.

²⁴ Vgl. Mittler (2013), S. 499: 3.4.

²⁵ Marti, Hanspeter: *Die Bibliothek als Tor zur Klostergeschichte – Das Beispiel der Zisterzienserinnenabteil Eschenbach*, in: Stiftsbibliothek St. Gallen, Stiftung Kloster Dalheim, LWL-Landesmuseum für Klosterkultur (Hg.), *Klosterbibliotheken. Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit schriftlichem Kulturerbe*. Publikation zur Tagung in St. Gallen, 11.–14. September 2019, Sankt Ottilien 2021, S. 31–39; im Folgenden zitiert: Marti (2021).

ist ebenso wenig das einzige Tor zur Geschichte eines Klosters wie die Bibliothek eines Musikkonservatoriums einen alleinigen Zugang zur Geschichte ihrer Institution bieten kann. Mit Marti geht es bei der vorliegenden Arbeit vielmehr um eine Aufforderung, Zusammenhänge insbesondere zeitgeschichtlicher und rezeptionsgeschichtlicher Art zu erkennen und reflektierend in die Darstellung mit einzubeziehen: „Bibliotheksgeschichte darf nicht isoliert betrieben werden.“²⁶ Der vorliegenden Studie ist daran gelegen, einen ersten und sukzessiv weiter zu verfolgenden und stärker auszubauenden Weg aufzuzeigen zur Sichtbarwerdung des einstigen und des noch vorhandenen Bibliotheksbestands des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* in München. Erst die wissenschaftliche Betreuung und Erschließung des historischen Bibliotheksbestands im Kontext der Hochschulgeschichte stellt eine wesentliche Weichenstellung für weitere Forschungen dar.

Besonderer Dank gebührt Susanne Frintrop, der Leiterin der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München. Sie hat mir nicht nur den Zugang zu den wesentlichen Quellen, den Zugangsbüchern, den noch vorhandenen Kopien der Karteikarten sowie dem Altbestand selbst ermöglicht, sondern in erster Linie die Bearbeitung dieses Themas befürwortet. Seitens der Hochschule für Musik und Theater München danke ich zudem Prof. Klaus Mohr, Vizepräsident für Studium und Lehre, und Dr. Monika Ofer, Archiv, für die immer bereite Unterstützung bei Recherchen zur Hochschulgeschichte. Meinen Gutachterinnen Prof. Vivien Petras, PhD (Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft) und Dr. Julia Knödler (Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt) danke ich für ihren Einsatz.

Für Rat und Unterstützung, die ich seitens der Bayerischen Staatsbibliothek München erhalten habe, danke ich der Musikabteilung: Dr. Reiner Nägele, Dr. Sabine Kurth, Dr. Uta Schaumberg und Silvia Ludwig, der Abteilung

²⁶ Marti (2021), S. 39.

Handschriften und Nachlässe: Dr. Nino Nodia, dem Stabsreferat Formaler-schließung: Michael Beer, sowie Dr. André Junghänel vom Fachinformati-onsdienst Geschichtswissenschaft. Ebenfalls danke ich bei der Staatsbiblio-thek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz: Dr. Ursula Hartwieg (Koordinie-rungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts KEK) und Michaela Scheibe (Provenienzforschung, Abteilung Historische Drucke). Mein Dank gilt ebenfalls Alexandra Buntenbroich (Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Historische Bestände), Sarah Düver (Universitätsbibliothek der Hum-boldt-Universität zu Berlin), Jakob Frohmann (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt a. M.), Dr. Silke Schöttle (Stadtarchiv Ravensburg) und Albertine Sprenzinger-Sporer aus Neuburg a. d. Donau. Für sein sorgfältiges Lektorat danke ich Dr. Joachim Lüdtke aus Bremen.

Grammatik, Orthografie und Interpunktions in den Zitaten werden der jewei-ligen Vorlage entsprechend unverändert beibehalten, wiederkehrende Lite-raturverweise in den Fußnoten in Kurzform angegeben. Die gewählte Kurz-form wird bei der jeweils ersten Nennung zugleich mit eingeführt. Auf ein Abkürzungsverzeichnis wird verzichtet.

1. **Das Königlich Bayerische Conservatorium für Musik in München und seine Bibliothek**

1.1. Zur Geschichte der Institution

„[...] du gar verständiger Kerl: bist du in den letzten Prüfungs=Concerthen gewesen, so traue dich heraus mit deinem Schnabel; das Publikum – vox populi – vox dei – (wenn du anders das verstehst) schied begeistert aus dem Saale; - warst du aber nicht darin, so hast du gar kein Recht, und kannst gar keines haben, die Leistungen eines Vorstandes und der Lehrer solcher schon so weit gediehenen Anstalt verdächtigen und das Conservatorium selbst beleidigen zu wollen! Du kannst freilich nicht empfunden haben, mit welcher Freude und Rührung an diesem Abend ein Vater, oder Verwandte eines Zöglings hinweggingen, mit welchem Dank gegen die Leiter und Vorgesetzten der Anstalt; - geh' sag' ich, und wag' es nicht, deine unflätige Hand an die herrlichen Früchte zu legen, die in so kurzer Zeit gereift. Ich möchte wetten, du selber kennst keine Note!“²⁷

Emphatisch wird das *Königlich Bayerische Conservatorium für Musik* gegen jegliche Angriffe verteidigt. Zu diesem Zeitpunkt, im August 1849, steckt es noch in seinen Anfängen. Im Jahr 1846 ist es in München gegründet worden. *Der Bayerische Landbote* berichtet am 19. August 1849 über ein gelungenes Konzert, das in Anwesenheit eines Sohnes Ludwigs I., des Prinzen Adalbert, und anderer hoher Gäste stattgefunden hatte. Der Rezensent charakterisiert die Lehrkräfte, bespricht die künstlerischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler und erinnert insbesondere an die Entstehung der Institution:

„Das Conservatorium wurde bekanntlich von den Ständen im J. 1843 beantragt; König Ludwigs großer Geist, der in der Kunst so gerne mit Italien rivalisierte, hat den Antrag gewährt und 1846 das Conservatorium ins Leben gerufen, aber auch

²⁷ *Münchener Tagblatt*, 47. Jg., Nr. 227, 18.08.1849, S. 1080 f. https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10541959_00229_u001. Mit „*S*“ unterzeichnete Antwort „zu Nr. 54 des Briefräntzels der ‚Volksbötin‘ in Nr. 89“ https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10541959_00229_u001/canvas/p2/view (zuletzt abgerufen am 13.09.2021; 20:00 h).

der jungen Pflanze das Odeon angewiesen, und 5000 fl. aus Staatsmitteln, 40 fl. Beitrag für jeden Zögling jährlich bestimmt.“²⁸

1.1.1. Die Musikalische Akademie 1811

Die Vorgeschichte einer musikalischen Lehranstalt für München reicht allerdings zurück bis ins frühe 19. Jahrhundert. Mit einer musikgeschichtlichen Reminiszenz erinnert Johann Carl Sigmund Kiehhaber sogar an das „Sendschreiben Dr. Martin Luthers an Ludwig Senfel [sic]“²⁹ und verweist auf eine neue „Musikschule“ seiner Gegenwart:

„Welche Freude sollte es für Dich [angesprochen wird Martin Luther] seyn, wenn Du die treffliche Musikschule besuchen könntest, welche unter der Leitung und Aufsicht des großen baierischen Tonkünstlers Winter so folgenreich sich gebildet hat!“³⁰

Mit dem „großen baierischen Tonkünstler“ ist Peter von Winter gemeint. Kiehhaber dürfte vermutlich somit die Gründung der *Musikalischen Akademie* im Sinn gehabt haben³¹, die sich allerdings weniger als eine Lehranstalt verstanden hat.

²⁸ *Der Bayerische Landbote*, 19.08.1849, S. 1005: „Die Wirksamkeit des hiesigen k. Conservatorium für Musik“, https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10502786_00275_u001/canvas/p3/view (zuletzt abgerufen am 13.09.2021; 20:15 h).

²⁹ Vgl. Kiehhaber, Johann Carl Sigmund: *Sendschreiben Dr. Martin Luthers an Ludwig Senfel, herzoglich = baierischen Hofmusikus in München. Zum Andenken der von Luther vor 300 Jahren bewirkten Kirchenverbesserung auf das Neue in den Druck gegeben und mit einigen Zusätzen versehen, in Beziehung auf Luthers Liebe zur Musik und Singkunst*, München (Lentner) 1817; im Folgenden zitiert: Kiehhaber (1817).

³⁰ Kiehhaber (1817), S. 29.

³¹ Vgl. Hörner, Stephan, Angelika Tasler: Art. *Winter, Peter*, *Biographie*, in: *MGG Online*, hg. v. Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/381795> (zuletzt abgerufen am 13.09.2021; 14:15 h): „In das gleiche Jahr [1811] fällt, gemeinsam mit dem KonzM J. [Joseph] Moralt und dem Instrumentalmusikdir. F. Fränzl, die Gründung der *Musikalischen Akademie*, einer von Mitgliedern der Hofkapelle gebildeten Konzertvereinigung in der Nachfolge der *Liebhaberkonzerte*. Daneben leitete er die musikalischen Veranstaltungen des Privatvereins *Harmonie*. Im Jahr 1814 wurde ihm aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Zivilverdienstorden der Bayerischen Krone verliehen, womit die Nobilitierung einherging. Bis 1817 widmete er sich neben seinen Dirigierverpflichtungen primär der Komposition von Kirchenmusik, Musik für den Konzertsaal sowie der Unterrichtstätigkeit.“

„Als 1777 Pfalzgraf Carl Theodor Kurfürst von Bayern wurde, schloss er die Mannheimer Hofkapelle, damals das führende Konzertorchester Europas, mit der Münchner Hofkapelle zusammen. Zahlreiche führende Musiker kamen nach München, auch Peter von Winter. Er wurde 1798 Münchner Hofkapellmeister und gründete 1811 zusammen mit dem Musikdirektor Ferdinand Fraenzi [recte: Fraenzl] und dem Komponisten Josef [Joseph] Moralt die Musikalische Akademie.“³²

Am „Mondtag den 9. Dezember 1811“ fand „das erste abonnirte Concert in dem Königlichen Redouten – Saat“ statt³³. Nach ihren Statuten, § 2, hat die Akademie aber durchaus junge Musikbegabungen professionell zu fördern gesucht, damit die Vereinigung bei ihren Konzertveranstaltungen gerade „den jungen Individuen, welche sich erst zu Künstlern bilden wollen, Veranlassung geben wird, ihre Talente durch Mitwirkung zu entfalten [...]“³⁴.

Inwieweit in die Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* auch Bestände der ehemaligen Akademie, bzw. Bestände der Bibliothek des *Conservatoriums* in die der späteren *Königlichen Akademie der Tonkunst* eingegangen sein könnten, wäre anhand gewisser Kennzeichen, die auf diese Provenienz hindeuten, genauer zu untersuchen. Der Katalogeintrag zu der von Fortunato Santini verfertigten Abschrift der *Lamentazioni* von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Gregorio Allegri und Giovanni Biordi, die sich in der Bayerischen Staatsbibliothek befindet (Signa-

³² Messmer, Franz Peter: *Eine künstlerische Gesellschaft*, in: Bayerisches Staatsorchester, *200 Jahre Musikalische Akademie des Bayerischen Staatsorchesters*. Festschrift zum Jubiläum. Redaktion: Olaf A. Schmitt, Florian Gmelin, Ruth-Elena Schindel, München [2011], im Folgenden zitiert: Bayerisches Staatsorchester [2011]. S. 48–77, zit.: S. 48 f. Vgl. auch: Pelker, Bärbel, (Folker Göthel): Art. *Moralt, Muralt* in: *MGG Online*, hg. v. Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/394291> (zuletzt abgerufen am 13.09.2021; 22:00 h): „Joseph Moralt erwarb sich große Verdienste um das bürgerliche Musikleben Münchens. Er gehörte gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Johann Baptist zu den Gründungsmitgliedern der Münchener Mus. Akad. (1811), deren Konzerte er häufig dirigierte.“

³³ Bayerisches Staatsorchester [2011], S. [16 f.].

³⁴ Vgl. *Grundsätze betr. Zweck, Einrichtung und Verwaltung*, 07.10.1812, in: Bährle, Heinrich: *Die Musikalische Akademie 1811–1911. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens*, München 1911, S. 14.

tur: Mus.ms. 20874), ist mit Stempel und einer Generalkatalognummer bezeichnet, die auf den Conservatoriums-Bestand verweist, „G. N|o 469“, und damit auf das Zugangsjahr 1847/1848. Zudem findet sich auf der Abschrift noch ein weiterer Provenienzvermerk: „Bibliothek der k[öni]gl[ichen] Akademie der Tonkunst in München“³⁵. Welche Akademie ist gemeint, da es sich bei den *Lamentazioni* doch um alte Vokalpolyphonie und keine Instrumentalmusik handelt? Der Stempel, den die spätere *Königliche Akademie der Tonkunst* (1892/1893–1914) verwendet hat, findet sich laut Katalogisat (siehe Abbildung 4: RISM Id. 456008219) jedoch nicht als ein Provenienzvermerk der Abschrift. Unter den erhaltenen Kopien der Karteikarten findet sich keine Aufnahme dieses Titels.

Materialbeschreibung	
TYP	Manuscript copy
ABSCHRIFT ODER IMPRESSUM	1800-1899 (19.sc)
QUELLENART, UMFANG	score: 24f.
FORMAT	16,5 x 22 cm
PERSONENNAME	Santini, Fortunato (1777-1861) [Schreiber] [Ascertained]
Anmerkungen	
BEMERKUNGEN	Alte Signaturen: "G. N o 469" mit dem Besitzervermerk: "Bibliothek der k[öni]gl[ichen] Akademie der Tonkunst in München"; "E XII/2"; ferner Stempel mit bayerischem Wappen und der Inschrift: "K[öniglich] B[ayerisches] CONSERVATORIUM FÜR MUSIK"
	Zu Beginn des Teils "Viae Sion" der ersten Lamentation von Allegri befindet sich der Vermerk: "Sieque di Gio[vanni] Biordi Cantore e Compositore Pontificio"; Lamentation Nr. 2 und 3 gehen zum Schluss in die Fünfstimmigkeit über; diese Schlüsse ebenfalls von Biordi stammen, da er in Anerkennung seiner Fähigkeiten beauftragt war, eine Lamentation von Palestrina und zwei von Allegri zuende zu komponieren
	Auf dem letzten Blatt von anderer, späterer Hand wahrscheinlich ein Klavierstück (14 Takte) in A-dur
PROVENIENZVERMERKE	Königliche Akademie der Tonkunst, München
	Königlich-bayerisches Conservatorium für Musik, München

Abbildung 4: RISM Id. 456008219

In solchen Fällen wären jeweils das Zugangsdatum und der Stempel eintrag genauer in Beziehung zu setzen.

³⁵ Vgl. Bayerische Staatsbibliothek München (D-Mbs) Mus.ms. 20874, RISM 456008219.

1.1.2. Franz Loehles Plan und seine Folgen in den 1830er Jahren

Im März 1835 hat Franz Loehle dem Staatsministerium des Inneren seinen „Plan zur Errichtung eines National Musik Konservatoriums“ vorgelegt³⁶. Möglicherweise stand die Verweigerung des Lehrauftrags von Musikdirektor Valentin Roeder an der Universität auch im Zusammenhang mit dem Vorhaben zur Errichtung eines Musikkonservatoriums³⁷. Denn noch im April hat der König solch eine Einrichtung befürwortet:

„April 17: Sehr erwünscht soll es Mir seyn, wenn spätestens in einem Monate, demnach nicht später als den 17. May, Mir der Minister des Innern einen Entwurf zu einer solchen Anstalt Mir vorlegen wird.“³⁸

Doch der Blick in die Hof-Kasse hat im Sommer 1835 zunächst die Realisierung verhindert:

„Bad Brücknau, Juli 5: Aus Meiner ohnehin schwer belasteten Hofkaßa kann ein Beitrag nicht gegeben werden, ebenso wenig dürften Anstellungen bey Meiner Hofkapelle zugesichert werden. Kann das Institut nicht anders begründet werden, so muß dasselbe zur Zeit wenigstens, beruhen. Für Knaben werden die Benediktiner – Klöster Gelegenheit geben, die Musik zu erlernen. Kann Mir nebstdem ein

³⁶ Vgl. Kraus, Andreas (Hg.): *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 2: 1832–1835, München 1991 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 2) im Folgenden zitiert: Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 2 (1991); hier S. 561: 156; 1835.03.12: „Franz Loehle kgl. bayer. Hofsänger in München; Plan zur Errichtung eines National Musik Konservatoriums. (BayHStA MInn 45917 Nr. 326)“, „März 15: An das Staatsministerium des Innern zum Gutachten.“

³⁷ Vgl. Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 2 (1991): S. 573: 205; 1835.03.31: „Gesuch des Musikdirektors Valentin Roeder um Erlaubniß zum Lehrvortrage über höhere Tonkunst an hiesiger Hochschule (BayHStA MInn 45917 Nr. 448)“, „März 31: Dieses Gesuch Roeders, an der Universität zu lehren, nicht genehmigt; übrigens werden dahier auf den beiden Gymnasien in dem Erziehungs Institute angesehene Summen für Musik – Unterricht verwendet, die wohl dienen könnten, etwas größeres [sic!] in ihrer Vereinigung zu begründen. Ich sehe hierüber einem Gutachten des Ministeriums nach vorheriger Erörterung des hierauf Bezüglichen entgegen.“

³⁸ Vgl. Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 2 (1991), S. 584: 246; 1835.04.16: Errichtung eines National Musik Conservatoriums. Vgl. BayHStA MInn 45917 Nr. 527.

Meine Hofkaße nicht in Anspruch nehmendes Musik Institut vorgeschlagen werden, so soll dieses geschehen.“³⁹

In der Münchener Tagespresse wird wenige Jahre später ein Projekt genannt, und der Münchener Traum von einem Musikkonservatorium tritt im Jahr 1839 erneut in Erscheinung:

„Der Munificenz S. Majestät des Königs und seiner Weisheit verdankt unsere Residenzstadt die herrlichsten Kunstanstalten und die großartigsten Monumete und Baudenkmale. Daran würde sich ein Conservatorium der Musik würdig anreihen; und wenn wir nicht irren, liegt ein Plan über ein solches Institut von Hrn. Mittermair bei der Regierung.“⁴⁰

Wie Robert Münster mitgeteilt hat, ist dieser „Plan“, der als Erweiterung der erwähnten von dem Tenor Franz Xaver Loehle (Löhle) 1830 ins Leben gerufenen Singschule gedacht gewesen ist, jedoch ebenfalls nicht realisiert worden⁴¹. Der Bassbariton Georg Mittermay[e]r ist als Sänger italienischer Opern in München in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannt gewesen. Die Titelpartien aus Mozarts *Don Giovanni* und *Le nozze di Figaro* hat er als seine Paraderollen interpretiert. Als Kaiser Ottone hat er am 9. Juni 1808 in der Aufführung von Simon Mayrs Oper *Adelasia ed Aleramo* anlässlich der Hochzeit von Friedrich Wilhelm Karl von Württemberg mit Charlotta Augusta von Bayern (vgl. Theaterzettel, Deutsches Theatermuseum München) mitgewirkt⁴².

³⁹ Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 2 (1991), S. 625: 391; 1835.06.24.

⁴⁰ *Münchener Tagpost*, Nr. 326, 25.11.1829, S. [1311] https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10379218_00593_u001/canvas/p1/view (zuletzt abgerufen am 13.09.2021; 21:10 h).

⁴¹ Loehle hat bereits einen Plan zu solch einem Unternehmen im Sinn gehabt, vgl. Münster, Robert: *Das Königliche Konservatorium für Musik 1846–1865 und seine Vorläufer*, in: Stephan Schmitt (Hg.), *Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München von den Anfängen bis 1945*, Tutzing 2005 (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, hg. v. Siegfried Mauser und Claus Bockmaier, Bd. 1), S. 13–34, im Folgenden zitiert: Münster (2005), hier S. 14.

⁴² Vgl. Bockmaier, Claus, Dorothea Hofmann, Iris Winkler (Hg.): *Simon Mayr mal drei. Beiträge der Symposien München, Ingolstadt, Bergamo 2013. Mayr-Studien, 9* (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, Bd. 8).

Im November 1838 verzeichnen die Signate König Ludwigs I. den Eingang eines Antrags von Anton Moralt, mit dem eine zukünftige Realisierung einer eigenen Ausbildungsstätte für Musik wieder näherzurücken scheint, allerdings unter den Prämissen eines „Privatunternehmens“:

„November 18: Graf Karl Seinsheim zum Gutachten in specie über befragliche Anstalt und in generaliter über eine solche Musikalische Lehranstalt in München, ob solche Bedürfnis, oder doch sehr wünschenswerth, aber auch Wahrscheinlichkeit zur Verwirklichung als Privatunternehmen bestehe?“⁴³

1.1.3. Konkretisierung in den 1840er Jahren: das Odeon als Standort

Der katholische König Ludwig I. erinnert an die Musikausbildung im kirchlichen, insbesondere klösterlichen Bereich und sieht den Klerus immer noch in der Pflicht, sich im musikpädagogischen Metier weiterhin zu engagieren⁴⁴.

⁴³ Kraus, Andreas (Hg.): *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 3: 1836–1838, München 1991 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 3); im Folgenden zitiert: Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 3 (1991), hier: S. 643: 586; 1838.11.17: „Innenministerium. Gesuch des Hofmusikus Anton Moralt senior um eine Unterstützung zum Zwecke seiner musikalischen Lehr-Anstalt. (KM Musik Conservatorium München, vermutlich verbrannt)“. Zu Anton Moralt, vgl. Wohlmuth, Robert Emil: *Auszüge aus den Akten des Bay. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten betreffend Andreas M. Wohlmuth (1809–1884)*. Erstellt unter Mithilfe von J. Eschenauer durch Dr. R. Wohlmuth, Gera Sept. 1941 bis März 1942, Erster Teil: *Andreas M. Wohlmuth und das Kgl. Konservatorium für Musik in München 1846–1865*, maschinenschriftlich, S. 1 ff. Wohlmuths *Auszüge* bieten wesentlich Quellen. Die in den Jahren 1941 bis 1942 akribisch erstellten und oft korrigierten Exzerpte bieten Ausschnitte, sind aber bei der Auswertung des Archivmaterials, auch über Andreas M. Wohlmuth hinaus, in einen größeren historischen Kontext zu stellen. Im Folgenden werden sie zitiert: Wohlmuth (1941–1942).

⁴⁴ Kraus, Andreas (Hg.): *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 4: 1839–1841, München 1992 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 4); im Folgenden zitiert: Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 4 (1992); hier S. 345: 607; 1840.01.02: „Innenministerium. Das Erziehungs Institut für Studierende zu München. (KM Erziehungs Inst. f. Studierende, München, vermutlich verbrannt)“: „Berchtesgaden, Oktober 4: Diesen Antrag genehmigt, wünsche aber die Benedictiner, früher auch in der Musik mit gutem Erfolge beflissen, möchten aus sich selbst Musiklehrer heranbilden.“

Im Januar 1840 ist seitens Ludwig I. dann doch wieder über die Finanzierung einer Musik-, d. h. einer Gesangsschule nachgedacht worden: „Januar 27: Im Entwurfe des Budgets für die V. Finanzperiode ist das für Errichtung einer Gesangsschule Erforderliche, was aber nicht 5000 fl übersteigen darf, anzusetzen.“⁴⁵

Im Oktober 1845 hat sich dem König die Frage nach einem möglichen Standort gestellt:

„Aschaffenburg, Oktober 10: Bevor ich Entschließung auf den Antrag erlasse, will ich wissen, ob befragliche Räume unentgeldlich zu geben vorhanden sind, wenn, und wenn nicht, welchen Unterschied an der Ausdehnung dieser Anstalt es machen würde, allerdings bedeutenden, denn eine solche Miethe beträgt viel.“⁴⁶

Im Februar 1846 billigt der König den „Oberen Stock des Odeons“ als Standort⁴⁷. Einer Berufung Franz Hausers stimmt Ludwig I. nicht vorbehaltlos zu, gestattet aber doch Unterhandlungen Franz Lachners mit Hauser:

„Februar 22: 1.) Daß Lachner (doch ohne in ein Verbindliches sich schon einzulassen) auf die hier für ‚Hauser’s‘ Mir etwas beliebende Berufung eventuell beantragten Bedingungen, mit diesem sich privative benehme und respective unterhandle, erlaube Ich. Das drückt aber nicht aus, daß Ich den Gedachten unter fraglichen, oder welch andern Bedingungen schon jedenfalls werde berufen lassen. Ich behalte Mir vielmehr, auf das Mir vorzulegende Ergebnis solcher Unterhandlung,

⁴⁵ Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 4 (1992): S. 184: 055; 1840.01.23: „Innenministerium. Errichtung einer allgemeinen musikalischen Lehranstalt. (KM Musik Conservatorium München, vermutlich verbrannt)“.

⁴⁶ Kraus, Andreas (Hg.): *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 6: 1845–1848, München 1994 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 6), im Folgenden zitiert: Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 6 (1994): S. 154: 517; 1845.10.08: BayHStA MIInn 45925 Nr. 3045.

⁴⁷ Vgl. zur Baugeschichte: Habel, Heinrich: *Klenzes Odeon – zur Baugeschichte und Typologie*, o. J. https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/min/standorteundgeschichte/klenzes_odeon.pdf (zuletzt abgerufen am 13.09.2021; 15:30 h); vgl. „Risse von dem Odeon zu München“ in: *Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung*, 8. Jg. 1828, Nr. 8; m. Grundriss: <https://bavarikon.de/object/bav:BSB-BAR-000000000163000> (zuletzt abgerufen am 13.09.2021; 15:35 h).

Meine Entschließung ausdrücklich bevor. 2.) genehmige ich, auf so lange Ich nicht anders verfüge, daß der beregten Anstalt der ‚Obere Stock des Odeons‘ (soviel ihr davon für ihre Zwecke notwendig) unentgeltlich eingeräumt werde, mit Ausnahme der Zimmer, worin dermalen p. [pictor: Maler] Schorn arbeitet, und vorbehaltlich des etwaigen jeweiligen Bedarfs der erwähnten Localität, oder eines Theiles derselben, an jenen Tagen, oder Abenden, wo deren (was wohl nur selten der Fall) Meine Theater Intendanz für besondere Veranstaltungen, Bälle, Concerte etc. nötig haben würde.“⁴⁸

Heinrich Habel verweist auf eben dieses Signat des Königs und erläutert auf der Grundlage der Staatstheaterakten, dass der neugegründeten Institution zunächst die zweite Etage „unentgeltlich“ zur Verfügung gestellt worden ist. In den folgenden Jahren sind aufgrund erweiterter Lehrtätigkeit Räume in der ersten Etage wie im Erdgeschoss zur Nutzung bereitgestellt worden⁴⁹. Heinrich Habel vermerkt dazu: „Das ganze erste Stockwerk stand ‚der K. Hoftheater-Indendanz allein zur ausschließlichen Disposition‘ [...]“⁵⁰. Laut Habel stand im 19. Jahrhundert die erste Etage „tagsüber als Lehrzimmer für die Akademie, abends als Garderobe für bestimmte Platzkategorien“⁵¹ zur Verfügung. Aber in welchem der Räume, möglicherweise auch aufgeteilt auf verschiedene Zimmer und Schränke, die Bibliothek untergebracht gewesen sein könnte, geht aus Habels Publikation leider nicht hervor. Das Odeonsgebäude hat dem sich expandierenden Betrieb des Musikkonserva-

⁴⁸ Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 6 (1994), S. 246 f.: 061; 1846.02.11; vgl. auch S. 258, Nr. 105: Der Maler Dürk verlässt das Odeon und der Maler Schorn soll die seines Kollegen Dürk vormals genutzten Räume erhalten. Die Schorn bis dahin zur Verfügung gestandenen Räume sollen dann der neu einzurichtenden Musikanstalt bereitgestellt werden. Zum Vorschlag Franz Lachners und dessen Unterhandlungen mit Franz Hauser, vgl. Wohlmuth (1941–1942), S. 10 f.

⁴⁹ Habel, Heinrich: *Das Odeon in München und die Frühzeit des öffentlichen Konzertsaalbaus*, Berlin 1967 (Neue Münchner Beiträge zur Kunstgeschichte, hg. v. Kunsthistorischen Seminar der Universität München unter der Leitung v. Hans Sedlmayr, Bd. 8); im Folgenden zitiert: Habel (1976), hier S. 21, vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Staatstheater 13320, 13323.

⁵⁰ Habel (1967), S. 83, Verweis auf Bayerisches Hauptstaatsarchiv München MF 56056 (Vertrag mit Traiteur Findel).

⁵¹ Habel (1967), S. 83 f.

toriums zu wenig Raum gewährt. Ein Umbau und ein Neubau an der Prinzregentenstraße sind aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Planung gewesen⁵².

Seinen Sitz hat ab Herbst 1846 das neugegründete Münchener *Conservatorium für Musik* also im Odeon⁵³. Die im *Königlich Bayerischen Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz* publizierte Verordnung Ludwigs I. ist auf den 14. Oktober 1846 datiert⁵⁴. Auch das *Münchener Conversationsblatt* veröffentlicht die Verordnung⁵⁵. Geregelt werden darin nicht nur Lehrinhalte, das Verhalten der Schülerinnen und Schüler, die Unterrichtszeit etc. Letztlich Verantwortung dafür trägt der Direktor. Ihm obliegt auch der Bibliotheksbestand:

„Er [der Direktor] sorgt dafür, daß über die Bibliothek und das gesammte Mobiliar genaue Inventarien geführt und stets evident gehalten werden.“⁵⁶

⁵² Habel (1967), S. 21, Anm. 111: „Skizzen zu einem Umbau des Odeons (völlige Neugestaltung der Nebenräume) von Max Littmann um 1900 im LBA [Landbauamt München], Plansammlung. Ebenda befanden sich nicht ausgeführte Pläne zu einem großzügigen Neubau der Musikakademie an der Prinzregentenstraße gegenüber dem Nationalmuseum (um 1924); sie sahen u. a. einen eigenen Konzertsaal vor, der in seiner Grundform eine vergrößerte Wiederholung des Odeonssaales war.“

⁵³ Vgl. Münster, Robert: *117 Jahre klingendes Odeon*, in: *Musik in Bayern* 61 (2001), S. 53–64; im Folgenden zitiert: Münster (2001), hier: S. 62: „Im Jahr 1846 wurde im Odeon das neu gegründete Königliche Konservatorium für Musik unter der Direktion des Wiener Gesangspädagogen Franz Hauser untergebracht. Zur Verfügung stand ihm der 2. Stock, wo zwei Räume auf der Nordseite zu einem Konzertsaal vereinigt und mit einer Orgel ausgestattet wurden. Später kamen noch einige Räume im 1. Stock hinzu. 1865 wurde das Konservatorium zwecks Neuorganisation geschlossen.“

⁵⁴ *Königlich Bayerisches Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz*, Nr. 75, Speyer, 30.10.1846, S. [521]–524. https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=1 (zuletzt abgerufen am 15.09.2021; 20:08 h).

⁵⁵ *Münchener Conversationsblatt*, 7. Jg., Nr. 85, 24.10.1846, S. 353 f. https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10504108_01211_u001/canvas/p1/view; https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10504108_01211_u001?page=3 (zuletzt abgerufen am 15.09.2021; 20:16 h).

⁵⁶ *Königlich Bayerisches Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz*, Nr. 75, Speyer, 30.10.1846, S. [521]–524, S. 523 § 14: https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10626798_00789_u001/canvas/p8/view, https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=3 (zuletzt abgerufen am 15.09.2021; 20:20 h).

Direktor ist bis 1864 Franz Hauser gewesen⁵⁷. Franz Barraga hat in Folge nicht nur als Klavierlehrer, sondern auch in der Nachfolge von Franz Hauser als verantwortlicher Leiter der Konservatoriums-Bibliothek gewirkt⁵⁸. Christina Drexel verweist auf Barragas Engagement:

„Nach eigener Angabe hat Barraga einen *systematischen Spezialkatalog über die umfassende Gesangsmusik im K. Conservatorium angelegt und dafür alljährlich als gewissenhafter Conservator des Musik-Inventars den dritten Theil seiner Ferien aufgepfert.*“⁵⁹

Bereits im Vorfeld und vermehrt im Zuge der Pensionierung Hausers und einer zeitweisen Schließung im Juli 1865 ist eine „Reorganisation“ der Institution gefordert und die Zukunft einer musikalischen Lehranstalt öffentlich heftig diskutiert worden⁶⁰:

„Das Conservatorium soll nicht blos Sorge tragen, daß auf der Bühne und im Concert tüchtige Künstler erscheinen, sondern daß auch ein ausgezeichneter Stamm von Musiklehrern herausgebildet werde, von guten Dirigenten für die Vereine, von guten Organisten und Chorsängern für die Kirche, das heißt, es soll das Conservatorium auch befruchtend auf das musicalische Volksleben des ganzen Landes wirken.“⁶¹

⁵⁷ Vgl. Jorgenson, Dale A.: *The life and legacy of Franz Xaver Hauser. A forgotten leader in the nineteenth-century Bach movement*, Carbondale, Edwardsville (Southern Illinois University Press) 1996; im Folgenden zitiert: Jorgenson (1996), hier: S. 140.

⁵⁸ Vgl. Wohlmuth (1941–1942), S. 59: *Sitzungsprotokoll vom 22. Mai 1865*: „Barraga zum Bibliothekar, hilfslehrer [sic!] für Klavier“.

⁵⁹ Drexel, Christina: *Die Vorgeschichte der Hochschule für Musik und Theater in München in den Jahren 1864 bis 1874*. Zulassungsarbeit für die künstlerische Prüfung für das Lehramt an den Gymnasien in Bayern nach LPO §30 im Fach Musik an der Hochschule für Musik und Theater in München, 1999, S. 9, vgl. MK 18332, I, Barraga-Akte.

⁶⁰ Jorgenson (1996), S. 141.

⁶¹ *Bayerische Zeitung. Mittag-Ausgabe*. 1865, [13] = Jg. 60. *Morgenblatt*, 09.06.1865 https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10506300_00539_u001/canvas/p1/view (zuletzt abgerufen am 15.09.2021; 20:25 h). bezüglich „Reorganisation“ auch: *Nürnberger Anzeiger* 22.10.1864, Neubesetzung des Direktorenposten: https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10485269_00449_u001/canvas/p1/view (zuletzt abgerufen am 15.09.2021; 20:20 h). Konzertbesprechung in: *Augsburger Postzeitung*, 21.07.1865 https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10505287_00127_u001/canvas/p2/view; (zuletzt abgerufen am 15.09.2021; 20:30 h). *Der Bayerische Landbote*, 15.11.1864 https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10502816_00557_u001/canvas/p3/view (zuletzt abgerufen am 15.09.2021; 20:35 h).

Nach der in Folge seitens König Ludwig II. finanzierten Musikschule, die ausgehend von Richard Wagners Bestreben nach der Hauser-Ära eine neue Ausrichtung gesucht hat⁶², ist 1874 „die Musikausbildung als Staatsaufgabe“⁶³ proklamiert worden. Von 1892 bis 1920 hieß sie *Königliche Akademie der Tonkunst*, von 1920 bis 1924 dann *Staatliche Akademie der Tonkunst* und ab 1924 staatliche Hochschule für Musik⁶⁴.

Seinen Sitz hat die musikalische Ausbildungsstätte von ihrer Gründung als *Königlich Bayerisches Conservatorium* über ihre verschiedenen Veränderungen hinweg bis ins Jahr 1944 im Odeon behalten. Heute befindet sich dort das Bayerische Innenministerium. Im April und Juli 1944 haben Kriegsschäden das Odeonsgebäude mit der darin befindlichen Bibliothek getroffen⁶⁵. Einzig dadurch, dass die wertvollsten Bestände im Keller der Schackgalerie ausgelagert gewesen sind, sind sie der Vernichtung entgangen. Als Standorte ist 1946 das Maximilianeum und sind in den Jahren 1946 bis 1957 die Villen Stuck und Larisch genutzt worden⁶⁶. Seit 1957 ist die Bibliothek der Musikhochschule im Hauptgebäude der Hochschule für Musik und Theater in der Arcisstraße 12 untergebracht, ihre Magazine lagern noch in den zwei Untergeschoßen. Insbesondere im zweiten Untergeschoß ist der Erhalt der Medien durch die Feuchtigkeit stark gefährdet.

⁶² Jost, Christa: *Richard Wagners Münchner Atelier für Musik und die Königliche Musikhochschule (1865–1874)*, in: Stephan Schmitt (Hg.), *Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München von den Anfängen bis 1945*, Tutzing 2005 (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, hg. v. Siegfried Mauser und Claus Bockmaier, Bd. 1), S. 35–109; im Folgenden zitiert: Jost (2005a); Vgl. auch: *Der Bayerische Landbote*, 23. November 1864 https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10502816_00589_u001/canvas/p2/view (zuletzt abgerufen am 27.09.2021; 09:23 h).

⁶³ Edelmann, Bernd: *Königliche Musikhochschule und Akademie der Tonkunst in München 1874–1914*, in: Stephan Schmitt (Hg.), *Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München von den Anfängen bis 1945*, op. cit. S. 111–206, zit. S. 111.

⁶⁴ Vgl. Münster (2001), S. 62. Vgl. zur Geschichte der Hochschule, Hochschule für Musik und Theater München: <https://website.musikhochschule-muenchen.de/de/>.

⁶⁵ Vgl. Zur Geschichte Münchens: Haus der Bayerischen Geschichte, Bavariathek: *Atlas zum Wiederaufbau*: <https://www.bavariathek.bayern/wiederaufbau/gebaeude/detail/odeon/403> (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 21:40 h).

⁶⁶ Vgl. Hochschule für Musik und Theater München: <https://website.musikhochschule-muenchen.de/de/hochschule/geschichte> (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 21:45 h).

1.2. Franz Hauser und die Bibliothek

1.2.1. Der gelehrte Gastfreund, Sammler, Forscher und Autor

„[...] diesen Brief schreibe ich in dem freundlichsten Zimmer von der Welt, mit einer schönen Bibliothek geschmückt, ein Flügel in der Mitte, die Aussicht auf den Stephansturm und die glacis, ich wohne nämlich seit meiner Rückkehr aus Baden bei Hauser [...]“⁶⁷

Mit diesen Worten charakterisiert Felix Mendelssohn Bartholdy im September 1830 indirekt auch seinen Gastgeber und Freund, den Sänger Franz Hauser. Susanna Großmann-Vendrey berichtet, dass sich Mendelssohn und Hauser 1825 durch die Vermittlung Johann Nepomuk Schelbes erstmals begegnet sind⁶⁸. Auch die Korrespondenz des Komponisten mit anderen verweist immer wieder auf eine enge Freundschaft zwischen Mendelssohn und Hauser⁶⁹. Sie hat bis zu Mendelssohns Tod fortbestanden. Vor allem das Forscherinteresse an der Wiederentdeckung der Musik von Johann Sebastian Bach hat beide verbunden. Im September 1863 bemängelt Eduard Hanslick in seiner Rezension der ersten Mendelssohn-Briefausgabe das Feh-

⁶⁷ Vgl. Felix Mendelssohn Bartholdy an seinen Vater Abraham Mendelssohn Bartholdy in Berlin aus Wien am 16. September 1830, in: Mendelssohn Bartholdy, Felix *Sämtliche Briefe*, Bd. 2: *Juli 1830 bis Juli 1832*, hg. u. kommentiert v. Anja Morgenstern u. Uta Wald, Kassel etc. 2009, Nr. 345, S. 84–88, zit. S. 87, Z. 112–115.

⁶⁸ Vgl. Großmann-Vendrey, Susanna: *Felix Mendelssohn Bartholdy und die Musik der Vergangenheit*, Regensburg 1969 (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, Bd. 17), S. 206: „Der berühmte Opernsänger, Bach-Sammler und spätere Direktor des Konservatoriums in München, Franz Hauser, wurde durch die Empfehlungen des Leiters des Frankfurter Cäcilienvereins Johann Nepomuk Schelbe im Jahre 1825 mit Mendelssohn bekannt. (Eine frühere Begegnung im Jahre 1820, die Anton annimmt, ist nicht nachweisbar.)“.

⁶⁹ Vgl. Felix Mendelssohn Bartholdy an seine Eltern, Leipzig, 10.09.1835: „Hauser war jeden Morgen früh vor mein Bett gekommen mit der Bratsche und hatte mich mit gräßlich sanften Tönen, die er dem Instrument entlockte, aufgeweckt, so daß ich mich ans Frühaufstehen gewöhnte [...]\“, in: Mendelssohn Bartholdy, Felix: *Briefe*, hg. v. Rudolf Elvers, Frankfurt a. Main 1984, S. 184. Hauser beherbergte Mendelssohn einige Tage in Leipzig, bis dieser eine Wohnung gefunden hatte.

len wichtiger Dokumente. Zu den ausgesparten Briefen zählen auch Schriftstücke von Franz Hauser. Hanslick hat von der Korrespondenz zwischen Mendelssohn und Hauser genaue Kenntnis gehabt:

„Nach einigen Frankfurter und Berliner Intermezzos folgen nun die Briefe, fast ununterbrochen aus Leipzig, wo Mendelssohn festen Fuß gefaßt. Von dort animiert er 1843 Hauser, nach Leipzig zu kommen, nachdem er zwei Jahre früher ihm abgeredet, ein Engagement in Berlin zu suchen.“⁷⁰

Hanslick hebt vor diesem Hintergrund insbesondere die Bedeutung des regen Schriftwechsels zwischen Mendelssohn und Hauser eigens hervor:

„Ja beinahe möchten wir mit den Herausgebern über eine zu große Zurückhaltung rechten, denn es fällt auf, daß der Band aus der reichen, musikalisch und biographisch gleich interessanten Correspondenz Mendelssohn's mit Franz Hauser ein einziges kurzes Stück enthält; gar keinen Brief an Schumann, an Liszt etc. Wir finden nicht eine Sylbe über die Compositionen von Schumann, Berlioz, Richard Wagner, über welche Mendelssohn sich ohne Zweifel gegen seine vertrauteren Freunde auch brieflich geäußert hat. Sollten hier persönliche Rücksichten im Wege gestanden haben.“⁷¹

An dieser Stelle kritisiert Hanslick, dass der Brief Mendelssohns an Hauser (Berlin, 12. Oktober 1841), der einzige ist, der in der erwähnten Ausgabe

⁷⁰ Hanslick, Eduard: *Franz Hauser. Direktor des Kgl. Konservatoriums in München (Mit Briefen von F. Mendelssohn-Bartholdy, Otto Jahn, M. Hauptmann, K. Seydelmann, Jenny Lind u. a.)*, in: Ders.: *Aus neuer und neuester Zeit. Musikalische Kritiken und Schilderungen*. Dritte Auflage, Berlin 1900, S. 262–294; im Folgenden zitiert: Hanslick (1900); hier: zit. S. 291 f.

⁷¹ Hanslick, Eduard: Rezension der Mendelssohn-Briefausgabe, hg. v. Paul Mendelssohn (Berlin) und Karl Mendelssohn (Heidelberg): *Briefe aus den Jahren 1833 bis 1847, von Felix Mendelssohn-Bartholdy*, Presse, 4.9.1863, in: Hanslick, Eduard: *Sämtliche Schriften. Historisch-kritische Ausgabe*, Bd. I, 6: *Aufsätze und Rezensionen*, hg. u. kommentiert v. Dietmar Strauß, Mitarbeit v. Bonnie Lomnäs, Wien, Köln, Weimar 2008, S. 352 ff., zit. S. 352.

(Bd. 2, S. 306) Eingang gefunden hat: „Und doch hat Hauser dem Herausgeber den ganzen reichen Briefschatz zur Disposition gestellt.“⁷² Rezeptionsgeschichtlich bleibt mit Hanslick zu überdenken, aus welchen Gründen die Mendelssohn-Briefe an Hauser den Herausgebern Paul und Karl Mendelssohn für ihre Ausgabe nicht relevant erschienen sind. Die neue Mendelssohn-Briefausgabe, die Helmuth Loos und Wilhelm Seidel in zwölf Bänden vorgelegt haben, hat sich um Vollständigkeit bemüht⁷³. Rezeptionsgeschichtlich bemerkenswert ist weiterhin, dass der Artikel *Hauser, Franz* in der 12. Auflage des Riemann Musiklexikons von 1959 kürzer ausfällt⁷⁴ als der in der Auflage von 1914, keine Erwähnung findet mehr Hausers „ungewöhnliche Bildung“⁷⁵. Weder im späteren Brockhaus Riemann Musiklexikon

⁷² Hanslick (1900), S. 262–294, zit. S. 292, Anm. *).

⁷³ Vgl. Mendelssohn Bartholdy, Felix: *Sämtliche Briefe*, Bd. 1: *1816 bis Juni 1830*, hg. u. kommentiert v. Juliette Appold u. Regina Beck, Kassel, Basel etc. 2008; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 2: *Juli 1830 bis Juli 1832*, hg. u. kommentiert v. Anja Morgenstern u. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2009; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 3: *August 1832 bis Juli 1834*, hg. u. kommentiert v. Uta Wald unter Mitarbeit v. Juliane Baumgart-Streibert, Kassel, Basel etc. 2010; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 4: *August 1834 bis Juni 1836*, hg. u. kommentiert v. Lucian Schiwietz u. Sebastian Schmideler, Kassel, Basel etc. 2011; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 5: *Juli 1836 bis Januar 1838*, hg. u. kommentiert v. Uta Wald unter Mitarbeit v. Thomas Kauba, Kassel, Basel etc. 2012; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 6: *Februar 1838 bis September 1839*, hg. u. kommentiert v. Kadja Grönke u. Alexander Staub, Kassel, Basel etc. 2012; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 7: *Oktober 1839 bis Februar 1841*, hg. u. kommentiert v. Ingrid Jach u. Lucian Schiwietz unter Mitarbeit v. Benedikt Leßmann u. Wolfgang Seifert, Kassel, Basel etc. 2013; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 8: *März 1841 bis August 1842*, hg. u. kommentiert v. Susanne Tomkovič, Christoph Koop u. Sebastian Schmideler, Kassel, Basel etc. 2013; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 9: *September 1842 bis Dezember 1843*, hg. u. kommentiert v. Stefan Münnich, Lucian Schiwietz u. Uta Wald unter Mitarbeit von Ingrid Jach, Kassel, Basel etc. 2015; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 10: *Januar 1844 bis Juni 1845*, hg. u. kommentiert v. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2016; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 11: *Juli 1845 bis Januar 1847*, hg. u. kommentiert v. Susanne Tomkovič, Christoph Koop u. Janina Müller unter Mitarbeit v. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2016; ; ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 12: *Februar 1847 bis November 1847. Gesamtregister der Bände 1 bis 12*, hg. u. kommentiert v. Stefan Münnich, Lucian Schiwietz u. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2017.

⁷⁴ Vgl. Art. *Hauser, Franz*, in: Riemann, Hugo: *Riemann Musiklexikon*. Zwölftes, völlig neu bearbeitete Auflage in drei Bänden. Personenteil A–K, Mainz 1959, S. 749 f.

⁷⁵ Vgl. Art. *Hauser, 1) Franz*, in: Riemann, Hugo: *Hugo Riemanns Musik-Lexikon*. Achte vollständig umgearbeitete Auflage, Berlin, Leipzig 1916, S. 445: „H. [Hauser] war ein warmer Verehrer J. S. Bachs und besaß von dessen Werken eine Sammlung von seltener Vollständigkeit, darunter viele Autographen; er war überhaupt ein Mann von ungewöhnlicher Bildung und stand in persönlichem und brieflichem Verkehr mit einer großen Anzahl bedeutender Männer [...].“

noch im Ergänzungsband gibt es einen Artikel über Franz Hauser⁷⁶. In der einschlägigen Musik- und insbesondere Bachforschung ist Franz Hausers Name bekannt⁷⁷. Insbesondere Alfred Dürr ist es gewesen, der auf Hausers Bach-Sammlung verwiesen hat⁷⁸. Dürr hat Yoshitake Kobayashi auf sein Dissertationsthema⁷⁹ und damit auch Franz Hauser und seine Sammlertätigkeit wieder ins Bewusstsein der Bachforschung gebracht.

Im Zuge der Raubgutforschung hat man die Restitution von Kunstgegenständen, Büchern etc. im Blick. Es lohnt sich auch, den Blick zu schärfen für im Dritten Reich latent erfolgte Rufschädigung. Unter dem nationalsozialistischen Regime ist Mendelssohns Name auf die Liste *jüdischer und nichtarischer Musikbeflissener*⁸⁰ gesetzt worden. Franz Hauser ist in diesem ABC, wenngleich ein enger Freund von Felix Mendelssohn, nicht erwähnt worden, von seiner Herkunft sei er aber, laut Karl Anton wie Jorgenson mitteilt, als „Nichtarier“⁸¹ eingestuft worden. Seine Schwiegertochter Sophie Hauser, die sich für das Erbe ihres Mannes wie ihres Schwiegervaters eingesetzt

⁷⁶ Vgl. *Brockhaus Riemann Musiklexikon in vier Bänden und einem Ergänzungsband*, hg. v. Carl Dahlhaus und Hans Heinrich Eggebrecht, Bd. 2, überarbeitete und erweiterte Auflage von 1995 (Mainz 1998), Ergänzungsband A-Z, hg. v. Kurt Oehl, überarbeitete und erweiterte Auflage von 1995 (Mainz 1998).

⁷⁷ Vgl. Seedorf, Thomas: Art. *Hauser, Franz* in: *MGG Online*, hg. v. Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2002, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26171> (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 19:30 h).

⁷⁸ Vgl. Dürr, Alfred: Art. *Hauser, Franz*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, hg. v. Friedrich Blume, Bd. 5, Kassel, Basel (1956), 1989, Sp. 1838–1840, zit. Sp. 1840: „Seine [Hausers] intensive Sammlertätigkeit diente der Wiedererweckung J. S. Bachs und der Vorbereitung einer Bach-GA [Gesamtausgabe], sein Schatz an Autographen (zumal der Provenienz Friedemann Bach-Penzel) und der von ihm angelegte Bach-Kat.[alog] machten ihn seit 1832 auf Jahrzehnte hinaus zur ‚Centrale‘ der Bachbewegung. Noch heute bieten die Bestände des Hauser-Arch.[ivs] wertvolles Material [...].“

⁷⁹ Vgl. Kobayashi, Yoshitake: *Franz Hauser und seine Bach-Handschriftensammlung*, Dissertation, Philosophische Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen 1973; im Folgenden zitiert: Kobayashi (1973); hier: Vorwort.

⁸⁰ Vgl. Brückner, Hans, Christa Maria Rock: *Judentum und Musik mit dem ABC jüdischer und nichtarischer Musikbeflissener*, 3. Auflage, bearbeitet und erweitert v. Hans Brückner, München 1938, S. 194.

⁸¹ Vgl. Jorgenson (1996), S. 276, Anm. 40.

hat⁸², hat im Dritten Reich, wenngleich unterstützt von dem Musikwissenschaftler Karl Anton, der auch Parteimitglied der NSDAP gewesen ist, mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt⁸³. Erst Kobayashi hat Hausers Sammeltätigkeit wissenschaftlich untersucht und dessen Sammlung wieder detailliert zu rekonstruieren versucht. Dale A. Jorgenson hat sich biographisch mit Franz Hauser wie auch mit Karl Anton auseinandergesetzt. Ein zeitgenössisches Porträt Franz Hausers findet sich im Nachlass Hauseriana in der Bayerischen Staatsbibliothek:



Abbildung 5: Gipsmedaille mit dem Bildnis von Franz Hauser (1844),
Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriften und Nachlässe,
D-Mbs Hauseriana XI, 15

„Bach digital“ verlinkt Musikhandschriften und präsentiert zudem eine Schriftprobe von Franz Hauser als Musikalienkopist:

⁸² Vgl. Hauser-Stiftung: Franz und Josef Hauser-Stiftung, <https://www.archivportal-d.de/item/CEMKU4B6EYKWL77GSHAYPPS4Z7XEGYNP> (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 22:15 h); <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/CEMKU4B6EYKWL77GSHAYPPS4Z7XEGYNP> (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 22:20 h). Stiftung der Sophie Hauser: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/ODGXXPTOANJXWL6PGZC6WVDEFTGWD47Q> (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 22:25 h).

⁸³ Vgl. Jorgenson, Dale A.: *The life of Karl Anton (1887–1956)*, Lewiston, New York etc. 2001 (Studies in German Thought and History 21), S. 109 ff.

Bach digital

Information | Hilfe | Förderer | Bibliografie | Lizenz | Detailsuche | Dei

Hauser, Franz ^W

* 12. Januar 1794 in Krasowitz, Bezirk Beneschau, Böhmen
 † 14. August 1870 in Freiburg im Breisgau

Geschlecht	männlich
Beruf(e)	Sänger, Kopist
Institutionelle Zugehörigkeit	Königliche Musikschule
Geburtsort	Krasowitz, Bezirk Beneschau, Böhmen
Sterbeort	Freiburg im Breisgau (Identnummer GND: 4018272-1)
Geographischer Wirkungsbereich	München
bib. Referenz	NBA I/1-34, 36, 37, 39-41; II/1-3, 5-9; III/1, 2, 2, 3; IV/1-11; V/1-3, 6, 1-12; VI/1, 3-5; VII/1-6; VIII/1, 2 NBArev 1; 2 BR I; III/2; IV; VI Dok III, V, VI, VII
Statische URL	https://www.bach-digital.de/receive/BachDigitalPerson_agent_00000123
Exportformat	[PDF] [XML] [JSON-LD]
letzte Änderung	10.09.2020 - 11:03:13

Beacon Links

- Personenseite bei der Deutschen Digitalen Bibliothek
- musixplora - Virtuelles Nachschlagewerk der Organologie und Musikwissenschaft
- Österreichisches Musiklexikon [Hauser, Familie]
- Personen im Historischen Lexikon Bayerns
- Musica Migrans
- Bayerisches Musiker-Lexikon Online (BMLO)
- Biographie in der Ostdeutschen Biographie (Kulturportal West-Ost) [Hauser, Franz (Komponist, Sänger; * 1794, 12.01.; † 1870, ...]

Schriftprobe

D DS Mus. ms. 1307, f. 6r

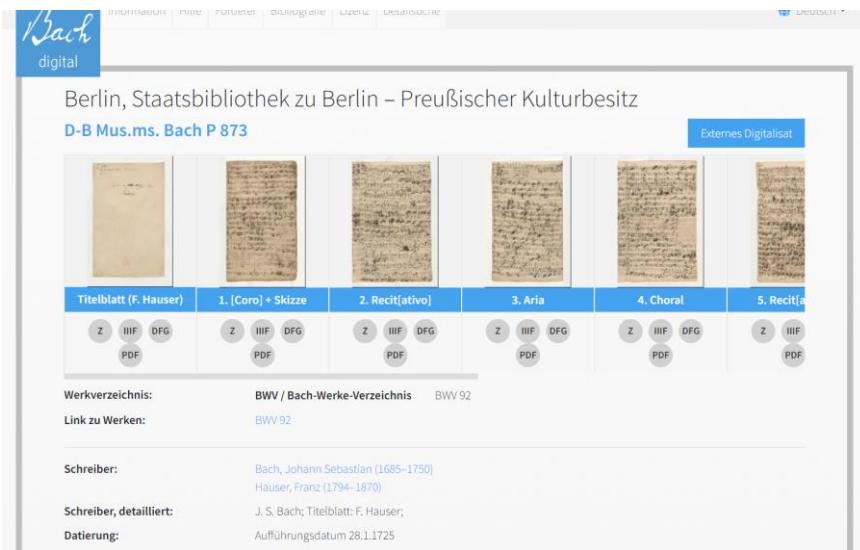
F. Hauser

Schriftprobe

GND: 11928930X

Abbildung 6: Bach digital – Franz Hauser.
https://www.bach-digital.de/receive/BachDigitalPerson_agent_00000123
 (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 18:15 h)

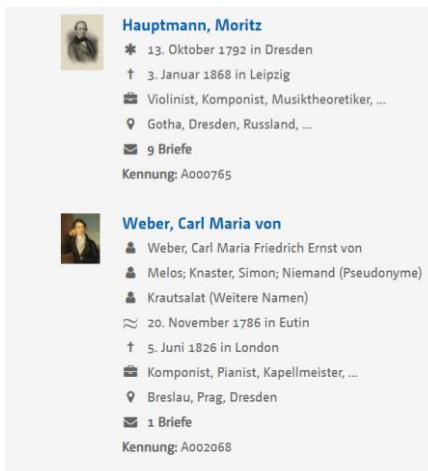
Zur *Sammlung Franz Hauser* in der Staatsbibliothek zu Berlin, Beispiel:



The screenshot shows a digital exhibition of a manuscript from the collection of Franz Hauser. The title is 'D-B Mus.ms. Bach P 873'. It displays six manuscript pages with musical notation. Below each page is a row of three circular icons: 'Z' (Zentralarchiv), 'IIIF' (Digital Library), and 'DFG' (Deutsche Forschungsgemeinschaft). Each row also contains a 'PDF' link. Below the manuscript images, there is a 'Werkverzeichnis' (catalogue) section with links to 'BWV / Bach-Werke-Verzeichnis' and 'BWV 92'. Further down, there are sections for 'Schreiber' (Scribe) and 'Schreiber, detailliert' (Detailed scribe), both listing 'Bach, Johann Sebastian (1685–1750)' and 'Hauser, Franz (1794–1870)'. A 'Datierung' (Date) section notes 'Aufführungsdatum 28.1.1725'. A blue button in the top right corner says 'Externes Digitalisat'.

Abbildung 7: Abschriften von Franz Hauser/Sammlung Franz Hauser (Beispiel) in der Staatsbibliothek Berlin, https://www.bach-digital.de/receive/BachDigitalSource_source_00001910
(zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 18:45 h)

Die digitale Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe verweist auf die Person Franz Hauser und auf Briefe von Moritz Hauptmann⁸⁴ und Carl Maria von Weber an Franz Hauser:



The screenshot shows two entries in the correspondence section of the Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe. The first entry is for 'Hauptmann, Moritz' (Kennung: A000765), with a portrait and the following details: born 13. Oktober 1792 in Dresden, died 3. Januar 1868 in Leipzig, profession: Violinist, Komponist, Musiktheoretiker, ...; residence: Gotha, Dresden, Russland, ...; and 9 Briefe (9 letters). The second entry is for 'Weber, Carl Maria von' (Kennung: A002068), with a portrait and the following details: Weber, Carl Maria Friedrich Ernst von Melos; Knaster, Simon; Niemand (Pseudonyme); residence: Krautsalat (Weitere Namen); born 20. November 1786 in Eutin, died 5. Juni 1826 in London, profession: Komponist, Pianist, Kapellmeister, ...; residence: Breslau, Prag, Dresden; and 1 Briefe (1 letter).

Abbildung 8: Verweis auf Korrespondenzen Hausers in der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, <https://weber-gesamtausgabe.de/de/A000767.html?q=Hauser&d=personsPlus#correspondence>:
<https://weber-gesamtausgabe.de/de/A000767.html?q=Hauser&d=personsPlus>
(zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 19:45 h)

⁸⁴ Schöne, Alfred (Hg.): *Briefe von Moritz Hauptmann Kantor und Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig an Franz Hauser*, Bd. 1–2, Leipzig 1871 https://archive.org/details/bub_gb_LOsPAAAAYAAJ (zuletzt abgerufen am 16.09.2021; 18:45 h).

Noch ist es ein Desiderat auch seitens der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München in Verbindung mit Forschungsprojekten entsprechende Forschungsdaten zu Franz Hausers Wirken in München digital zur Verfügung zu stellen⁸⁵. Das Digitalisat, das im WebOpac von Hausers *Gesanglehre für Lehrende und Lernende* angeboten wird, bezieht sich auf das in der Bayerischen Staatsbibliothek vorhandene Exemplar der Druckausgabe. Das in der Hochschulbibliothek vorhandene Exemplar ist mit Hausers eigenhändiger Widmung und Datierung versehen.

Widmungsempfängerin ist die Sopranistin Matthilde Ageron gewesen, verheiratete Stöhr. Im Lokalsatz sind die Angaben zur Widmung, die Widmungsträgerin und die weiteren früheren Provenienzen, das Trapp'sche Konservatorium und das Richard-Strauss-Konservatorium, aufgenommen:

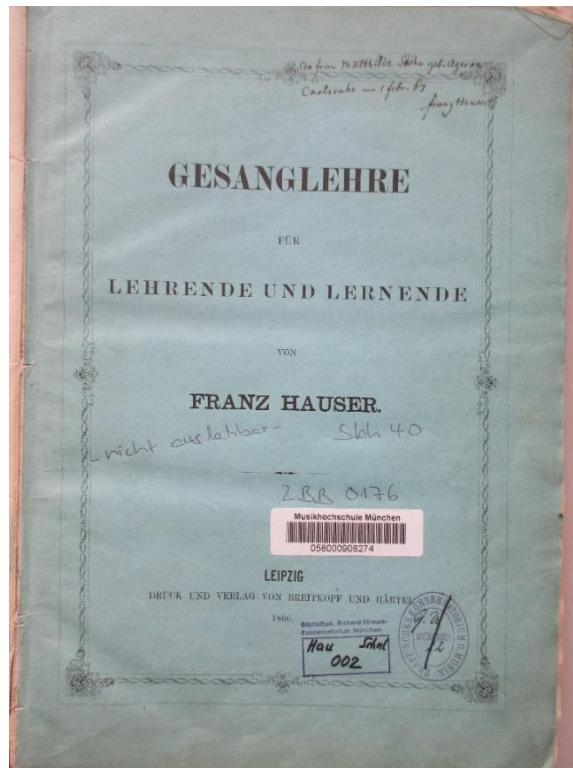


Abbildung 9: Titelblatt: Franz Hauser, *Gesanglehre für Lehrende und Lernende*, Leipzig 1866 (D-Mh)

⁸⁵ Etwa in Zusammenhang einer komplexen Quellenbasis zur Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München in Anlehnung an Theater und Musik in Weimar (1774–1990) <https://www.re3data.org/repository/r3d100013522> ; vgl. <http://theaterzettel-weimar.de/metanavi/impressum.html>.

Gesanglehre für Lehrende und Lernende					
Verfasser normiert: Hauser, Franz →[Verfasser]					
Ort, Verlag, Erscheinungsjahr: Leipzig, Brüssel, Breitkopf & Härtel, [1866]					
Umfang: IV, 190 Seiten					
in die Merkliste	 PERMALINK				
Exemplare	Bestellen/Vormerken	mehr zum Titel			
Signatur 2. Signatur	Standort Zweigstelle	Status Fußnoten	Mediennummer	QR- Code	
K2/2 BB 0176	Kellermagazin Zentralbibliothek / Kellermagazin	bestellbar (Lesesaal) von Franz Hauser handschriftlich signiertes Widmungsexemplar: "An frau Mathilde Stöhr geb. Ageron / Carlsruhe am 1 febr. [18]67 / franz Hauser"; vgl. zu Mathilde Ageron, Sopranistin: https://bmlo.de/a0080 ; Provenienz: "Bibliothek, Richard-Strauss-Konservatorium München" (Stempel), frühere hs. Signatur: Hau Schul 002; Provenienz: "TRAPP'SCHES KONSERVATORIUM D. MUSIK MÜNCHEN" (Stempel), frühere hs. Signatur: G. U. [?] 22 [durchgestrichen auf dem Titelblatt, auf dem Innentitel unversehrt]	058000906274 Wegweiser		

Abbildung 10: Provenienz-Daten im webOpac (D-Mh): Franz Hauser, *Gesanglehre für Lehrende und Lernende*, <https://webopac.bibliothek.musikhochschule-muenchen.de/00/bvnr/BV020234874>
(zuletzt abgerufen am 17.09.2021; 09:00 h)

1.2.2. Vom „Basso cantante“ zum Direktor

Nicht nur Mendelssohn und Hauser sind sich 1828 begegnet, nach Eduard Hanslicks Angaben haben sich Franz Lachner und Franz Hauser ebenfalls 1828 in Frankfurt kennengelernt⁸⁶. Lachner hat Hauser als Direktor vorschlagen: „Auf Lachners Empfehlung war am 1. August 1846 der damals renommierte fünfzigjährige Opernsänger Franz Hauser als Direktor angestellt worden, der über Bühnen- wie Unterrichtserfahrung gleichermaßen verfügte.“⁸⁷

⁸⁶ Hanslick (1900), S. 262–294, zit. S. 263: „Im Jahre 1828 hörte ihn [Franz Hauser] in Frankfurt Franz Lachner und engagierte ihn für das Kärntnerthor=Theater in Wien, wo Hauser nicht nur in der deutschen, sondern in der damals so berühmten italienischen Oper eine erste Stelle einnahm.“

⁸⁷ Jost (2005), zit. S. 557. Vgl. Kraus, Andreas (Hg.): *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 6: 1845–

Als „Basso cantante“ bezeichnet Hanslick den Sänger Franz Hauser und röhmt dessen „Schönheit der Stimme, Innigkeit des Vortrags und vollendete Technik“⁸⁸ und „so ungewöhnlich ausgebildete Koloratur“⁸⁹. Hanslick erinnert an Hausers Wirken als Direktor: „Im Jahre 1846 wurde er [Franz Hauser] von König Ludwig I. nach München berufen, um daselbst das Konservatorium für Musik einzurichten, dem er bis zum Herbst 1864, also durch nahezu zwei Decennien, als Direktor vorstand. Um die Organisierung dieser Anstalt, insbesondere um das Aufblühen der Gesangskunst daselbst hat Hauser große Verdienste.“⁹⁰ Zeitgenosse Constantin von Wurzbach verweist auf eine besondere Auszeichnung, die Hauser noch 1861 als Anerkennung für seine Verdienste erhalten hat:

„Bei seinem rein künstlerischen Streben mochten ihm die Erfolge des Bühnenlebens nicht genügen, und eine ihm entsprechende Stellung fand er als Director des neuen Conservatoriums in München, welche er noch bekleidet, und wo ihm erst jüngst (zu Anfang des Jahres 1861) die ehrende Auszeichnung wurde, für sein verdienstvolles Wirken mit dem Michael-Orden belohnt zu werden.“⁹¹

Yoshitake Kobayashi hat die zugehörigen Ordensakten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München eingesehen⁹². Hausers Persönlichkeit und seine Arbeit als Direktor sind nicht umstritten gewesen. Wenngleich sich etwa François-Joseph Fétis und auch Eduard Hanslick positiv über Franz Hauser

1848, München 1994 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 6); im Folgenden zitiert: Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 6 (1994), hier: S. 246 f.: 061; 1846.02.11.

⁸⁸ Hanslick (1900), zit. S. 263.

⁸⁹ Hanslick (1900), zit. S. 264.

⁹⁰ Hanslick (1900), zit. S. 264. Diese Angaben finden sich wesentlich auch bei Eisenberg, Ludwig: *Großes biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert*, Leipzig 1903, S. 403 f., Art. Hauser, Franz <https://archive.org/details/ludwigelsenberg00eiseuoft/page/403/mode/1up> (zuletzt abgerufen am 17.09.2021; 09:05 h).

⁹¹ Wurzbach, Constantin von: *Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich*, Bd. 8, Wien 1862: <http://www.literature.at/alo?objid=11811>, S. 80: Artikel: Hauser, Franz (Sänger, geb. in Wien 1798) vgl. <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=11811&page=82&scale=3.33&viewmode=fullscreen> (zuletzt abgerufen am 17.09.2021; 09:15 h).

⁹² Vgl. Ordensakten 13563, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, in: Kobayashi (1973), S. 38, Anm. 5.

geäußert haben⁹³, so sind insbesondere aus Hausers engerem beruflichen Münchener Umfeld Vorwürfe gegen ihn laut geworden, die seiner Person gegolten und seine Arbeitsweise betroffen haben. Jost bemerkt: „So wurde am 19. September 1853 in einem zusammenfassenden Bericht an Maximilian II. unter anderem nahegelegt, Hauser die Lehrverpflichtung zu entziehen. Der Vorschlag wurde vom Schuljahr 1855/6 an auch tatsächlich in die Praxis umgesetzt. Hauser durfte von nun an nur noch als Vorstand des Königlichen Konservatoriums fungieren.“⁹⁴

Joseph Rheinberger hat in dieser Zeit am Konservatorium in München studiert und berichtet seinen Eltern, dass gegen Hauser Vorwürfe laut geworden sind. Bezeichnend erscheint dabei Rheinbergers Aussage: „(Worin eigentlich die Klagen bestanden, konnten wir jedoch nie zusammenhängend erfahren).“⁹⁵

Wohlmuth gibt detailliert die Klagen des zurückgetretenen Klavierlehrers Eduard Föckerer wieder⁹⁶. Im Oktober 1864 ist schließlich die Pensionierung des siebzigjährigen Hauser erfolgt. Robert Eitners Formulierung, „I. J. [Jahr] 1864 ließ er sich pensioniren [...]\", spart den Konflikt, dem Hauser ausgesetzt gewesen ist, aus⁹⁷. Dass Hausers Pension seinem Direktorengehalt

⁹³ Vgl. Jost (2005), hier S. 458. Jost verweist auf Fétis' *Revue et Gazette musicale de Paris* 16 (1849), Nr. 48, S. 376, und auf Hanslick, Eduard. *Aus neuer und neuester Zeit*, Berlin, 3. Auflage 1900, S. 265–267, vgl. auch ders., *Aus dem Leben und der Korrespondenz von Franz Hauser*, in: *Neue freie Presse*, 20., 26., 29. April 1871.

⁹⁴ Vgl. Jost (2005), zit. S. 459.

⁹⁵ Vgl. Joseph (Josef) Rheinberger an seine Eltern, München 31.05.1853, in: Rheinberger, Josef Gabriel: *Briefe und Dokumente seines Lebens*, hg. v. Harald Wanger u. Hans-Josef Irmens, Bd. 1, Vaduz 1982, S. 106–110, zit. S. 107; Hauser hat keine Einsicht in die Untersuchungsakten erhalten, vgl. Wohlmuth (1941–1942), S. 20.

⁹⁶ Vgl. Wohlmuth (1941–1942), S. 13 ff. Laut Wohlmuth ist seitens des Ministeriums am 19. September 1853 eine Mitteilung an den König ergangen, die auch die „Sorge für Vervollständigung der Bibliothek und Lehrmittel“ beinhaltet hat (am 26.09.1853: Genehmigung durch Max II.), vgl. ebd. S. 19; S. 22: „Unterm 15.8.1854 reicht Hauser eine Dienstinstruktion für den Bibliothekar ein, welcher unterm 8.10.1854 genehmigt wird.“

⁹⁷ Eitner, Robert: Artikel *Hauser, Franz* in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 11 (1880), S. 88–89. https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Hauser,_Franz&oldid=- (zuletzt abgerufen am 17.09.2021; 09:15 h).

entsprochen hat, bezeugt nicht zuletzt doch noch anhaltende Wertschätzung⁹⁸. Christa Jost meint: „Was aber König Ludwig II. bewog, der nach dem plötzlichen Tod seines Vaters im Jahre 1864 inthronisiert wurde, Hauser noch im Herbst 1864 in den Ruhestand zu schicken, läßt sich wohl nicht eindeutig beantworten.“⁹⁹

Bei allen offenen Fragen zu dieser Thematik bleibt festzuhalten, dass der durchaus streitbare Hauser keineswegs ein „Romantiker“ gewesen ist¹⁰⁰, wenngleich er Freundschaft mit Romantikern gepflegt hat. Zudem hat Hauser Position bezogen gegen die von König Ludwig II. mitgetragenen Reformideen Richard Wagners. Hanslick erläutert quellenbasiert die Sachlage folgendermaßen:

„Ein mir in Hausers Handschrift vorliegendes Memoire an den Unterrichtsminister, das Hauser aus Anlaß des Gerüchtes von seiner bevorstehenden Pensionierung verfaßte, giebt Zeugnis von einer außerordentlichen Freimütigkeit und einer ungeschwächten geistigen Energie. Er bekämpft darin zunächst das bald nach dem Thronwechsel aufgetauchte Reformprojekt, das Konservatorium dem Ressort des Unterrichtsministers zu entziehen und es der Hofmusik=Intendanz unterzuordnen. ‚Es wäre schwierig zu entdecken,‘ schreibt Hauser, ‚was ein Institut, das seinem inneren Wesen nach pädagogischer Natur ist, mit einer Hofcharge gemein haben und woher diese das Kriterium für die Beurteilung der Lehrer und Schüler entnehmen sollte. Hinter diesem Projekt steckt nichts anderes als die Absicht, daß das königliche Konservatorium im Interesse des Theaters da sein solle, d. h. daß dieses über die Verwendung der Zöglinge nach seinem Bedürfnis verfügen, diese an Konzertaufführungen u. dergl. sich obligatorisch zu beteiligen hätten [...]‘ Bei der Gründung des Münchener Konservatoriums sei eine allgemeine Bildungsanstalt beabsichtigt gewesen, wie die Akademie der bildenden Künste, das Gymnasium, die Universität und keineswegs eine bloße ‚Theater=Chor=Schule‘.“¹⁰¹

⁹⁸ Vgl. Kobayashi (1973), S. 40: „Hiermit fand das 18 Jahre lange Wirken Hausers in München sein Ende, und er erhielt als Pension den monatlichen Betrag von 1700 Fl., der seinem vollen Gehalt vor dem Rücktritt entsprach.“ Vgl. auch Jorgenson (1996), S. 140, 265, Anm. 87: Verweis auf Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, MF 68340.

⁹⁹ Jost (2005), zit. S. 459.

¹⁰⁰ Vgl. Kobayashi (1973), S. 39

¹⁰¹ Hanslick (1900), zit. S. 266 f.

1.2.3. Franz Hauser und die Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik*

Hanslick hat immer wieder auf Hausers umfassende musikalische Bildung, seine Literaturkenntnis und nicht zuletzt auf seine wissenschaftliche Beschäftigung mit den Werken von Johann Sebastian Bach verwiesen, wovon auch der Bachkenner und Romantiker Mendelssohn immer wieder Zeugnis gibt¹⁰². Nicht nur als Sänger und Gesangspädagoge hat Hauser gewirkt, sondern als äußerst kundiger Musikaliensammler, der sich selbst eine eigene „schöne Bibliothek“ angelegt hat¹⁰³. Unter Direktor Hauser hat sich nicht nur ein erstes Musikkonservatorium in München etabliert, sondern ist auch eine erste Musikbibliothek am *Königlich Bayerischen Conservatorium für Musik* systematisch angelegt worden. Werke Bachs und seines Freundes Mendelssohn sind neben vielen weiteren nicht nur in Hausers eigener, sondern insbesondere in der wachsenden Bibliothek des Konservatoriums vorhanden gewesen. Wie aus den Zugangsbüchern ersichtlich wird, ist Hauser bis 1864 weiterhin auch für die Bibliothek des Konservatoriums verantwortlich gewesen. Bis zum Ende des Etatjahres 1863/1864 hat Hauser den Zugang der Medien mit seiner Unterschrift abgezeichnet (vgl. Zugangsbücher,

¹⁰² Vgl. Felix Mendelssohn Bartholdy an Julius Schubring, Düsseldorf, 12.10.1834: „Hauser in Leipzig hat aus Manuscript-Stimmen eine Cantate in e-moll von Seb. Bach in Partitur gesetzt, die eine der stärksten von ihm ist, die ich kenne. Wenn ich noch eine Gelegenheit finde, schicke ich Dir eine Abschrift davon.“, in: Mendelssohn Bartholdy, Felix: *Briefe*, hg. v. Rudolf Elvers, Frankfurt a. Main 1984, S. 172.

¹⁰³ Vgl. Kretzschmar, Hermann: Vorwort, Berlin, im März 1905, in: Auktionskatalog: C. G. Boerner, *Sammlung Hauser*. Katalog der Bibliothek Hauser Karlsruhe. Auktion LXXX, Versteigerung zu Leipzig vom 1. bis 3. Mai 1905: „Der hier verzeichnete Bibliotheksnachlaß Franz Hausers (1794–1870) bringt den heutigen Musikfreunden nochmals zu Bewußtsein, was sie dem durch Tiefe der Bildung, durch Vielseitigkeit und Vornehmheit der geistigen Interessen ausgezeichneten Künstler zu danken haben. Ohne Hausers stille Arbeit, ohne seinen Bachkatalog, seine Autographen, seine Abschriften wäre die Gesamtausgabe der Bach'schen Werke und was sich an sie geknüpft hat, unmöglich gewesen. Zu den literarischen Denkmälern, die dem berühmten Barytonisten und Gesanglehrer, dem hochverdienten Gründer und Leiter der Münchner Musikschule bereits errichtet worden sind, tritt dieses Verzeichnis der von ihm gesammelten, von seinem Sohne, dem Kammersänger Josef Hauser treu gehegten Musikalien und Kunstwerke stattlich hinzu und gestattet einen vollen und unmittelbaren Blick auf die planvolle Natur des einstigen Besitzers [...].“

Bd. 2, 21. Dezember 1864; G. N. 3825–3979) – gemäß der 1846 festgesetzten Verordnung: „Er [der Direktor] sorgt dafür, daß über die Bibliothek und das gesammte Mobiliar genaue Inventarien geführt und stets evident gehalten werden.“¹⁰⁴ Eine Prüfung (G. N. 1–1928) ist bereits einmal am 9. und 10. 11.1852 seitens der Regierungskommission mit Bibliothekar Julius Maier durchgeführt worden, wie der Eintrag im Zugangsbuch (Band 1) belegt. Keine Beanstandung ist erfolgt.

¹⁰⁴ *Königlich Bayerisches Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz*, Nr. 75, Speyer, 30.10.1846, S. [521]–524, S. 523 § 14: [bsb10626798_00789_u001](https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=3) https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=3 (zuletzt abgerufen: 09.09.2021, 09:05 h).

2. Der Bestandsaufbau der Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik*

- 2.1. Im internationalen Vergleich: Orientierung an Vorbildern und Unterrichtswerken in den zeitgenössischen Musikkonservatoriums-Bibliotheken

Im Vorfeld der Einrichtung des Musikkonservatoriums ist König Ludwig I. wesentlich an den Finanzen, an der Erhebung von Unterrichtsgebühren etc. interessiert gewesen, nichts desto weniger aber auch am Fächerkanon, vornehmlich an den erweiterten Angeboten im Instrumentalunterricht. Des Königs Nachfragen sind am internationalen Vergleich und damit auch an der Wettbewerbsfähigkeit der neuen Einrichtung orientiert gewesen:

„Oktober 5: Bevor ich Entschließung ertheile, will ich wissen, ob die 40 fl Honorar mitgerechnet sind und wieviele um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erhalten? Und wenn, ob nicht bedenklich, auch Nichtentrichtende zuzulassen. Wir wissen wie es zu gehen pflegt, die Universitäten zeigen's; während auf norddeutschen Jeder zahlen muß, ist's Ausnahme wenn auf süddeutschen Einer zahlt. Wissen will ich auch, ob in Wien, Berlin, Mailand alle Instrumente gelehrt werden, im conservatorio?“¹⁰⁵

Nach Wohlmuth sind bereits am 13. Oktober 1846 „die kgl. Bedenken zerstreut“ worden, „indem versichert wird, dass der Ausgabenetat gesichert ist, ohne die Honorare zu berücksichtigen. Von einer Ausschaltung von nichtzahlenden Talen-ten wird dringend abgeraten. In Berlin existiert nur die Singakademie, an welcher keine Instrumente gelehrt werden, während in [handschriftlich eingefügt] Mailand und Wien vollständige Lehrkurse für Clavier, Violine, Violoncello, Kontrabass, Hautbois, Flöte, Clarinette, Fagott, Horn, Trompete und Posaune angegeben

¹⁰⁵ Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 6 (1994), hier: S. 315: 310; 1846.10.04.

[handschriftlich eingefügt] sind.¹⁰⁶ Am 15. Oktober 1846 wurde laut Wohlmuth das Projekt genehmigt.

Pläne für die Einrichtung einer musikalischen Ausbildungsstätte sind zeitgleich in Prag und Wien entstanden. Im April 1811 ist in Prag Unterrichtsbeginn insbesondere im Instrumentalspiel mit 39 Schülern erfolgt. Nicht zuletzt durch das Prager Vorbild befördert, aber vor dem Hintergrund fehlender finanzieller Mittel ist in Wien 1817 die Eröffnung einer Singschule erfolgt¹⁰⁷. Um Instrumentalunterricht zu ermöglichen, hat sich 1821 eine „Subskription zur Unterstützung des Conservatoriums“ formiert¹⁰⁸. Otto Biba erläutert, inwiefern das Mailänder Konservatorium ebenfalls Pate für die Einrichtung in Wien gestanden hat¹⁰⁹. Im Jahr 1846, in dem König Ludwig I. seine Überlegung zur Errichtung eines Musikkonservatoriums in München konkretisiert hat, zeichnete sich in Wien vermehrt der Finanzierungsnotstand ab, der 1848 zur Schließung der Einrichtung geführt hat¹¹⁰. 1851 ist das Wiener Konservatorium wiedereröffnet worden. Aber erst ab 1866 ist durch die jährliche Unterstützung des Kaisers Franz Joseph und weiterer aristokratischer Mäzene ist sein weiteres Fortbestehen gesichert worden; von staatlichen Subventionen ist jegliche Erweiterung in den Folgejahren

¹⁰⁶ Wohlmuth (1941–1942), S. 11.

¹⁰⁷ Vgl. Heller, Lynne: *Das Konservatorium für Musik in Wien zwischen bürgerlich-adeligen Mäzenatentum und staatlicher Förderung*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Europe (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 207–228; im Folgenden zitiert: Heller (2005): hier S. 215: „Im Gegensatz zu Prag verfügte das geplante Konservatorium in Wien über keine gesicherten Einnahmen und sollte sich lediglich aus Mitgliedbeiträgen und Spenden finanzieren. Doch die Einnahmen reichten bei weitem nicht aus, um mit dem Umfang im geplanten Umfang zu beginnen. So fasste man den Beschluss, zunächst lediglich eine Singschule zu eröffnen und den Unterricht in den anderen Instrumenten erst später aufzunehmen.“

¹⁰⁸ Vgl. Heller (2005), hier S. 216.

¹⁰⁹ Vgl. Biba, Otto: *The Conservatory of the Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Significant Characteristics Drawn from the History of Its Teaching Activities (1817–1908)*, in: Licia Sirch, Maria Grazia Sità, Marina Vaccarini (Hg.), *L'insegnamento dei conservatori, la composizione e la vita musicale nell'Europa dell'Ottocento. Atti del Convegno Internazionale di Studi Milano, Conservatorio di Musica „Giuseppe Verdi“ (28–30 Novembre 2008)*, Lucca 2012 (Strumenti della ricerca musicale, 19), S. 171–180.

¹¹⁰ Vgl. Heller (2005), hier S. 219.

abhängig gewesen¹¹¹. Im Nachlass von Franz Hauser, der in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt wird, findet sich ein „Verzeichnis u. Clas- sifikation der Schüler des Conservatoriums der Musik in Wien für das Schul- jahr 1845–46“¹¹², das Franz Hauser durchaus, entsprechend des Wunsches Ludwigs I., als Muster für ein zu erstellendes Unterrichtsangebot der neuen in München zu errichtende Institution gedient haben könnte.

An welche Institution hat der bayerische König Ludwig I. in Berlin gedacht? An die bereits 1791 gegründete Berliner Sing-Akademie oder an den „Ber- liner Konservatoriumsplan“? Nach Dietmar Schenk hat König Friedrich Wil- helm IV. versucht, Mendelssohn dafür zu gewinnen¹¹³. Am 10. März 1841 berichtet Mendelssohn Carl Klingemann davon und bittet ihn um Entschei- dungshilfe: „Der neue Preuß. König hat mir nämlich vor einigen Monaten die brillantesten und vortheilhaftesten Anerbietungen nach Berlin machen lassen. Er will die Academie der Künste umgestalten [...] und will mich zur musikalischen Klasse, mit der dann eine förmliche Musikschule, jährliche Concerte p. p. verbunden werden könnten, als Director haben, mit 3000 rt. Gehalt, Urlaub&c. geben, wie man sichs nur wünschen kann.“¹¹⁴ Mendels- sohn ist aber zurecht misstrauisch, zu viele Probleme fürchtet er, die mit

¹¹¹ Vgl. Heller (2005), hier S. 221 ff., S. 225: „Mit Entschließung des Kaisers wurde das Konservatorium mit 1. Januar 1909 als ‚k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien‘ verstaatlicht.“

¹¹² D-Mbs Nachlass von Franz Hauser, „Hauseriana“, XI. Varia, 2: Schuljahr 1845–1846 in Wien.

¹¹³ Vgl. Schenk, Dietmar: *Das Stern’sche Konservatorium der Musik. Ein Privatkonserva- torium in Berlin, 1850–1915*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Eu- rope (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 275–297, zit. S. 282: „Mit dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelm IV. (1840), des ‚Romantikers auf dem Thron‘, entstand eine musikpolitische Leitidee, die man als Berliner Konservatoriumsplan bezeichnen kann. Die Regierung verhandelte mit Felix Mendelssohn Bartholdy, um den namhaften Musiker als Kapellmeister nach Berlin zu verpflichten. Die begleitende Errichtung einer ‚akademischen Schule‘ spielte in den damaligen Überlegungen eine gewisse Rolle. Mendelssohn war in Berlin aufgewachsen, schätzte seine Heimatstadt aber nicht besonders. Aufgrund der Unklarheit der Berliner Avancen entschied er sich für Leipzig, wo er bereits die Gewandhaus-Konzerte leitete. Dort wurde unter seiner maßgeblichen Beteiligung 1843 das Konservatorium errichtet, das in der Folgezeit für den norddeutschen Raum führend sein sollte.“

¹¹⁴ Felix Mendelssohn Bartholdy an Carl Klingemann in London, Leipzig, 10. März 1841, in: Mendelssohn Bartholdy, Felix: *Sämtliche Briefe*, Bd. 8 März 1841 bis August 1842, hg.

solch Amt und Würden verbunden sind. Zudem gefällt es ihm und seiner Frau in Leipzig. Träfe er die Entscheidung für Berlin, käme ein Zurück dorthin nicht mehr in Frage. Mendelssohns Entscheidungen in den Jahren 1841 bis 1844 für oder wider Berlin sind auch in der Mendelssohn-Forschung nicht vollständig gesichtet¹¹⁵. Mendelssohn hat sich letztlich doch für Leipzig und nicht für Berlin entschieden¹¹⁶.

Sehr großes Interesse hat König Ludwig I. am Mailänder Musikkonservatorium gezeigt, wie die Quellen belegen und wie es in der Sekundärliteratur immer wieder betont wird: „Auf Wunsch Ludwigs I., den das Kunsterlebnis seiner ersten Italienreise im Jahre 1804 geprägt hatte, diente – laut [Robert] Münster das Mailänder Konservatorium als Modell.“¹¹⁷ Studienaufenthalte am Mailänder Konservatorium hat der König der Sängerin Caroline Hetzenecker ermöglicht, so auch im Jahr 1840: „Aschaffenburg, Mai 30: Ein halbes Jahr wird der Hetzenecker Anwesenheit im Mailänder Conservatorio verlängert. Ihrer Frau Mama ausgedrücktem Wunsch in genannter Stadt zur Übung die Bühne betreten, schlage ich ab.“¹¹⁸

u. kommentiert v. Susanne Tomkovič, Christoph Koop u. Sebastian Schmideler, Kassel, Basel etc. 2013, Nr. 3057, S. 36–38., zit. S. Z. 42–49.

¹¹⁵ Vgl. Konold, Wulf, *Felix Mendelssohn Bartholdy und seine Zeit*, Laaber (1984), 21996; im Folgenden zitiert: Konold (1996), hier S. 206 ff.

¹¹⁶ Vgl. Konold (1996), S. 210 f.: „[...] Berlin kam schließlich erst 1869, damals allerdings unter Verwendung von Mendelssohns ausführlichem Entwurf, zu einer Musikhochschule [...].“

¹¹⁷ Jost (2005), zit. S. 557, vgl. ebd.: „Im Mai 1844 wurde endlich mit den Vorbereitungen zur Errichtung eines Konservatoriums in der Haupt- und Residenzstadt begonnen. Dabei wollte man sich vorerst auf die Gesangsausbildung sowie den Unterricht in den Fächern Violine, Violoncello, Klavier und Orgel konzentrieren. Auf Wunsch Ludwigs I., den das Kunsterlebnis seiner ersten Italienreise im Jahre 1804 geprägt hatte, diente – laut [Robert] Münster das Mailänder Konservatorium als Modell. Geeignete Räume für den Unterricht sowie Zimmer für Direktion und Verwaltung bot das von Leo von Klenze erbaute Odeon, das noch bis zur Zerstörung des Gebäudes im 2. Weltkrieg die Münchener Musikhochschule beherbergte. Jährlich mit 5000 Gulden vom Staat subventioniert, konnte das Königliche Konservatorium für Musik am 1. November 1846 dann den Lehrbetrieb aufnehmen.“ Vgl. Wohlmuth (1941–1942), S. 6 ff.: Kommission von Friedrich Faber, Joseph Hartmann Stuntz und Kaspar Ett, Rückgriff auf den „Faber-Plan“, S. 8 f.

¹¹⁸ Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 4 (1992): S. 277: 374; 1840.05.25: „Hoftheater Intendantz. Die Tänzerin Clothilde Rozier sowie die Sängerin betr. (BayHStA Theater-Akten Nr. 384)“.

Am 18. September 1807 hat Eugène de Beauharnais das Dekret zur Gründung des Musikkonservatoriums in Mailand unterzeichnet¹¹⁹. Einen bedeutenden Stellenwert kommt nach Graziella de Florentiis in Mailand der elementaren Musikausbildung zu¹²⁰. Auf ihr baut alle Professionalität auf der Bühne wie im Orchester auf. Folgende Fächer sind unterrichtet worden: Komposition, Gesang, Cembalo, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Horn, Klarinette, Harfe, Oboe, Flöte, Tanz. Unterrichtet haben jeweils zwei Professoren die Fächer Gesang, Cembalo und Solfeggio. Für die anderen Instrumentalfächer (Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Klarinette, Horn, Harfe sowie für Oboe und Flöte) ist jeweils ein Dozent zuständig gewesen. Ebenfalls hat es jeweils einen Professor für Deklamation und Gesang gegeben. Auf den ersten Blick scheint es, dass das Mailänder Musikkonservatorium sich ganz nach dem Pariser Vorbild orientiert hat. Mit Bernard Sarette sind die Anfänge des Pariser Conservatoire im Jahr 1792 verbunden¹²¹. Die Musikausbildung in Frankreich ist vor dem Hintergrund der Revolution, der Première République, im Auftrag der „Nation“ zu verstehen¹²². Sarette ist auch

¹¹⁹ Vgl. de Florentiis, Graziella: *Cento anni del Conservatorio Giuseppe Verdi*, in: *Santa Maria della Passione e il Conservatorio Giuseppe Verdi a Milano*, prefazione di Angelo Paredi, testi di Giulio Bora, Carlo Costamagna, Graziella de Florentiis, Giovanni Battista Sannazzaro, Aurora Scotti, Agostina Zecca Laterza, Maria Amelia Zilocchi (FONTES AMBROSIANI IN LVCEM EDITI CVRA ET STUDIO BIBLIOTHECAE AMBROSIANAE LXVI), Milano (Silvana Editoriale) 1981, S. 204–235; im Folgenden zitiert: De Florentiis (1981), hier S. 206 ff.

¹²⁰ Vgl. De Florentiis (1981), zit. S. 208: „Il Regolamento è diviso in due parti, la prima che riguarda la parte didattica, la seconda l'ordinamento disciplinare ed economico dell'Istituto. I professori, due per la composizione, due di canto, due di cembalo e solfeggio, uno di violino e viola, uno di violoncello, uno di corno, uno di clarinetto, uno di contrabbasso, uno d'arpa, uno d'oboe e flauto uno di declamazione e uno di ballo, dovranno impartire regolarmente sei lezioni alla settimana. L'insegnamento è diviso in tre gradi: lo studio die principi elementari della musica, del solfeggio, della preparazione al canto e al suono; lo studio del canto e del ballo, della declamazione e degli strumenti; lo studio della scena cantata con accompagnamento d'orchestra o lo studio vocale e strumentale dei pezzi concertati; infine lo studio della composizione.“

¹²¹ Hondré, Emmanuel, *Le Conservatoire de musique de Paris: une institution en quête de sa mission nationale (1795–1848)*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Europe (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 81–102.

¹²² Vgl. Heller (2005), zit. S. 206: „1795 wurde eine staatliche Institution mit 240.000 Francs Jahresbudget in Paris geschaffen, die militärische und zivile Zwecke verfolgte: die Heeresschule und die Opernsingschule wurden zusammengelegt. Die Bildung von musikalischen Nachwuchs hing mit patriotischen Motiven zusammen.“

wesentlich für den Aufbau der Bibliothek des Pariser Conservatoires verantwortlich gewesen. Er fordert für die Ausrichtung des Bibliotheksbestands am Pariser Conservatoire am 22. Oktober 1796 ein wesentliches Sammlungskriterium. Die Werke „der Meister aller Zeiten und aller Nationen“ werden in der Bibliothek gesammelt und vereint, damit sie den Pariser Studierenden gleichsam als herausragende Beispielsammlung, als Lehrliteratur zur Wissenskonsultation angeboten werden können:

„il faut que les ouvrages des maîtres de tous les temps et de toutes les nations, réunis dans la bibliothèque du Conservatoire, offrent aux recherches des jeunes artistes le conseil du savoir“¹²³

Bereits am 3. August 1795 (16 thermidor an III) ist geplant worden, eine nationale öffentliche Musikbibliothek am Conservatoire einzurichten. Die nationale Musikbibliothek soll nicht nur Musikliteratur in Vollständigkeit enthalten, sondern auch eine besondere Instrumentensammlung bieten, die selbst antike und fremdländische Musikinstrumente einschließt. Diese Sammlungen in der nationalen Musikbibliothek am Conservatoire werden den Musikstudierenden zu ihrer Perfektion vollkommene Musterbeispiele in ihrem Metier bieten. Das Kopieren und das Imitieren von Mustern „der Meister aller Zeiten und aller Nationen“ sind als Lehr- und Lernmethoden zu verstehen, um zu Wissen und zur Perfektion zu gelangen. Der nationalen Conservatoire-Bibliothek in Paris wird seitens Sarettes daher ein zentraler Stellenwert in der zeitgenössischen Musiklehre und -forschung zugewiesen:

„Une bibliothèque nationale de musique est formée dans le Conservatoire; elle est composée d'une collection complète des partitions et ouvrages trainant de cet art,

¹²³ Bernard Surette, zit. in: Pierre, Constant : *B. Surette et les Origines du Conservatoire national de musique et de déclamation*, Paris 1895, S. 187, zit. in: Massip, Catherine: *La bibliothèque du Conservatoire (1795–1819): une utopie réalisée?*, in: Bongrain, Anne, Yves Gérard (Hg.): *Le Conservatoire de Paris. Des Menus-Plaisirs à la Cité de la musique 1795–1995*, Paris 1996, S. 117–131, im Folgenden zitiert: Massip (1996), hier zit. S. 118.

des instruments antiques ou étrangers, et de ceux à nos usages qui peuvent, par leur perfection, servir de modèles.“¹²⁴

Zu hinterfragen wäre an dieser Stelle allerdings, in welcher Weise die „Erwerbung“ der Musikalien und Instrumente denn geplant gewesen und – insbesondere in den napoleonischen Feldzügen – im Sinne von Raubgut tatsächlich erfolgt ist.

„Cette bibliothèque est publique et ouverte à des époques fixées par l’Institut national des sciences et arts, qui nomme le bibliothécaire.“¹²⁵

Als erster Bibliothekar am Pariser Conservatoire ist André-Frédéric Eler am 14. August 1795 (2 fructidor) ernannt worden¹²⁶. Eler ist als Komponist und Musiktheoretiker in Erscheinung getreten wie auch sein Nachfolger Honoré-François-Marie Langlé. Nach Langlé hat das Amt des Bibliothekars Abbé Nicolas Roze 1807 angetreten und es bis zu seinem Tod 1819 ausgeübt¹²⁷. Catherine Massip verweist auf dessen Qualifikation im Bereich der Musik und auf die im bibliothekarischen Bereich: sein Systematisieren, Redigieren und Anlegen von Katalogen, wenngleich auch ohne Provenienzvermerke¹²⁸. Roze ist aber eben auch als Musiker vom „Fach“ gewesen. Er hat es als Bibliothekar verstanden, mit seinem speziellen musikalischen Fachwissen

¹²⁴ Art. X, ebd., in: Massip (1996), hier zit. S. 117.

¹²⁵ Art. XI, ebd., in: Massip (1996), hier zit. S. 117.

¹²⁶ Vgl. Massip (1996), S. 119.

¹²⁷ Vgl. Bibliothèque nationale de France (BnF) <https://www.bnf.fr/fr>; <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb14782101p> (zuletzt abgerufen am 08.09.2021; 10:22 h).

¹²⁸ Vgl. Massip, Catherine: *La bibliothèque du Conservatoire (1795–1819): une utopie réalisée?*, in: Anne Bongrain, Yves Gérard (Hg.), *Le Conservatoire de Paris. Des Menus-Plaisirs à la Cité de la musique 1795–1995*, Paris 1996, S. 117–131, vgl. S. 128–131, zit. S. 122 f.: „C'est homme âgé mais expérimenté qui prend en charge la bibliothèque du Conservatoire, riche d'une longue carrière de maître de chapelle en province et à Paris. Mai à la différence de ses prédécesseurs, il se lance dans une entreprise d'organisation rationnelle dont il laissé de nombreuse traces sous forme de catalogues, de notes et d'une sorte de *Journal* incomplet, précieux pour la première histoire de la bibliothèque. Il s'attachera aussi à l'enrichissement de collections déjà très importantes, mai restera étrangement silencieux, dans ses écrits, sur la provenance des documents amassés, pour l'essentiel avant son arrivée.“

die Conservatoire-Bibliothek thematisch zu katalogisieren¹²⁹. Bis in die Gegenwart erweisen sich seine Kataloge für die Benutzung als äußerst wertvolle Rechercheinstrumente¹³⁰.

Mit Sarettes Ideen hat die nationale Musikbibliothek am Pariser Conservatoire somit eine vollständig neue Ausrichtung bekommen. Ganz anders ist in dieser Hinsicht die Geschichte der Mailänder Bibliothek zu verstehen. Was dem Pariser Vorbild keineswegs entsprochen hat, ist die Konzeption der Bibliothek des Mailänder Konservatoriums. Davide Daolmi hebt in diesem Zusammenhang die Verbindung mit der italienischen Tradition und Administration der Musikkonservatorien, der Ospedali, eigens hervor¹³¹. Der Aufbau und die Erweiterung der Mailänder Musikbibliothek ist aufgrund bedeutender Schenkungen erfolgt, die dazu geführt haben, dass für die Bibliothek eine eigene „Hilfsschreiberstelle“ zusätzlich geschaffen worden ist:

„Nei primi anni della sua costituzione la biblioteca venne affidata alle cure del Censore: ma nel 1840, in occasione del dono di una imponente raccolta di volumi che il conte Carlo Villa fece alla Biblioteca, cominciò a farsi sentire l'esigenza di un ricordino, tanto che il conte Borromeo, nel 1841, fece assumere un impiegato ,diurnista' per inventariare i volumi.“¹³²

¹²⁹ Vgl. Archives de la bibliothèque du Conservatoire de Paris: Catalogues rédigés par l'abbé Roze (1808–1819): <https://archivesetmanuscrits.bnf.fr/ark:/12148/cc987072/ca59855018417043> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021: 10.30 h).

¹³⁰ Vgl. Massip (1996), zit. S. 130: „Mais le musicien et compositeur Roze montre une dilection particulière pour les catalogues thématiques; cinq figurent encore dans ses archives, deux des pièces de Boccherini, un, déjà cité, des musiques de harpe, et deux, fort volumineux et d'une consultation encore précieuse de nos jours.“

¹³¹ Vgl. Daolmi, Davide: *Uncovering the origins of the Milan Conservatory: the French model as a pretext and the fortunes of the Italian opera*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Europe (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 103–124; im Folgenden zitiert: Daolmi (2005), hier S. 113: „What certainly had no ties to Paris was the reference to the library, which was adapteted from the orphanage's administrative archive. Sarette's library, on the other hand, was a completley new conception, albeit with a national aim. The Milan Conservatory library, which only later became a library in the modern sense, is considered today to be among the most important in Italy because of its size and cataloguing initiatives.“

¹³² De Florentiis (1981), zit. S. 225.

Daolmi berichtet von einem regelrechten „Sendungsbewusstsein“, das von Paris ausgehend auch die Musikausbildung in Mailand zu tangieren bestrebt gewesen ist. Im Jahr 1809 hat die Mailänder Ausbildungsstätte zwölf französischsprachige, prächtig ausgestattete Lehrbücher als Geschenk von Napoleon erhalten. Diese repräsentativen Gaben sind allerdings, wie Daolmi ausführt, über die Jahrhunderte hinweg nur sehr selten aufgeschlagen worden¹³³. In München in der Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums* finden sich ebenfalls Lehrwerke aus Paris. Mit der Generalkatalog-Nummer 3006a und 3006b versehen sind zwei Bände *Principes élémentaires de Musique*, die Generalkatalog-Nummer verweist laut Zugangsbuch 2 auf das Etatjahr 1854/1855:



Abbildung 11: *Solfèges* und *Principes élémentaires de Musique* (D-Mh, mit dem Signet von Etienne Ozi)¹³⁴

¹³³ Vgl. Daolmi (2005), zit. S. 121 f.: „The following year [1809], Napoleon offered the Milanese the Conservatoire's 12 textbooks in French. They were in folio-format, sumptuously bound in leather and finished in gold, and fit within the imperial policy of extending its borders. However, the volumes seem to have almost never been opened in nearly 200 years (they still make an attractive display in the office of the current director of the library). Only three of them were translated into Italian, once the Austrians returned: those for singing, clarinet, and bassoon. The translation of the bassoon method was limited to two reprints, but the Italian translation of the clarinet was republished throughout the nineteenth century, and even boasts an edition from recent years. For the singing treatise, which was expressley derived from the methods of the Italian, only the introductory pages were translated.“

¹³⁴ Vgl. die Exemplare in der Bibliothèque nationale de France (BnF): <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k11667878> und <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b525013895> (zuletzt abgerufen am 17.09.2021; 11:15 h). Vgl. Angerhöfer, Günther: Art. Ozi, *Etienne, Biographie*, in: *MGG Online*, hg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016,

Bereits im Etatjahr 1849/1850 (vgl. Zugangsbuch 1) sind drei Bände in Folio in München verzeichnet, die ebenfalls in Verbindung mit dem Pariser Conservatoire stehen (Generalkatalog-Nummer 1263, 1–3). Es handelt sich um die Kompositionslehre *Principes de composition des écoles d'Italie* (auf der Basis von Giovanni Battista Martini) von Alexandre Choron aus dem Jahr 1808:

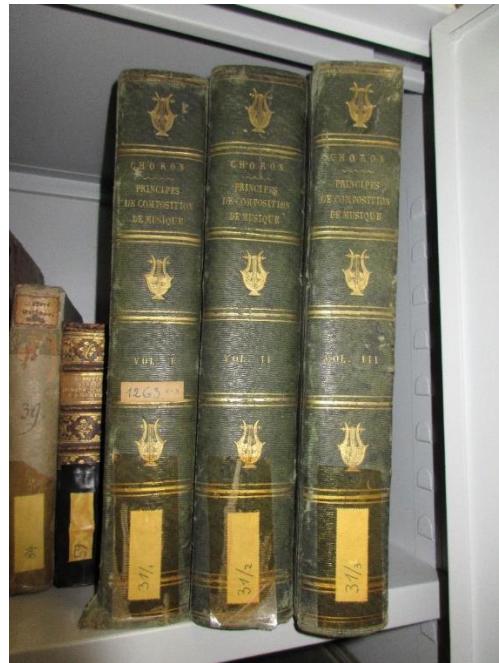


Abbildung 12: Alexandre Choron, *Principes de composition des écoles d'Italie* (D-Mh)¹³⁵

Sylvia L'Ecuyer hebt Chorons musikpädagogische Bedeutung hervor¹³⁶. Drei der von Daolmi genannten zwölf Lehrwerke aus dem Conservatoire

<https://www.mgg-online.com/mgg/stable/396722> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021; 10:45 h).

¹³⁵ Vgl. die Exemplare in der Bibliothèque nationale de France (BnF): <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k96193182.image> (zuletzt abgerufen am 17.09.2021; 12:04 h).

¹³⁶ Vgl. L'Ecuyer, Sylvia: Art. *Choron, Alexandre*, Würdigung, in: MGG Online, hg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2000, online veröffentlicht 2016: „Seine Unterrichtswerke, die auf die Erziehung der Massen zielten, haben zur Ausbildung vollendet Musiker beigetragen, und seine Schule, die L. Niedermeyer 1836 neugründete, prägte nachhaltig mehrere Generationen von Lehrern und Kirchenmusikern.“ <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/396721> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021; 10:50 h).

sind auch ins Italienische übersetzt worden¹³⁷. Wesentlich ist im Umfeld des Mailänder Konservatoriums insbesondere die Etablierung von Musikverlagen, die sich eigens auf Unterrichtsliteratur spezialisiert haben. Graziella de Florentiis nennt Luigi Mussi, Giuseppe Carulli und Giovanni Ricordi¹³⁸. Die Verleger haben sich im Umfeld des Konservatoriums aufgestellt, um mit der Bezeichnung „Editore del Regio Conservatorio“ werben zu können (Ferdinando Artaria, Luigi Bertuzzi, Francesco Lucca, Luigi Scotti)¹³⁹. Das Musikverlagswesen in München im Kontext des *Conservatoriums* (z. B. hinsichtlich des Verlags Falter) wäre in dieser Hinsicht zu untersuchen.

¹³⁷ Vgl. Daolmi (2005), S. 121 f. Bei einem der drei genannten Lehrwerke handelt es sich um: Etienne Ozi, *Nouvelle Méthode de basson adoptée par le Conservatoire pour servir à l'étude dans cet établissement*, Paris an XI [1803], vgl. italienische Übersetzung: Etienne Ozi, *Metodo per fagotto composto espressamente per il Conservatorio di Parigi*, Milano [ca. 1832; spätere Ausgaben 1841, 1895].

¹³⁸ De Florentiis (1981), zit. S. 224: I primi volumi che entrarono nella biblioteca furono i 12 *Volumes Infolio* ,di principij elementari di musica' che Eugène Beauharnais donò all'istituto il 30 gennaio 1809: ma per i particolari rapporti che intercorrono fra editoria e biblioteca, bisogna ricordare una precedente concessione del vicerè (1807) fatta allo stampatore Luigi Mussi, di dieci stanze nel locale della Passione, cioè nel convento lateranese per impiantarvi la sua stamperia ,sì di caratteri musicali che alfabetici'. Nel 1809 pertanto il Mussi faceva uscire dalla sua stamperia il primo saggio realizzato nei locali del Conservatorio e in uso nella scuola e cioè i *Principij elementari di musica adottati nel R. Conservatorio di Milano* di Bonifacio Asoli. Qualche anno dopo appare il nome di un altro stampatore, Giuseppe Carulli, nonché stampatore di musica che nel 1823, ottiene il benestare per poter iniziare la nuova attività di editore di musica coadiuvato dai suoi figli, sempre nei locali della Passione. L'impresa familiare si trasformerà in una vera e propria azienda tipografica, dedita alla pubblicazione di composizioni di insegnanti e di allievi, costituite da pezzi d'opera, da trascrizioni di opere e balli per pianoforte, da musiche per vari strumenti, tante da potersi anch'egli definire ,editore di musica nell'I. R. Conservatorio'. L'editoria milanese, intorno al 1808, era dunque strettamente legata all'attività del Conservatorio. Nello stesso anno prende l'avvio, grazie al suo fondatore Giovanni Ricordi, la casa editrice Ricordi. Già nel 1812 Ricordi pubblicherà il *Metodo per Clavicembalo composto dal Sig. Francesco Pollini, Socio onorario del Reale Conservatorio di musica*, adottato per gli allievi del Conservatorio medesimo."

¹³⁹ Vgl. De Florentiis (1981), S. 225.

2.2. Die Zugangsbücher

Mit der Rückenprägung „General-Katalog über die Kgl. Conservatorium für Musik vorhandene Bibliothek.“ sind die Bände 1 (Jahrgänge „1847 = 48 = 1851 = 52.“) und 2 (Jahrgänge „1852 = 53 = 1864 = 65.“) versehen. Bei den Bänden 3 (Jahrgänge „1867 = 1881.“)¹⁴⁰ und 4 (Jahrgänge „1882 = 1886.“) lautet die goldene Prägung: „General-Katalog über die Bibliothek der k. Musikschule in München“, bei den Bänden 5 (Jahrgänge „1887 = 1895.“), 6 (Jahrgänge „1896 = 1905“) und 7 (Jahrgänge „1906 = 1916“): „General-Katalog über die Bibliothek der k. Akademie der Tonkunst in München“. Die Bände 8 (Jahrgänge „1917 = 1926“) und 9 (Jahrgänge „1926 = 1931“) tragen die Rückenprägung: „General-Katalog über die Bibliothek der Akademie der Tonkunst in München“. Die Bände 1 bis 5 und 9 haben die Maße 35 cm Höhe x 23 cm Tiefe, die Bände 6 bis 8 die Maße 32 cm Höhe x 22 cm Tiefe.

¹⁴⁰ Vgl. Anhang 4.3. Die Zugangsbücher Bd. 1–3 (aufgenommene Übersicht bis 1879).

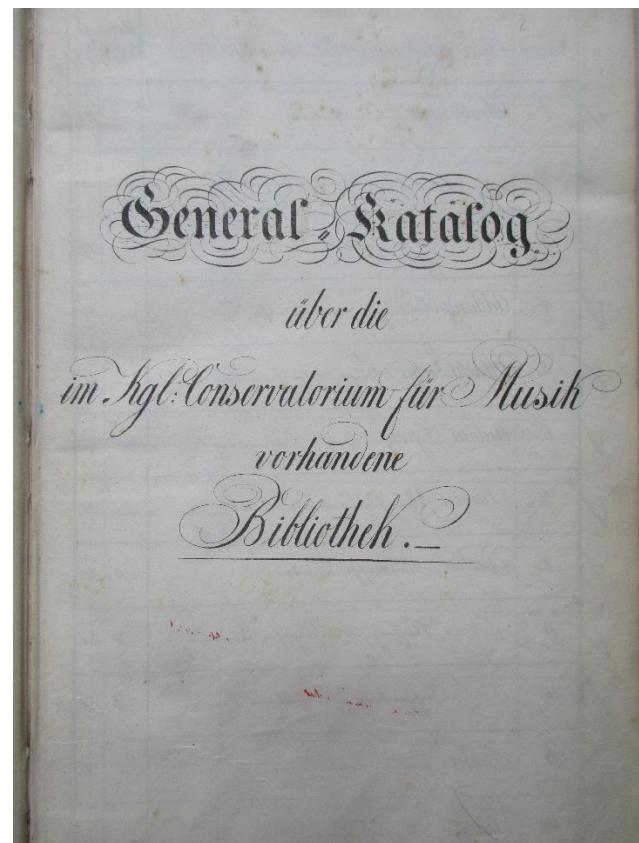


Abbildung 13: Innentitel Zugangsbuch/General-Katalog (D-Mh), Bd. 1

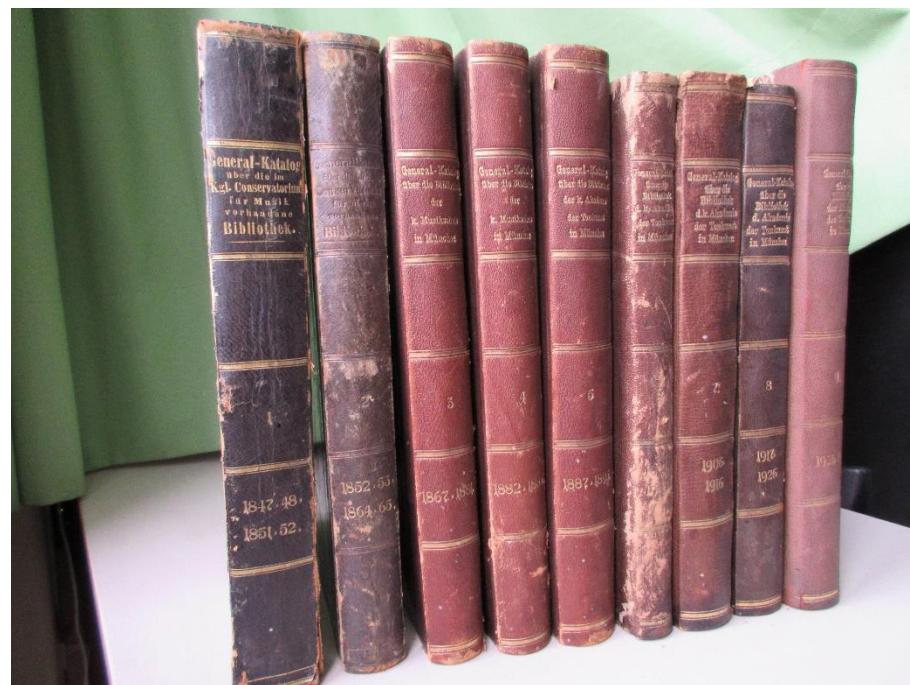


Abbildung 14: Neun Zugangsbücher/General-Kataloge 1847–1931 (D-Mh)

Ferner sind für die Jahre 1860 bis 1890 zudem in zwei Bänden Pflichtexemplarkataloge angelegt worden (Lederrücken ohne Prägung, mit den Maßen 35 cm Höhe x 23 cm Tiefe). Für die Erstellung des ersten Bandes ist vermutlich in erster Linie Franz Barraga zuständig gewesen. Den Eingang der Pflichtexemplare haben Franz Hauser (bis 1864) und Dr. Franz Barraga (bis 1867) abgezeichnet.



Abbildung 15: Pflichtexemplarkataloge 1860 bis 1890 (D-Mh)

Fest gebundene Pflichtexemplarkataloge sind bis Band 6 (1926) vorhanden. Ab diesem Zeitpunkt folgen Pflichtexemplar- und Generalkatalog-Hefte (Er-gänzungshefte) bis ins Jahr 1942.

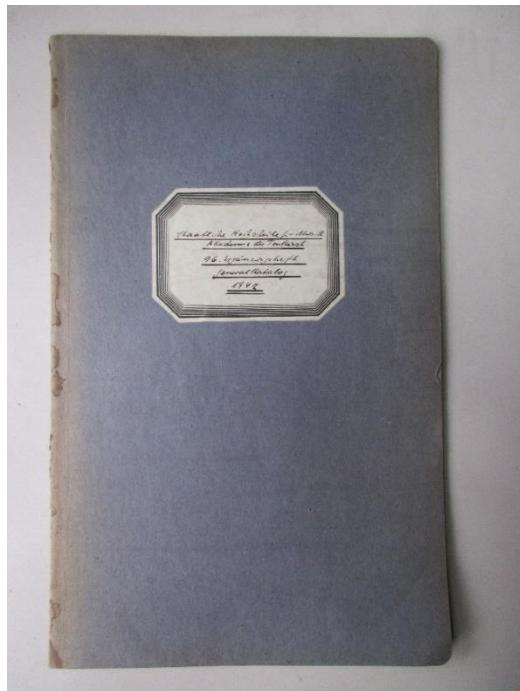


Abbildung 16: 96. Ergänzungsheft (D-Mh) (Maße: 35 cm x 23 cm)

Nummer Building No.	List der Materialien und Güter	Notizen	Reise				Liste der Güter, die zur Reise mitgebracht werden	Reisekosten in T.
			Brutto	Netto	Best. Rechnung der Gesamtsumme	Reisekosten		
Reisekosten								
18754	<u>Gold</u> Verzierung der Postboxen Reichenbach		Reparatur					
			March 22 May 1881					
			P. Hoffmann					
18755	<u>Logos</u> von Postboxen in Alte Marktstrasse		Wien					
			Salzburg					
18756	<u>Hammermesser</u> Al. Böckler	Cello						
		3 Harmonie, Material	H. Knott, Berlin					
18757	<u>Hammermesser</u> Al. Böckler		*					
		20 3 Harmonie, Material	Canson					
18758	<u>Hammermesser</u> Al. Böckler		*	*				
		20 3 Harmonie, Material	Canson					
18759	<u>Hammermesser</u> Al. Canson 20 3		*	*				
		Harmonie, Material						
18760	<u>Traktk. Röhr</u> 2 Traktoren und	Reparatur						
		Kunst, Postkarten & Hammermesser						
		2 komplett	914.16.2					
18761	<u>Traktk. Röhr</u> 914.16.2 Harmonie		*	*				
		25 April 25 April 25 May						
18762	<u>Wolfs</u> C. M. von Wörthkunststätte	Reparatur						
		1880. April						
18763	<u>Koffer</u> P. 12 Kofferstücken	Koffer						
		P. S. Tuyer						

Abbildung 17: Letzte Einträge im 96. Ergänzungsheft (D-Mh): Eintrag bis G. N. 18762, Höffer P., 12 Klavieretüden, Köln, Tonger-Verlag

Von Paul Höffer sind in der Hochschulbibliothek *Zwölf Klavieretüden* (Erscheinungsjahr 1940) zwar in zwei Exemplaren, jeweils mit dem Stempel „Bibliothek der Staatl. Hochschule für Musik Akademie der Tonkunst München“, vorhanden, jedoch keines der beiden Exemplare ist mit einer Generalkatalog-Nummer versehen¹⁴¹:

Zwölf Klavieretüden									
Verfasser normiert: Höffer, Paul									
Ort, Verlag: Köln, Tonger									
Umfang: 40 S.									
Einheitssachtitel: Etüden, Kl (1940)									
Verlags-/Druckplattennr.: P.J.T.8735									
in die Merkliste  PERMALINK									
<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 15%; padding: 2px;">Exemplare</td> <td style="width: 15%; padding: 2px;">Bestellen/Vormerken</td> <td style="width: 15%; padding: 2px;">mehr zum Titel</td> <td style="width: 15%;"></td> <td style="width: 15%;"></td> </tr> </table>					Exemplare	Bestellen/Vormerken	mehr zum Titel		
Exemplare	Bestellen/Vormerken	mehr zum Titel							
Signatur 2. Signatur	Standort Zweigstelle	Status Fußnoten	Mediennummer	QR-Code					
K1/1 NB 4840	Kellermagazin Zentralbibliothek / Kellermagazin	bestellbar	058000488595 Wegweiser						
K1/1 NB 4841	Kellermagazin Zentralbibliothek / Kellermagazin	bestellbar	058000488608 Wegweiser						

Abbildung 18: webOpac (D-Mh) Eintrag Paul Höffer, *Zwölf Klavieretüden*

Die Generalkatalog-Nummer (G. N.) ist als Numerus currens geführt worden. Sie bezeichnet in Verbindung mit dem Stempel die Zugehörigkeit zum historischen Bestand, zum Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik*. Bis zum Jahr 1864 (Schluss des Etatjahres, 21. Dezember 1864) hat Franz Hauser als Direktor zusammen mit dem Rechnungsprüfer Müller den Eingang der Medien in die Bibliothek mit seiner Unterschrift bestätigt.

Unter der Rubrik „Specielles Fach“ ist eine systematische Einteilung wie bei einem Realkatalog vorgenommen worden. Allgemein lässt sich feststellen,

¹⁴¹ Beide Exemplare sind mit (Zugangs-)Nummern versehen, allerdings nicht mit Generalkatalognummern. Das Exemplar mit der Signatur 1 NB 4840 ist gekennzeichnet mit der Nummer 473, das Exemplar mit der Signatur 1 NB 4841 mit der Nummer 3955.

dass bei den Generalkatalog-Nummern 1 bis 99 vorwiegend das Fach „Theorie und Literatur“ überwiegt, darauf folgen der Bereich „Gesang“ (ab G. N. 100 bis 586), im Anschluss das Fach „Clavier und Orgel“ (ab G. N. 587 bis 839), das Fach Violine (ab G. N. 840 bis 902) und Violoncello (ab G. N. 903 bis 931). Immer wieder wird aber diese systematische Numerus-currens-Vergabe auch durch die Zuordnung zu anderen Fächern unterbrochen. Auffallend ist zudem eine angestrebte alphabetische Anordnung, so endet das Fach „Gesang“ mit Zuccamaglio (G. N. 586) und setzt das Fach „Clavier und Orgel“ wieder mit dem Buchstaben A (Adam, G. N. 587) ein. Als weitere Fächer erscheinen „Instrumentalsachen“ und „Chor“, wobei letztere Zuordnung eine wesentlich später eingetragene ist, daher wird sie in der folgenden Übersicht vernachlässigt. Das Fach „Gesang“ beinhaltet ebenfalls Chorliteratur, wie u. a. auch im Fach „Violine“ Kammermusik- und Konzertliteratur subsumiert werden. Ab 1851/1852 erscheint ein „specielles Fach“ für Streicherkammermusik: „Trios, Quatuors etc. für Streichinstrumente“ (vgl. G. N. 2127 ff.). Ursprüngliche Zuordnungen sind im Verlauf der Benutzung immer wieder auch geändert und verändert worden. Abgänge und Umsignierungen sind verzeichnet worden. Der Untersuchung des einsetzenden, sich organisierenden Bestandsaufbaus im 19. Jahrhundert liegen die ursprünglichen Eintragungen zugrunde.

Die folgenden Übersichten für die Jahre 1847/1848 bis 1851/1852 versuchen, die Gewichtung der einzelnen „speciellen Fächer“ generell für den beginnenden Bibliotheksaufbau zu veranschaulichen. Dadurch, dass bereits von Anfang an immer wieder Korrekturen im Verlauf der Benutzung eingetragen sind, hat sich auch die Zuordnung zu den Fächern im Einzelfall gewandelt. Daher lassen sich die Titel den Fächern allerdings nicht immer eindeutig zuordnen, und die Prozentzahlen sollen die Schwerpunkte bei der Erwerbung veranschaulichen. Die anschließende Übersicht (1847–1879) veranschaulicht den Zugang der Medien im 19. Jahrhundert auf der Grundlage der ausgewerteten Daten aus den drei Zugangsbüchern. Sie legt dar,

dass auch zahlenmäßig der beachtlichste Teil der Medien in den ersten Dezennien erfolgt ist.

In der Anfangszeit des *Königlich Bayerischen Conservatoriums* haben das Fach „Gesang“ und die praktische Ausrichtung der Musikausbildung im Curriculum eine wesentliche Rolle gespielt, was aus dem im ersten Zugangs- buch dokumentierten einstigen Bibliotheksbestand ersichtlich wird.

Band 1, Etatjahr 1847/1848

G. N. 1–937: 937 Medien

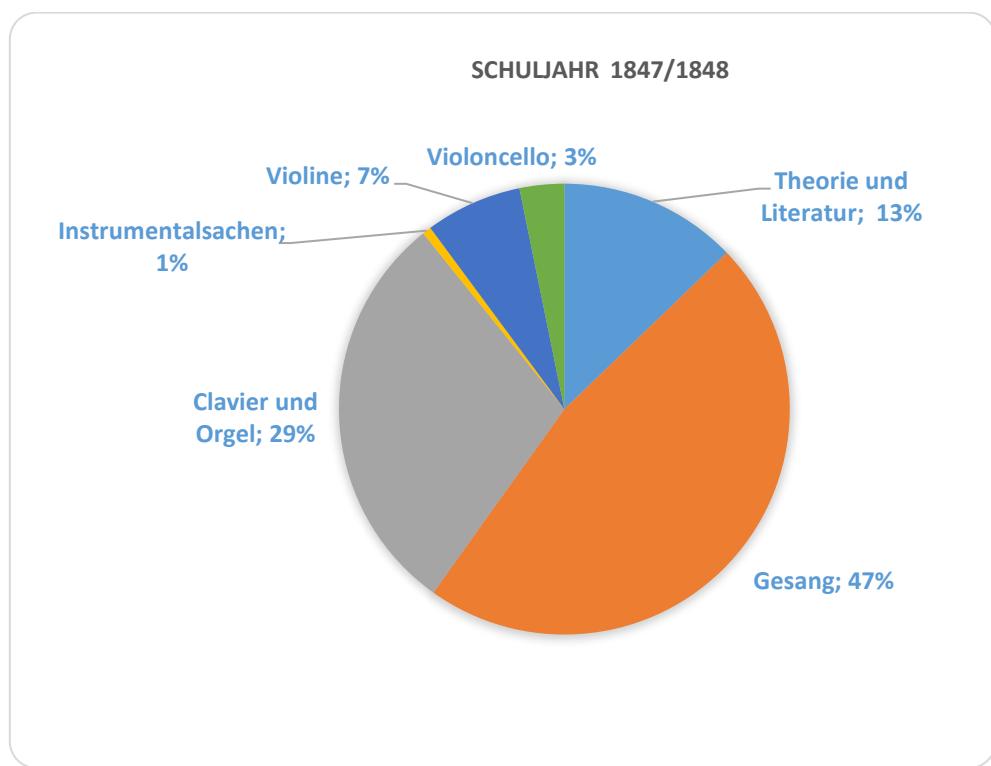


Abbildung 19: Etatjahr 1847/1848

Band 1, Etatjahr 1848/1849

G. N. 938–1255: 318 Medien

Ein Zugang von insgesamt 318 Medien ist im Schuljahr 1848/1849 erfolgt (G. N. 938–1255). Weiterhin überwiegen dabei das Fach „Gesang“ sowie Musikalien hinsichtlich der musikpraktischen Ausbildung. Wieder wird eine

alphabetische Ordnung innherhalb eines Faches angestrebt (vgl. G. N. 1112–1120, 1195–1254 für das Fach „Violine“). Für das Fach „Violoncello“ ist nur ein einziger Titel verzeichnet (G. N. 1121 Bockmühl, *Etudes pour Violoncello* op. 47). Als weitere Bezeichnung erscheint zudem, ebenfalls nur einmal, „Partituren“ (G. N. 1122, Beethoven *Quintetto*). Daher werden diese beiden Fachbezeichnungen in der folgenden Übersicht zum Schuljahr 1848/1849 vernachlässigt.

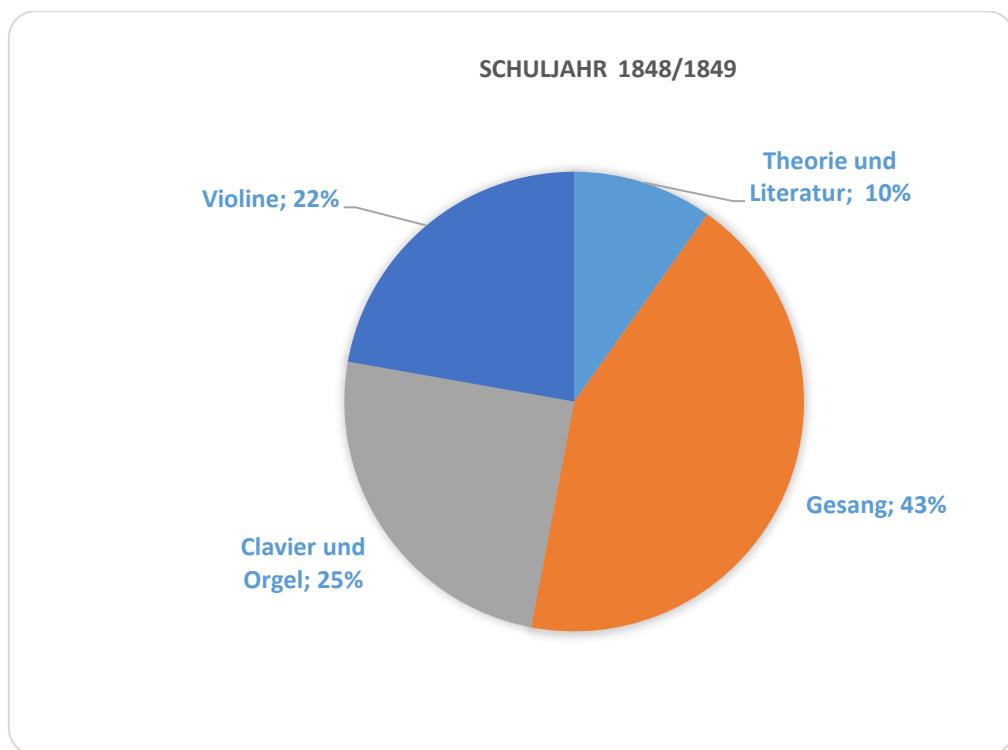


Abbildung 20: Etatjahr 1848/1849

Band 1, Etatjahr 1849/1850

G. N. 1256–1674: 419 Medien

Das Fach „Instrumentalsachen“ ist, nachgetragen, nur für einen einzigen Titel verzeichnet (G. N. 1508 Feo [Francesco] *Ein Instrumentastück à 3*). Daher wird diese Fachbezeichnung in der folgenden Übersicht zum Schuljahr 1849/1850 vernachlässigt.

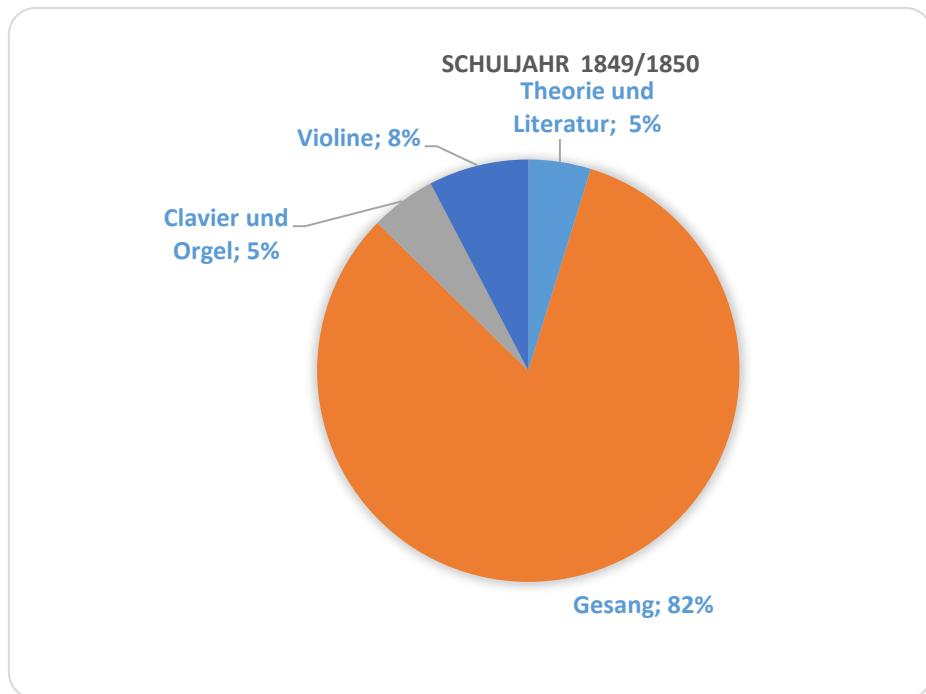


Abbildung 21: Etatjahr 1849/1850

Band 1, Etatjahr 1850/1851

G. N. 1675–1928: 254 Medien

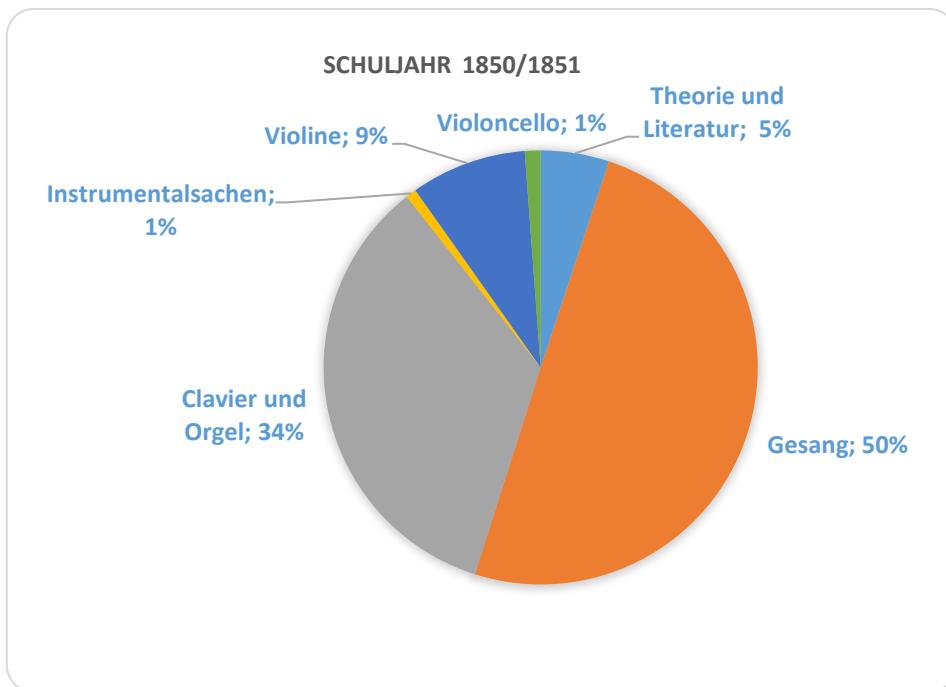


Abbildung 22: Etatjahr 1850/1851

Band 1, Etatjahr 1851/1852

G. N. 1929–2634: 706 Medien

Mit dem Zugang von 706 Medien übertrifft das Etatjahr 1851/1852 nach dem Eingangsjahr 1847/1848 (937 Medien) alle weiteren Jahrgänge. Ist zuvor der Gesangsbereich der am stärksten vertretene gewesen, so überwiegt nun der Instrumentalbereich, ausgehend vom Fach „Violone“ und der Streicherliteratur: Die Musikliteratur für Streichinstrumente ist schwerpunktmäßig vertreten. Zum Fach „Violine“ (vgl. G. N. 1926–2126) wird auch die Ensemble- und Konzertliteratur gerechnet. Hinzu tritt ab G. N. 2127 als neu eingeführtes „specielles Fach“ die Systematik für Streicherkammermusik („Trios, Quatuors etc. für Streichinstrumente“). Zum Fach „Instrumentalsachen“ zählt insbesondere das Aufführungsmaterial von Sinfonien (von G. N. 2333 Beethovens 1. Sinfonie op. 21, 17 Stimmen, bis zu Wranitzky, Grande Sinfonie op. 31, 13 Stimmen). Für das Fach „Violoncello“ ist nur ein einziger Titel verzeichnet (G. N. 2512 Batta, *Arie aus Lucrezia Borgia* für Violoncello und Klavier), daher wird dieses Fach in der folgenden Übersicht vernachlässigt.

Für den Eintrag in das Zugangsbuch sind, mit vereinzelten Abweichungen, im Wesentlichen die Titel den einzelnen Fachbereichen bereits zugeordnet worden (vgl. „Violine“ G. N. 1936–2126; „Trios, Quatuors etc. für Streichinstrumente“ G. N. 2127–2332; „Instrumentalsachen“ G. N. 2333–2365; „Theorie und Literatur“ 2367–2370 und 2617–2630; „Gesang“ G. N. 1929–1935; 2374–2470 und 2613–2616; „Clavier und Orgel“ G. N. 2471–2506, 2518–2614, 2631–2634). Anzunehmen ist, dass vermehrt eine systematische Aufstellung der einzelnen Medien angestrebt worden ist und diese vermutlich auch weitgehend erfolgt ist. Damit spiegelte das Zugangsbuch die ursprüngliche Bibliotheksaufstellung, die sich nicht nur über verschiedene Regale und Schränke, sondern möglicherweise auch über verschiedene Räume im Odeonsgebäude verteilt haben dürfte.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Bibliothek bereits zu diesem Zeitpunkt eine ausgewogene Versorgung der Unterrichtsfächer über die Epochen hinweg, von der alten bis zur zeitgenössischen Musik, vermehrt angestrebt und geleistet hat. Ausgerichtet ist der Bibliotheksbestand auf die Musikpraxis gewesen.

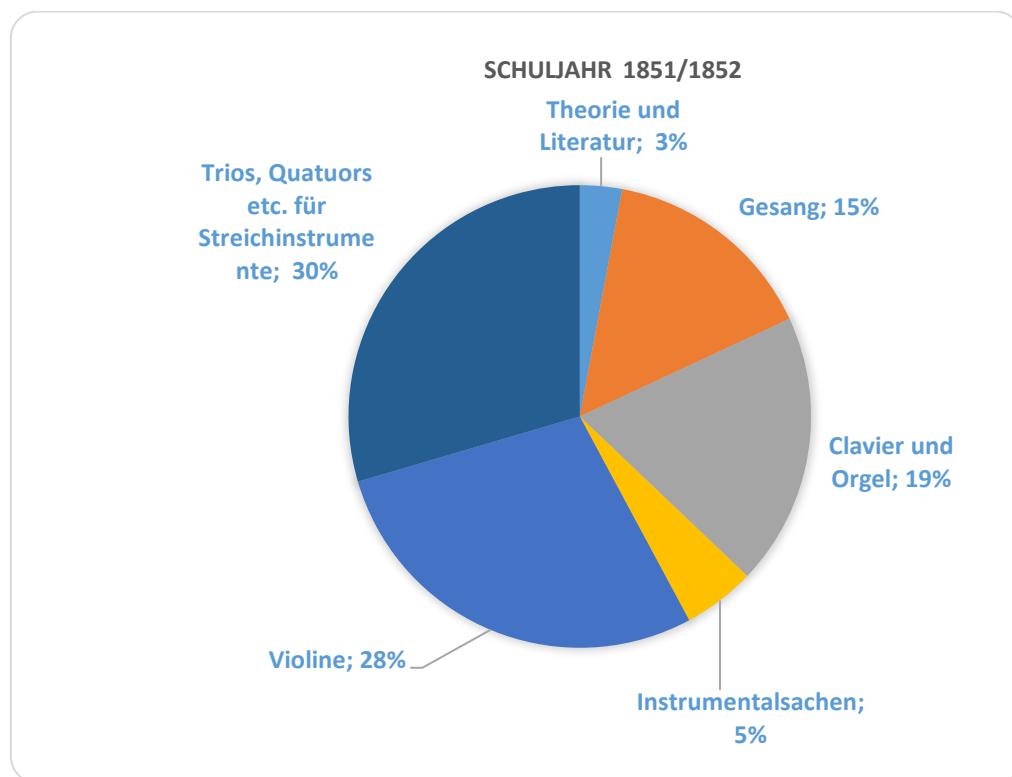


Abbildung 23: Etatjahr 1851/1852

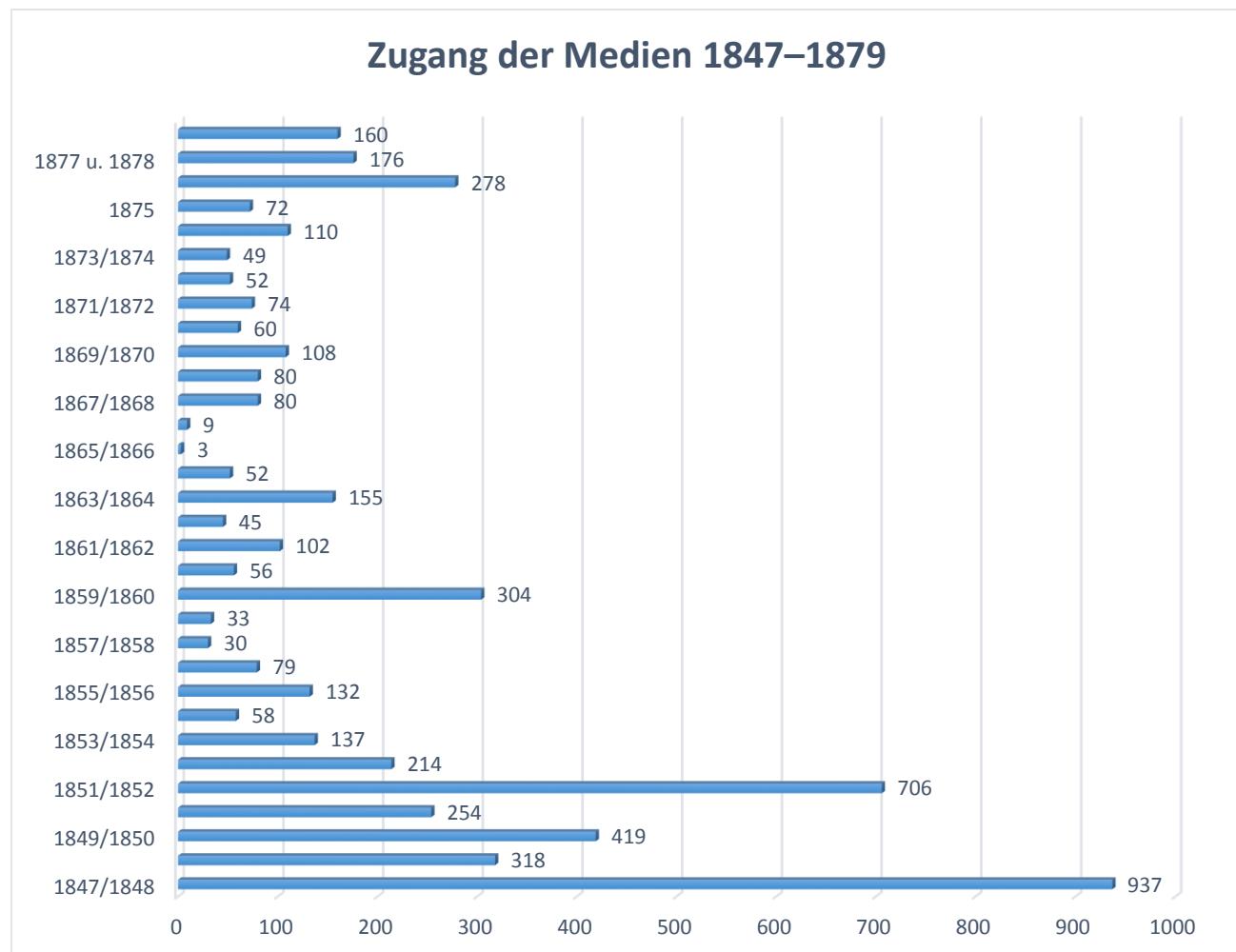


Abbildung 24: Zugang der Medien 1847–1879

2.3. Die Stempel

Weder in der 1998 erschienen Publikation *Bibliotheksstempel*¹⁴² noch bisher im ProvenienzWiki¹⁴³ sind Bibliotheksstempel der Hochschule für Musik und Theater München und ihrer Vorgängereinrichtungen verzeichnet. Vornehmlich interessieren in der vorliegenden Studie diejenigen Medien aus dem Bibliotheksbestand der Hochschule für Musik und Theater München, die mit

¹⁴² Jammers, Antonius (Hg.): *Bibliotheksstempel: Besitzvermerke von Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden 1998 (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Bd. 6), im Folgenden zitiert: Jammers (1998).

¹⁴³ Vgl. GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund): *ProvenienzWiki* <https://provenienz.gbv.de/index.php?title=Hauptseite&oldid=54522> (zuletzt abgerufen am 17.09.2021; 13:30 h).

dem Stempel „K[öniglich]: B[ayerisches]: CONSERVATORIUM für MUSIK“ versehen sind¹⁴⁴ und damit den Zugang bis 1865 bezeichnen:



Abbildung 25: Stempel „K[öniglich]: B[ayerisches]: CONSERVATORIUM FÜR MUSIK“

Im Altbestand finden sich ferner zahlreiche Medien, welche die Stempel der Nachfolgeeinrichtungen tragen, z. B.:



Abbildung 26: Stempel „Bibliothek der k[öniglichen]. Musikschule MÜNCHEN“

¹⁴⁴ Vgl. Jost (2005), hier S. 457–460.



Abbildung 27: Stempel „BIBLIOTHEK DER KGL. [Königlichen] AKADEMIE DER TONKUNST IN MÜNCHEN“

Anhand der Zugangsbücher wäre hinsichtlich der zeitlichen Zuordnung der einzelnen Stempel weit genauer zu differenzieren, als es generell in der Sekundärliteratur zur Geschichte der Münchener Musikhochschule geläufig ist¹⁴⁵.

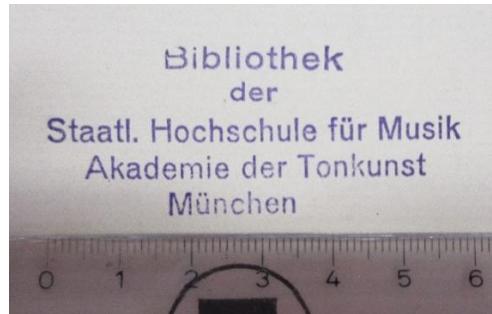


Abbildung 28: Stempel „Bibliothek der Staatl. Hochschule für Musik Akademie der Tonkunst München“

Die Erwerbung ab Jahrhundertende hin bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1892–1914) wäre eigens zu untersuchen¹⁴⁶. Im weiteren Verlauf ist zudem

¹⁴⁵ Vgl. Jost (2005), hier S. 469–475.

¹⁴⁶ Vgl. Jost (2005), hier S. 475 f.

die Fusion mit dem Richard-Strauss-Konservatorium zu berücksichtigen und insbesondere auch ehemalige Bibliotheksbestände aus dem ehemaligen *Trapp'schen Konservatorium*:



Abbildung 29: Stempel „TRAPP'SCHES KONSERVATORIUM D[er]. MUSIK“

Für Sarah Düver, geb. Oettel, ist im Rahmen der bibliothekarischen Erschließung insbesondere die Aufnahme der Stempel von Einrichtungen relevant¹⁴⁷. Wenngleich wertvolle Hinweise wie die auf den *ProvenienzWiki*¹⁴⁸ etc. die Recherchen hilfreich unterstützen, sind leider die eingeforderten Standards längst nicht in allen Bibliotheken Realität.

¹⁴⁷ Vgl. Oettel, Sarah: *Entwurf eines Standards zur kooperativen Erschließung ausgewählter serieller Provenienzmerkmale: Theorie und Praxis der Verzeichnung von Exlibris, Supralibros, Wasserzeichen, Etiketten und Stempeln*. Bachelorarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin. Philosophische Fakultät. Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft 2018, S. 11, 23 f. Für die Überlassung der Arbeit danke ich Sarah Düver, geb. Oettel, sehr.

¹⁴⁸ GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund), *ProvenienzWiki*: <https://provenienz.gbv.de/Hauptseite> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021, 14:00 h), vgl. auch *Consortium of European Research Libraries* (CERL) <https://www.cerl.org/about/main> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021, 14:10 h).

3. Die noch vorhandene Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* als verfizierbare Sammlung

3.1. Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München (D-Mbs)

34 Einträge (siehe Anhang 4.5.) finden sich in der RISM-Datenbank (Muscat) mit dem Provenienzvermerk „Königlich-bayerisches Conservatorium für Musik“, aufbewahrt in der Bayerischen Staatsbibliothek München (D-Mbs). Es handelt sich dabei um Musikhandschriften, bei denen auch im BVB in Aleph die Provenienz jeweils erfasst wird, ist doch ein eigener GND-Satz für das „Königlich-Bayerisches Conservatorium für Musik (München)“ vorhanden: <http://d-nb.info/gnd/10169509-3>.

Aber anders verhält es sich bei den Drucken. André Junghänel's Aussage sollte vermehrt auch für diese Geltung haben:

„Erstrebenswertes Ziel ist aber die Erfassung der Provenienzen bei den Exemplar- oder bibliographischen Daten des betreffenden Titels im überregionalen Verbundkatalog, von wo die Daten in den lokalen Katalog der besitzenden Bibliothek gespielt werden.“¹⁴⁹

3.2. Im Bestand der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München (D-Mh)

Noch nicht über den webOpac der Hochschulbibliothek recherchieren lässt sich bis auf einige erst neuere Einträge im Wesentlichen der Bestand, der in RISM mit dem Sigel der Bibliothek (D-Mh) verortet ist. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Besitznachweise von Musikdrucken, jedoch ohne provenienzspezifische Einträge (837 Einträge, Stand: 09.09.2021). Mit dem Besitznachweis D-Mh ohne weitere Einträge sind auch Chorbücher aus dem 16. Jahrhundert von Orlando di Lasso versehen.

¹⁴⁹ Junghänel (2019), S. 7.

Zusammenfassung	
PERSONENNAME	Lasso, Orlando di (1532c-1594)
EINORDNUNGSTITEL	Patrocinium musices
BESETZUNGSHINWEIS	V (4)
	V (5)
	V (6)
DIPLOMATISCHER TITEL	[title page] PATROCINIVM MVSICES. [in a frame inside of a fullsize woodcut] ORLANDI DE LASSO, Illustriss. Ducis Bauariae, Chori Magistri, CANTIONVM, QVAS MUTETAS VOCANT, OPVS NOVVM PRIMA PARS. Illustriss. Principis D. GVLHELMI Comitis Pala- tini Rheni, veriusq; Bauariae Ducis liberalitate in lucem editum. Monachij excudebat Adamus Berg. M. D. LXXIII.
ALTERNATIVER TITEL	21 Sacred songs
REGELWERK	RISM
RISM DOKUMENTNUMMER	00000990036644
Besitzerangaben	
LOKALE NUMMER	L 857, LL 857
Exemplar Information	
A-Gu [no indication] [fehlt Titelblatt] A-Wn SA 25 Aa 4/3 A-Ws [no indication] A-Wu [no indication] B-Br [no indication] CDN-Mc [no indication] CZ-Pu [no indication] D-As [no indication] D-B [no indication] D-Mbs 2 Mus pr. 11-1 D-Mbs 2 Mus pr. 12-1.5 D-Mh [no indication] D-Mu [no indication]	

Abbildung 30: RISM Id. 00000990036644 (Ausschnitt)

Im Etatjahr 1848/1849 sind im ersten Zugangsbuch mit G. N. 999 von Orlando di Lasso „6 Bände in folio“ *Patrocinium Musices* verzeichnet. Dem Fach „Gesang“ sind die großformatigen, bei Adam Berg gedruckten Chorbücher zugeordnet. Vermerkt ist außerdem: „der VI. Band ist incomplet.“

Diese Erwerbung, bis zum Band 5 hat der damalige bayerische Herzog Wilhelm Lasso den aufwendigen Druck finanziert¹⁵⁰, versteht sich auch im Kontext der Lasso-Rezeption des 19. Jahrhundert in München, auf die Bernhold Schmid mit dem Hinweis auf eine Edition von Loehle (München 1832) verweist¹⁵¹. Nicht vermerkt im Zugangsbuch, aber handschriftlich auf einigen der großen Chorbüchern, ist explizit, dass sie aus dem Bestand der Stiftung *Collegium Georgianum* in Ingolstadt stammen¹⁵². Im Rahmen der Ingol-

¹⁵⁰ Vgl. Schmid, Bernhold: *Orlando di Lasso und das Patrocinium Musices*, in: Stadtmuseum Ingolstadt (Hg.), *GEORGIANUM ein Ingolstädter Baudokument im Strom der Zeit*. Ausstellung im Stadtmuseum Ingolstadt, 25. November 2018 bis 10. März 2019, Ingolstadt 2018, S. 112–115, hier S. 115.

¹⁵¹ Vgl. Schmid, Bernhold: „... immer noch wenige Werke von Lassus“: Zu *Editionsgeschichte der Werke des Münchner Hofkapellmeisters Orlando di Lasso*, in: Reinmar Emans (Hg.), *Musikditionen im Wandel der Geschichte*, Berlin, Boston 2015, S. 48–68, hier S. 48.

¹⁵² Vgl. Brinzing, Armin: *Die Musikpflege am Collegium Georgianum in Ingolstadt, Landsberg und München*, in: *Musik in Bayern* 68 (2004), S. 63–93. *Prima pars*, *Tertia pars* und *Quinta pars* enthalten den Besitzvermerk „Ducalis Collegii Georgiani“ mit der Jahresangabe 1580; *Quarta pars* enthält nicht den expliziten Besitzvermerk, ob dieser Teil auch

städtter Ausstellung sind die wertvollen Chorbücher, die durch diesen Ingolstädter Provenienzvermerk ausgewiesen sind, dank Bibliotheksleiterin Susanne Frintrop vom November 2018 bis März 2019 gezeigt worden.

Orlando di Lasso (um 1532–1594)

Patrocinium musices:

Cantionum quas mutetas vocant, Prima pars (München: Adam Berg, 1573), 2 Bände

Officia aliquot, Tertia pars (München: Adam Berg, 1576)

Passio quinque vocum, Quarta pars (München: Adam Berg, 1575)

Magnificat aliquot, Quinta pars (München: Adam Berg, 1576)

Aufwendig gedruckte zeitgenössische Chorbücher des Münchner Hofkapellmeisters Orlando di Lasso aus dem ehemaligen Musikalienbestand des Georgianums, Leihgabe der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München.

Eine wissenschaftliche Tagung im Januar 2019 hat im Rahmen der Ausstellung stattgefunden¹⁵³. Die Presse hat auch über die gezeigten Ausstellungsobjekte berichtet¹⁵⁴. Im Rahmen von Ausstellungen wie in dem dargestellten Fall lassen sich Cimelien aus dem Bibliotheksbestand, der Sammlung des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik*, präsentieren. Zukünftig sollten sie, auch über die einschlägige Fachliteratur hinaus, hinsichtlich ihrer Provenienz-Daten jedoch besser für Forschung und Lehre erschlossen sein.

Eine besondere Zimelie stellt ein Missale Romanum dar, das, wie Recherchen zeigen, aus der Offizin Lucantonio Giunta in Venedig stammt und eine ganz eigene Herkunftsgeschichte hat. Es ist mit der General-Katalognummer 409 versehen (vgl. Anhang 4.4. Arbeitstabelle, Abbildung 41):

ab 1580 im Bestand des Collegium Georgianum gewesen ist, ist nicht belegt. Vgl. auch Stein, Claudius: *Die Bibliotheken des Herzoglichen Georgianums Ingolstadt 1494–1776*, in: Stadtmuseum Ingolstadt (Hg.), *GEORGIANUM ein Ingolstädter Baudokument im Strom der Zeit*, Ingolstadt 2018, S. 77–103, hier: S. 89.

¹⁵³ Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte, Institut für Musikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität-München, Stadtmuseum Ingolstadt, Leitung: Hartmut Schick, Iris Winkler, *Anfänge der Musikpflege an der ersten bayerischen Landesuniversität. Die Bedeutung des Georgianums für die musikalische Bildung*, 25.01.–26.01.2019: <https://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/pdf/Flyer%20Tagung%20Ingolstadt%202019.pdf> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021, 17:40 h).

¹⁵⁴ Vgl. Pehl, Bernhard: *Musik zur Repräsentation*, in: Donaukurier (Artikel erstellt am 07.01.2019): <https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt/art599,4040342> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021, 17:50 h).



Abbildung 31: Missale Romanum, Offizin Lucantonio Giunta (der Ältere) [1501–1507?], G.N. 409,
Format: 18 x 13 cm, Tiefe 4 cm

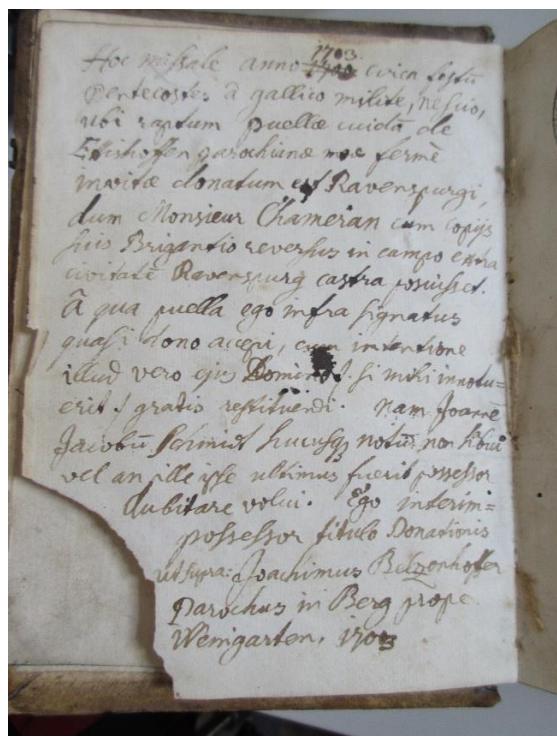


Abbildung 32: (siehe Abb. 31) fliegendes Verso-Vorsatzblatt

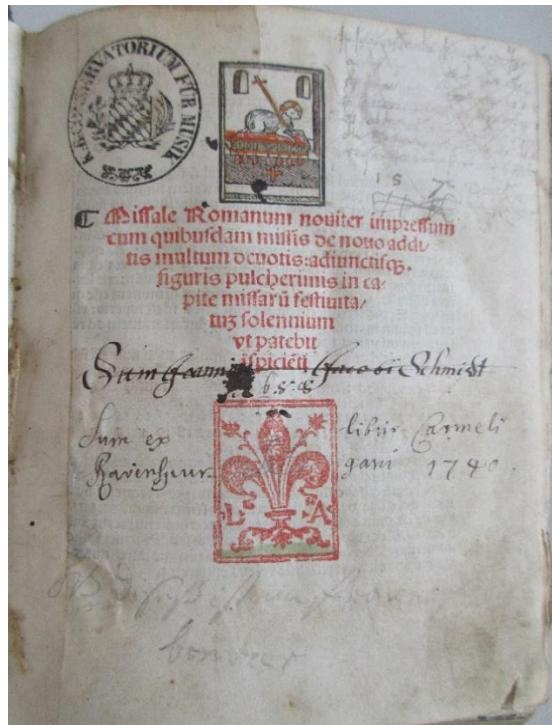


Abbildung 33: (siehe Abb. 31) Titelblatt

Paolo Camerini führt in den *Annali* von Lucantonio Giunta (des Älteren) Drucke auf, die sich mit dem Missale aus dem Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums* in Beziehung setzen lassen¹⁵⁵.

„Das Buch als Beute“¹⁵⁶, so formuliert es Elmar Mittler, und verweist auf die historischen Zusammenhänge. Kriegerische Auseinandersetzungen hinterlassen auch in Büchern Spuren. Auf dem zweiten rückseitigen Vorsatzblatt des Missale findet sich ein handschriftlicher Eintrag in lateinischer Sprache: „Hoc missale anno 1700 [durchgestrichen, korrigiert darübergeschrieben: 1703] circa festū[m] pentecostes à[b] gallico milite, nescio, sibi raptum puellae cuidā[m] de Ettishoffen parochianae meae fermè maritae donatum est Ravenspurgi, dum

¹⁵⁵ Camerini, Paolo (Hg.): *Annali dei Giunti*, volume primo: *Venezia*, parte prima, Firenze 1962 (Biblioteca Bibliografica Italica, 26), insbesondere S. 124: Nr. 92 *MISSALE ROMANUM*: „1504 (1505) – 22 gennaio“; vgl. zudem: S. 144: Nr. 141 *MISSALE ROMANUM*: „1510 – 18 settembre“; zur Datierung des verwendeten Zeichen der Offizin, das sich gleichfalls im Missale aus dem Bibliotheksbestand findet: S. [161]: „Diversa elaborazione della precedente marca usata dal 1500 al 1530“.

¹⁵⁶ Mittler (2013), S. 496: 2.11.

Monsieur Chameran cum copiis suis Brigantio reversus in campo extra civitatē[m] Raverspurg castra posuisset. Â[b] qua puella ego infra signatus quasi dono accepi, cum intentione illud vero ejus Domino et, si mihi innotuerit. et gratis restitui ei [?]. Nam Joannē[m] Jacobū[m] Schmidt huiusque [?] notū[m] non habui vel an ille ipse ultimus fuerit possessor dubitare volui. Ego interim=possessor titulo Donatōnis ut supra: Joachimus Belzenhoffer Parochus in Berg prope Weingarten, 1703¹⁵⁷

„Dieses Messbuch, das im Jahre 1703, um das Pfingstfest herum, von einem galischen Soldaten, ich weiß nicht, wo geraubt, ist einem Mädchen aus Ettishoffen, einer Pfarrangehörigen von mir, kurz vor ihrer Heirat, in Ravensburg geschenkt worden, während Herr Chameran, mit seinen Truppen aus Bregenz zurückgekehrt, in der Ebene außerhalb der Stadt Ravensburg sein Lager aufgeschlagen hatte. Von diesem Mädchen habe ich, der Unterzeichneter, es gleichsam zum Geschenk erhalten, in der Absicht, dass jenes aber seinem Herrn, falls er mir bekannt sein wird, auch umsonst (ohne Gegenleistung) zurückgegeben wird: Denn ich habe Joannes Jacobus Schmidt oder eine derartige Person nicht in meinem Bekanntenkreis gehabt, ich habe sogar in Zweifel ziehen wollen, ob jener selbst der letzte Besitzer gewesen ist. Ich bin inzwischen der Besitzer unter der Bezeichnung Geschenk; wie oben: Joachim Belzenhoffer, Pfarrer in Berg bei Weingarten, 1703¹⁵⁸

Das Zeichen der Offizin von Lucantonio Giunta (des Älteren) findet sich auf dem Titelblatt, zudem handschriftliche Eintragungen, die zum Teil getilgt worden sind. Als eingetragene Vorbesitzer auf dem Titelblatt lassen sich erkennen:

- Johannes Jacobus Schmidt (1688)
- Joachim Belzenhoffer (Pfarrer in Berg bei Weingarten) 1703
- Karmeliterkloster Ravensburg 1740

Ob mit der Datierung im oberen rechten Drittel des Titelblatts das Jahr 1507 gemeint ist? Rückseitig ist notiert (f. 1v): „Missale / ord. S. Francisci [?] /

¹⁵⁷ Für die Unterstützung bei der Transkription und für die Übersetzung aus dem Lateinischen danke ich Frau Albertine Sprenziger-Sporer sehr.

¹⁵⁸ Deutsche Übersetzung aus dem Lateinischen von Albertine Sprenzinger-Sporer.

1508 [?]" Das Missale enthält gregorianische liturgische Gesänge und illuminierte Holzschnitte. Einige Holzschnitte gleichen denen aus einem Missale, ebenfalls aus der Offizin von Lucantonio Giunta (des Älteren), das in das Jahr 1501 datiert wird.

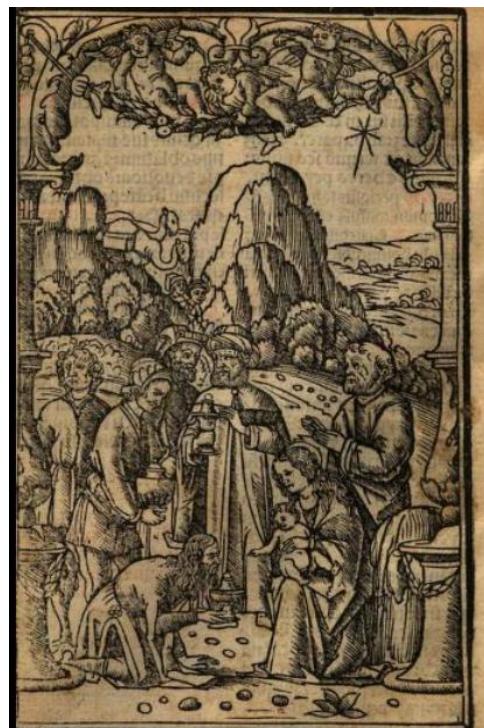
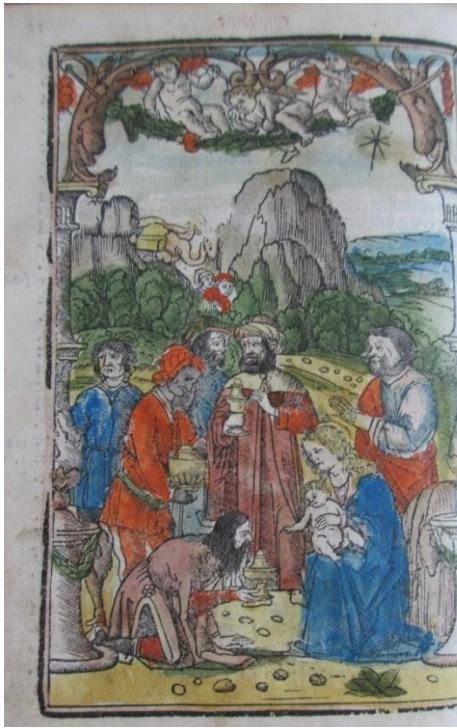


Abbildung 34: illuminierter Holzschnitt

Abbildung 35: Holzschnitt (1501)¹⁵⁹

(siehe Abbildung 31)

¹⁵⁹ *Missale romanum nouiter impressum cum quibusdam missis de nouo additis multum deuotis adiunctisque figuris pulcherrimis in capite missarum festiuitatum solemnum vt patebit insipienti*, Datierung: 1501, Offizin: Lucantonio Giunta 1., National Central Library of Rome; https://archive.org/details/bub_gb_CejXTn8er4wC/page/n65/mode/1up (zuletzt abgerufen am 09.09.2021, 19:30 h). Vgl. den in den Bibliotheken in Bologna, Macerata, Padova, Pistoia und Pesaro nachgewiesenen Frühdruck von 1504: http://edit16.iccu.sbn.it/scripts/iccu_ext.dll?fn=10&i=11506. Titelblatt: http://edit16.iccu.sbn.it/scripts/iccu_ext.dll?fn=60&i=11506#1 (zuletzt abgerufen am 17.09.2021, 20:06 h).

Es handelt sich bei diesem Druck, der sich im Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* erhalten hat, um eine Postinkunabel, bzw. um einen Frühdruck¹⁶⁰. Die spätere Kolorierung hat das Missale noch prächtiger erscheinen lassen, vermutlich in Anlehnung an illuminierte Handschriften. Zudem ist mit Schmitz festzustellen: „Auch die späte Illuminierung einer Inkunabel signalisiert eine anhaltende Nutzung [...]“¹⁶¹.

Auf dem ersten Vorsatzblatt findet sich ein späterer Eintrag (f. 1r): „Von / Schulinspektor Koch / Ravensburg / 1819“. Max Leopold Koch hat als Kaplan in Berg gewirkt. Ab 1804 ist er in Ravensburg als Kaplan und Lehrer tätig gewesen und 1809 zum Schulinspektor ernannt worden¹⁶². Silke Schöttle hat auf das „Bibliotheksverzeichnis von Eben und Koch“ verwiesen¹⁶³, das für weitere Recherchen zu nutzen wäre.

Elmar Mittler betont die Bedeutung, die der Säkularisation im Kontext der Bibliotheksgeschichte zukommt, was nicht zuletzt dieser Frühdruck aus der Musikhochschulbibliothek dokumentiert. Das, was sie auslöst, ihre „Motivationen und Verläufe“ zählen für Mittler zu den „Kernthemen einer anthropologischen wie kulturwissenschaftlichen Bibliotheksgeschichte, die in diesem Fall auch eng mit der politischen Geschichte verzahnt ist.“¹⁶⁴

¹⁶⁰ Schmitz, Wolfgang: *Grundriss der Inkunabelkunde. Das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels*, Stuttgart 2018; im Folgenden zitiert: Schmitz (2018), hier S. 4: „Ältere Verzeichnisse beziehen Drucke bis spätestens ca. 1550 ein, aber als *Communis Opinio* gilt seit langem die Grenze im Jahre 1500, die folgende Epoche bis 1550 wird heute als ‚Frühdruck‘ bezeichnet. In der Praxis ist freilich die sichere Identifizierung als Inkunabel nicht immer einfach, wenn sich keine exakte Datierung im Buch, Hinweise aus der Typographie, dem Bildmaterial, sonstigen druckerischen Gewohnheiten, dem Papier oder dem Text finden lassen.“

¹⁶¹ Schmitz (2018), S. 38 f.

¹⁶² Gross, Werner: *Das Wilhelmsstift Tübingen 1817–1869. Theologenausbildung im Spannungsfeld von Staat und Kirche*, Tübingen 1984, S. 54 ff., hier S. 55.

¹⁶³ Dr. Silke Schöttle, Leiterin des Stadtarchivs Ravensburg: „Das Bibliotheksverzeichnis von Eben und Koch befindet sich im Bestand A 01 Reichsstädtisches Archiv und hat die Signatur 2054a. Es umfasst ca. 40 Seiten.“ Mailnachricht an die Verf. vom 31.08.2021.

¹⁶⁴ Mittler (2013), S. 496: 2.12 *Die Säkularisation von Bibliotheken*.

Das Missale ist nicht das einzige liturgische Buch, das sich aus der Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums* im Magazinbestand der Musikhochschulbibliothek erhalten hat: der kleine Eintrag „d, 239“ (f. 2r) ähnelt in Schreibung und Zählung auch Vermerken in anderen Drucken, die vermutlich ebenfalls einmal Klosterbestand gewesen sind.

Im Bereich Operngeschichte bieten sich Entdeckungen an, die in Folge auf der Homepage der Bibliothek präsentiert werden könnten, beispielsweise zu Jubiläen wie dem 250. Geburtstag des Beethoven-Zeitgenossen Ferdinando Paër¹⁶⁵. Théodelinde de Beauharnais hat der Münchener Conservatoriumsbibliothek zeitgenössische Klavierauszüge geschenkt.

Im Lokaldatensystem werden derzeit in Folge die Provenienz-Daten der neu aufzunehmenden Drucke aus dem historischen Bestand der Hochschulbibliothek verzeichnet, im Wesentlichen gemäß der „Handreichung für die Erfassung von Provenienzdaten im MFC [„Multifunktions-Client“] (Fassung 26.5.09)“, die Michael Beer seitens der Bayerischen Staatsbibliothek zur Verfügung gestellt hat. Da es sich um „exemplarspezifische Daten“¹⁶⁶ handelt, erfolgt die Erfassung im Lokaldatensystem. Michael Beer konstatiert: „Leider ist es zudem so, dass der Sisis-MFC zumindest in der Version, den die meisten Verbundbibliotheken verwenden, keine spezifischen Felder für die Provenienzen vorsieht, so dass sie in Anmerkungsfeldern erfasst werden.“¹⁶⁷ Alexandra Buntenbroich hat hingegen das Vorgehen nach dem so genannten „Kölner System“ erläutert: Die „Provenienzverzeichnung in SISIS-Bibliotheken“¹⁶⁸. Allein in Anbetracht der Bedeutung der Provenienz-

¹⁶⁵ Winkler, Iris: *Zum 250. Geburtstag von Ferdinando Paër* <https://bibliothek.hmtm.de/de/878-zum-250-geburtstag-von-ferdinando-paer> (zuletzt abgerufen am 09.09.2021, 21:00 h).

¹⁶⁶ Vgl. *Handreichung für die Erfassung von Provenienzdaten im MFC* (Fassung 26.5.09).

¹⁶⁷ Mail von Michael Beer an Susanne Frintrop, 04.08.2021.

¹⁶⁸ Mail von Alexandra Buntenbroich (Universitäts- und Stadtbibliothek Köln) an die Verf. vom 02.09.2021; https://provenienz.gbv.de/Provenienzverzeichnung_in_SISIS-Bibliotheken; https://provenienz.gbv.de/index.php?title=Provenienzverzeichnung_in_SISIS-Bibliotheken&oldid=54703 (zuletzt abgerufen am 17.09.2021, 18:00).

vermerke in dem überlieferten Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* in der Münchener Hochschulbibliothek wäre eine Überarbeitung der Handreichung in Anlehnung an das „Kölner System“ zu überdenken¹⁶⁹.

Nicht nur in den fünf Metallschränken im 1. UG wird der Altbestand aufbewahrt. Der bisherige Eintrag zu Ludwig van Beethovens Ballettmusik *Die Geschöpfe des Prometheus* hat keineswegs ahnen lassen, dass sich unter dem Aufführungsmaterial auch Stimmen befinden, die sich laut General-Katalog, Bd. 3, zeitlich zuordnen lassen: Der Zugang dieses Materials ist im Schuljahr 1875 erfolgt. Als „Specielles Fach“ wird „Instrumental“ angegeben.



Suche Merkliste Konto weitere Angebote

Einfache Suche Erweiterte Suche Systematische Suche Suchhistorie Suchergebnis Detailanzeige

Ihre Suchanfrage Signatur = K2/3 NB 0936

Musikhochschule (1/1)

–Die Geschöpfe des Prometheus/[1, Violinen]
Verfasser normiert: Beethoven, Ludwig –van
Umfang: 23 St.
Ausgabezeichnung: [Stimmen]

in die Merkliste | übergeordnete Titel | PERMALINK

Exemplare Bestellen/Vormerken mehr zum Titel

Verfasser normiert: Beethoven, Ludwig –van
Bandangabe: [1, Violinen]
Serie/Reihe: Breitkopf & Härtels Orchester-Bibliothek ; 18/19
Titel: –Die Geschöpfe des Prometheus/[1, Violinen]
Musikalische Ausgabeform (RDA): Stimme, Musikalische Ausgabeform
Ausgabezeichnung: [Stimmen]
Umfang: 23 St.
BVB-ISBN: BV035080668

Abbildung 36: Bisheriger Katalogeintrag im WebOpac zu G. N. 4713

¹⁶⁹ Vgl. https://provenienz.gbv.de/images/8/80/Workflow_Provenienzverzeichnung.pdf (zuletzt abgerufen am 17.09.2021, 18:10).

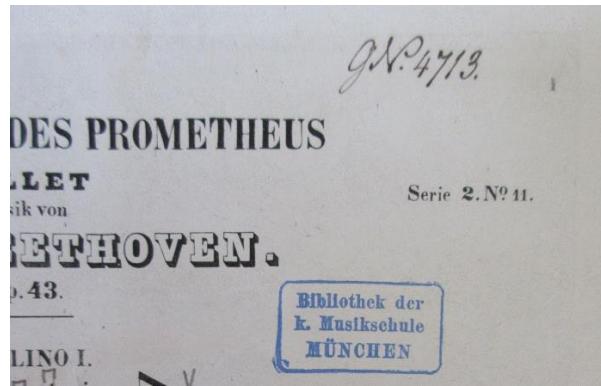


Abbildung 37: Ludwig van Beethoven, *Die Geschöpfe des Prometheus*,
Violine 1, mit Stempel und G. N. 4713

Abbildung 38: Eintrag im Generalkatalog, Bd. 3 (Ausschnitt)

Dieser „Zufallsfund“ dokumentiert, dass in den Bestand der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München auch „Altbestand“ eingegangen ist, dieser sich aber auf den ersten Blick keineswegs verifizieren und nach einem Zugangsjahr zuordnen lässt.

Fazit

In Bezug auf seine Bibliothek ist die Geschichte des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* im zeitgeschichtlichen Kontext umrissen worden. Aufgezeigt worden ist, was die Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums* als eigene Sammlung auszeichnet, identifiziert und verifiziert. Anhand der Stempelinträge und der General-Katalognummern ist dies im Überblick und an einzelnen Beispielen geschehen. Der untersuchte Zeitraum (1847–1879), in dem Bestandsaufbau erfolgt ist und eine an Fächern orientierte „Systematik“ sich etabliert hat, ist dabei beleuchtet worden. 34 Musikhandschriften des einstigen Bibliotheksbestands befinden sich in der Bayerischen Staatsbibliothek. Ausschnitte der Arbeitstabellen im Anhang weisen auf den weiterhin bestehenden und längst nicht abgeschlossenen Arbeitsprozess, und thematisiert worden ist, was in der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München verblieben ist.

Herausforderungen stellen sich für die Bibliothek der Hochschule für Musik München langfristig hinsichtlich einer qualifizierten wissenschaftlichen Erschließung, der bibliothekarischen Provenienzforschung und der Präsentation im Hinblick auf und unter Einbeziehung von Lehre und Forschung, aber auch hinsichtlich der Erhaltung einer wertvollen Sammlung, die auf die Komplexität und Diversität der einstigen Bibliothek des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* verweist.

Ausblick

Ludwig I. hat sich 1836 bei der Holzverwendung für Bibliotheksschränke für Eichenholz ausgesprochen. Dabei hat der König noch keineswegs die Bibliothek des Musikkonservatoriums im Sinn gehabt, vielmehr „seine Bibliothek“, das repräsentative Gebäude in der Ludwigstraße, die „BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS“¹⁷⁰:

„Eichenholz kostet mehr und doch muß es ordentlicher Wirtschaft gemäß dazu angewendet werden, nicht nur weil dauerhafter, sondern Fichtenholz auch darum verwerflich, weil es Ungeziefer zieht, überdieß mindern sich die Kosten, weil aus Eichenholz die Büchergestelle zu verfertigen es keines Anstreichens bedarf, was mit Ölfarbe 15 000 fl kosten würde.“¹⁷¹

Mit einer sukzessiven tieferen Erschließung sind auch Maßnahmen zur Bewahrung, zur Bestandserhaltung und Retrodigitalisierung erforderlich. Martin Strebels „zielführende Maßnahmen aus der konservatorischen Praxis“¹⁷² könnten dabei als Leitlinien für eine zukünftige verantwortungsbewusste und langfristig Schäden vermeidende Konservierung des historischen Bibliotheksbestands an der Hochschule für Musik und Theater in München fungieren: „Allesentscheidend ist eine regelmäßige Klimakontrolle“¹⁷³. Keine Schräglagen, kein Stapeln von Büchern mit Metallbeschlägen etc. Strebels Empfehlungen zielen nicht allein auf offene Rollregale, sondern auch auf

¹⁷⁰ Vgl. Bibliotheksstempel in: Jammers (1998), S. 156.

¹⁷¹ Kraus (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, Bd. 3 (1991), S. 27 f. 1836: 085, 1836.00.00 *Wandschränke für den Bibliotheksbau*. (BayHStA MF 1937).

¹⁷² Streb, Martin: *Bestandserhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut – Einfache konservatorische Maßnahmen*, in: Stiftsbibliothek St. Gallen, Stiftung Kloster Dalheim, LWL-Landesmuseum für Klosterkultur (Hg.), *Klosterbibliotheken. Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit schriftlichem Kulturerbe*. Publikation zur Tagung in St. Gallen, 11.–14. September 2019, Sankt Ottilien 2021, im Folgenden zitiert: Streb (2021), S. 139–153, zit. S. 139.

¹⁷³ Streb (2021), zit. S. 151: „Allesentscheidend ist eine regelmäßige Klimakontrolle in den Depots. Nur so kann man Schäden wie Schimmelbildung als Folge einer zu hohen Luftfeucht vorbeugen. Heutzutage müsste beim Um- und Neubau von Bibliotheken und Archiven auf passive Klimasysteme gesetzt werden, die Energieeinsparungen ermöglichen und auch in Beschaffung und Wartung billiger sind als Klimaanlagen.“

den Einsatz jeweils richtiger U-förmige Buchstützen. Bei großformatigen Büchern kommt zudem eine horizontale Lagerung in Betracht oder bei einem schweren Buch nicht zuletzt die Nutzung eines Buchschuhs. Überaus wesentlich sind die jeweils angepassten Verpackungsmaterialien. Wichtig ist zudem der Rat zu Signaturschildern¹⁷⁴, dem bereits Folge geleistet wird.

¹⁷⁴ Streb (2021), zit. S. 146: „An historischen Einbänden sollten Signaturschilder [...] nur aufgesteckt und nicht aufgeklebt werden. Die Einbände werden so nicht verunstaltet und die Signaturen hinterlassen beim Abfallen keine Spuren von gealtertem Klebstoff.“

Literatur

Angerhöfer, Günther: Art. *Ozi, Etienne, Biographie*, in: *MGG Online*, hg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016,
<https://www.mgg-online.com/mgg/stable/396722>

Archives de la bibliothèque du Conservatoire de Paris: Catalogues rédigés par l'abbé Roze (1808–1819),
<https://archivesetmanuscrits.bnf.fr/ark:/12148/cc987072/ca59855018417043>

Augsburger Postzeitung, 21.07.1865, https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10505287_00127_u001/canvas/p2/view

Bach digital – Franz Hauser,
https://www.bach-digital.de/receive/BachDigitalPerson_agent_00000123

Der Bayerische Landbote, 19.08.1849, S. 1005: „Die Wirksamkeit des hiesigen k. Conservatoriums für Musik“, https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10502786_00275_u001/canvas/p3/view

Der Bayerische Landbote, 15.11.1864, https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10502816_00557_u001/canvas/p3/view

Der Bayerische Landbote, 23.11.1864, https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10502816_00589_u001/canvas/p2/view

Bayerische Staatsbibliothek München, *Handreichung für die Erfassung von Provenienzdaten im MFC* (Fassung 26.5.09)

Beethoven, Ludwig van: *Die Geschöpfe des Prometheus*. Ballett [von Salvatore Viganò], op. 43 (Beethovens Werke, Serie 2, Nr. 11), [Aufführungsmaterial], Leipzig [1864] (Breitkopf & Härtel, B. 11)

Biba, Otto: *The Conservatory of the Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Significant Characteristics Drawn from the History of its Teaching Activities (1817–1908)*, in: Licia Sirch, Maria Grazia Sità, Marina Vaccarini (Hg.), *L'insegnamento dei conservatori, la composizione e la vita musicale nell'Europa dell'Ottocento. Atti del Convegno Internazionale di Studi Milano, Conservatorio di Musica „Giuseppe Verdi“ (28–30 Novembre 2008)*, Lucca 2012 (Strumenti della ricerca musicale, 19), S. 171–180

Bibliothèque nationale de France (BnF), <https://www.bnf.fr/fr;https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb14782101p>

Bährle, Heinrich: *Die Musikalische Akademie 1811–1911. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens*, München 1911

Bockmaier, Claus, Dorothea Hofmann, Iris Winkler (Hg.): *Simon Mayr mal drei. Beiträge der Symposien München, Ingolstadt, Bergamo 2013. Mayr-Studien, 9* (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, Bd. 8)

Brinzing, Armin: *Die Musikpflege am Collegium Georgianum in Ingolstadt, Lands-hut und München*, in: *Musik in Bayern* 68 (2004), S. 63–93

Brockhaus Riemann Musiklexikon in vier Bänden und einem Ergänzungsband, hg. v. Carl Dahlhaus und Hans Heinrich Eggebrecht, zweiter Band E–K, überarbeitete und erweiterte Auflage von 1995 (Mainz 1998), Ergänzungsband A–Z, hg. v. Kurt Oehl, überarbeitete und erweiterte Auflage von 1995 (Mainz 1998)

Brückner Hans, Christa Maria Rock: *Judentum und Musik mit dem ABC jüdischer und nichtarischer Musikbeflissener*, 3. Auflage, bearbeitet und erweitert v. Hans Brückner, München 1938

Camerini, Luigi Silvestro, Decio Decia, Renato Delfiol (Hg.): *I Giunti Tipografi Editori di Firenze 1497–1570*, Giunti Barbèra, Marzocco 1978

Camerini, Luigi Silvestro (Hg.): *I Giunti Tipografi Editori di Firenze 1571–1625, Annali inediti con un'appendice sui Bibliografi dei Giunti*, Giunti Barbèra, Marzocco 1979

Camerini, Paolo (Hg.): *Annali dei Giunti*, volume primo: *Venezia*, parte prima, Firenze 1962 (Biblioteca Bibliografica Italica, 26)

Ders. (Hg.), *Annali dei Giunti*, volume primo: *Venezia*, parte seconda, Firenze 1963 (Biblioteca Bibliografica Italica, 28)

Consortium of European Research Libraries (CERL),
<https://www.cerl.org/about/main>

Daolmi, Davide: *Uncovering the origins of the Milan Conservatory: the French model as a pretext and the fortunes of the Italian opera*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Europe (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 103–124

De Florentiis, Graziella: *Cento anni del Conservatorio Giuseppe Verdi*, in: *Santa Maria della Passione e il Conservatorio Giuseppe Verdi a Milano*, prefazione di Angelo Paredi, testi di Giulio Bora, Carlo Costamagna, Graziella de Florentiis, Giovanni Battista Sannazzaro, Aurora Scotti, Agostina Zecca Laterza, Maria Amelia Zilocchi (FONTES AMBROSIANI IN LVCEM EDITI CVRA ET STVDIO BIBLIOTHECAE AMBROSIANAE LXVI), Milano (Silvana Editoriale) 1981, S. 204–235

Drexel, Christina: *Die Vorgeschichte der Hochschule für Musik und Theater in München in den Jahren 1864 bis 1874. Zulassungsarbeit für die künstlerische*

Prüfung für das Lehramt an den Gymnasien in Bayern nach LPO §30 im Fach Musik an der Hochschule für Musik und Theater in München, 1999

Dürr, Alfred: Art. *Hauser, Franz*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, hg. v. Friedrich Blume, Bd. 5, Kassel, Basel (1956), 1989, Sp. 1838–1840

L'Ecuyer, Sylvia: Art. *Choron, Alexandre*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2000, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/396721>

Edelmann, Bernd: *Königliche Musikschule und Akademie der Tonkunst in München 1874–1914*, in: in: Stephan Schmitt (Hg.), *Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München von den Anfängen bis 1945*, Tutzing 2005 (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, hg. v. Siegfried Mauser und Claus Bockmaier, Bd. 1), S. 111–206

Ludwig Eisenberg: *Großes biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert*, Leipzig 1903, S. 403 f., Art. *Hauser, Franz*,
<https://archive.org/details/ludwigeisenberg00eiseuoft/page/403/mode/1up>

Eitner, Robert: Art. *Hauser, Franz* in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 11 (1880), S. 88–89,
https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Hauser,_Franz&oldid=-

Fabian, Bernhard: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa*, digitalisiert von Günter Kükenshöhner, hg. v. Bernhard Fabian, Hildesheim 2003: Alte Stadtbibliothek Ravensburg,
[https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Alte_Stadtbibliothek_\(Ravensburg\)](https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Alte_Stadtbibliothek_(Ravensburg))

GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund: *ProvenienzWiki*,
<https://provenienz.gbv.de/Hauptseite>

GBV: Provenienzverzeichnung in SISIS-Bibliotheken, https://provenienz.gbv.de/index.php?title=Provenienzverzeichnung_in_SISIS-Bibliotheken&oldid=54703

GBV: Workflow Provenienzverzeichnung Testphase, https://provenienz.gbv.de/images/8/80/Workflow_Provenienzverzeichnung.pdf

Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte, Institut für Musikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität-München, Stadtmuseum Ingolstadt, Leitung: Hartmut Schick, Iris Winkler: *Anfänge der Musikpflege an der ersten bayerischen Landesuniversität. Die Bedeutung des Georgianums für die musikalische Bildung*, 25.01.–26.01.2019; <https://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/pdf/Flyer%20Tagung%20Ingolstadt%202019.pdf>

Grambitter, Ulrike, Iris Lauterbach: *Das Parteizentrum der NSDAP in München*, hg. v. Zentralinstitut für Kunstgeschichte. Mit einem Beitrag von Klaus Bäumler, Berlin, München 2015

Gross, Werner: *Das Wilhelmsstift Tübingen 1817–1869. Theologenausbildung im Spannungsfeld von Staat und Kirche*, Tübingen 1984

Großmann-Vendrey, Susanna: *Felix Mendelssohn Bartholdy und die Musik der Vergangenheit*, Regensburg 1969 (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, Bd. 17)

Habel, Heinrich: *Das Odeon in München und die Frühzeit des öffentlichen Konzertsaalbaus*, Berlin 1967 (Neue Münchener Beiträge zur Kunstgeschichte, hg. v. Kunsthistorischen Seminar der Universität München unter der Leitung v. Hans Sedlmayr, Bd. 8)

Ders.: *Klenzes Odeon – zur Baugeschichte und Typologie* o. J.,
https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/min/standorteundgeschichte/klenzes_odeon.pdf

Hanslick, Eduard: *Franz Hauser. Direktor des Kgl. Konservatoriums in München (Mit Briefen von F. Mendelssohn=Bartholdy, Otto Jahn, M. Hauptmann, K. Seydelmann, Jenny Lind u. a.)*, in: Ders.: *Aus neuer und neuester Zeit. Musikalische Kritiken und Schilderungen*. Dritte Auflage, Berlin 1900, S. 262–294

Ders.: *Sämtliche Schriften. Historisch-kritische Ausgabe*, Bd. I, 6: *Aufsätze und Rezensionen*, hg. u. kommentiert v. Dietmar Strauß, Mitarbeit v. Bonnie Lomnäs, Wien, Köln, Weimar 2008

Haus der Bayerischen Geschichte, Bavariathek: *Atlas zum Wiederaufbau*,
<https://www.bavariathek.bayern/wiederaufbau/gebaeude/detail/odeon/403>

Hausen, Dirk: *Der Hornist Franz Strauß. Eine Künstlerbiographie im Spiegel der kulturgeschichtlichen Entwicklung Münchens im 19. Jahrhundert*, Dissertation (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. 2016) Freiburg i. Br., Berlin, Wien 2017 (Rombach Wissenschaften, Reihe Voces, hg. v. Christian Berger, Christoph Wolff, Bd. 19: Freiburger Beiträge zur Musikwissenschaft)

Hauser, Franz: *Gesanglehre für Lehrende und Lernende*, Leipzig 1866

Hauser-Stiftung: Franz und Josef Hauser-Stiftung:
<https://www.archivportal-d.de/item/CEMKU4B6EYKWL77GSHAYPPS4Z7XEGYNP>;
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/CEMKU4B6EYKWL77GSHAYPPS4Z7XEGYNP>

Hauser-Stiftung: Sophie Hauser-Stiftung:
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/ODGXXPTOANJXWL6PGZC6WVDEFTGWD47Q>

Heller, Lynne: *Das Konservatorium für Musik in Wien zwischen bürgerlich-adeligen Mäzenatentum und staatlicher Förderung*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Europe (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 207–228

Hochschule für Musik und Theater München,
<https://website.musikhochschule-muenchen.de/de/>;
<https://website.musikhochschule-muenchen.de/de/hochschule/geschichte>

Höffer, Paul: *Zwölf Klavieretüden*, Köln 1940

Hörner, Stephan, Angelika Tasler: Art. Winter, Peter, *Biographie*, in: *MGG Online*, hg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016,
<https://www.mgg-online.com/mgg/stable/381795>

Hoffrath, Christiane: *Provenienzforschung und Provenienzerschließung in Bibliotheken: ein Rück- und Ausblick*: in: *Bibliotheksdienst*, 54/10, 2020, S. 820–832.
<https://doi.org/10.1515/bd-2020-0095>;
<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/bd-2020-0095/html>

Hondré, Emmanuel: *Le Conservatoire de musique de Paris: une institution en quête de sa mission nationale (1795–1848)*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Europe (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 81–102

Jammers, Antonius (Hg.): *Bibliotheksstempel: Besitzvermerke von Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden 1998 (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Bd. 6)

Jorgenson, Dale A.: *The life and legacy of Franz Xaver Hauser. A forgotten leader in the nineteenth-century Bach movement*, Carbondale, Edwardsville (Southern Illinois University Press) 1996

Ders.: *The life of Karl Anton (1887–1956)*, Lewiston, New York etc. 2001 (Studies in German Thought and History 21)

Jost, Christa: *Wagners Münchener Gegenentwurf zum Hauser'schen Konservatorium*, in: Michael Fend, Michel Noiray (Hg.), *Musical Education in Europe (1770–1914)*, vol. 2, Berlin 2005 S. 457–478

Dies., *Richard Wagners Münchner Atelier für Musik und die Königliche Musikschule (1865–1874)*, in: Stephan Schmitt (Hg.), *Geschichte der Hochschule für*

Musik und Theater München von den Anfängen bis 1945, Tutzing 2005 (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, hg. v. Siegfried Mauser und Claus Bockmaier, Bd. 1), S. 35–109

Junghänel, André: *Herkunft verpflichtet! Nutzen und Praxis provenienzgeschichtlicher Erschließung historischer Sammlungen in Bibliotheken an Beispielen aus Oldenburg (Niedersachsen)*. Projektbericht im Rahmen des Bibliotheksreferats an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, abgeordnet an die Landesbibliothek Oldenburg. Teil 1, Oldenburg 16. August 2019

Kieffaber, Johann Carl Sigmund: *Sendschreiben Dr. Martin Luthers an Ludwig Senfel, herzoglich = baierischen Hofmusikus in München. Zum Andenken der von Luther vor 300 Jahren bewirkten Kirchenverbesserung auf das Neue in den Druck gegeben und mit einigen Zusätzen versehen, in Beziehung auf Luthers Liebe zur Musik und Singkunst*, München (Lentner) 1817

Kobayashi, Yoshitake: *Franz Hauser und seine Bach-Handschriftensammlung*, Dissertation, Philosophische Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen 1973

Königlich Bayerisches Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz, Nr. 75, Speyer, 30.10.1846, S. [521]–524, S. 523 § 14: [bsb10626798_00789_u001](https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001),
https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=1;
https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10626798_00789_u001?page=3

Konold, Wolf: *Felix Mendelssohn Bartholdy und seine Zeit*, Laaber (1984), 21996

Kraus, Andreas (Hg.): *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 2: 1832–1835, München 1991 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 2)

Ders. (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 3: 1836–1838, München 1991 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 3)

Ders. (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 4: 1839–1841, München 1992 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 4)

Ders. (Hg.), *Signate König Ludwigs I.*, ausgewählt und eingeleitet von Max Spindler. Redaktion: Erwin Riedenauer, Bd. 6: 1845–1848, München 1994 (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte. Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 6)

Kretzschmar, Hermann: Vorwort, Berlin, im März 1905, in: Auktionskatalog: C. G. Boerner, *Sammlung Hauser*. Katalog der Bibliothek Hauser Karlsruhe. Auktion LXXX, Versteigerung zu Leipzig vom 1. bis 3. Mai 1905

Marti, Hanspeter: *Die Bibliothek als Tor zur Klostergeschichte – Das Beispiel der Zisterzienserinnenabteil Eschenbach*, in: Stiftsbibliothek St. Gallen, Stiftung Kloster Dalheim, LWL-Landesmuseum für Klosterkultur (Hg.), *Klosterbibliotheken. Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit schriftlichem Kulturerbe*. Publikation zur Tagung in St. Gallen, 11.–14. September 2019, Sankt Ottilien 2021, S. 31–39

Massip, Catherine: *La bibliothèque du Conservatoire (1795–1819): une utopie réalisée?*, in: Anne Bongrain, Yves Gérard (Hg.), *Le Conservatoire de Paris. Des Menus-Plaisirs à la Cité de la musique 1795–1995*, Paris 1996, S. 117–131

Mendelssohn Bartholdy, Felix: *Briefe*, hg. v. Rudolf Elvers, Frankfurt a. Main 1984

Ders.: *Sämtliche Briefe*. Auf der Basis der von Rudolf Elvers angelegten Sammlung, hg. v. Helmut Los u. Wilhelm Seidel, Bde 1–12, Kassel, Basel etc. 2008–2017

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 1: *1816 bis Juni 1830*, hg. u. kommentiert v. Juliette Appold u. Regina Beck, Kassel, Basel etc. 2008

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 2: *Juli 1830 bis Juli 1832*, hg. u. kommentiert v. Anja Morgenstern u. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2009

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 3: *August 1832 bis Juli 1834*, hg. u. kommentiert v. Uta Wald unter Mitarbeit v. Julianne Baumgart-Streibert, Kassel, Basel etc. 2010

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 4: *August 1834 bis Juni 1836*, hg. u. kommentiert v. Lucian Schiwietz u. Sebastian Schmideler, Kassel, Basel etc. 2011

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 5: *Juli 1836 bis Januar 1838*, hg. u. kommentiert v. Uta Wald unter Mitarbeit v. Thomas Kauba, Kassel, Basel etc. 2012

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 6: *Februar 1838 bis September 1839*, hg. u. kommentiert v. Kadja Grönke u. Alexander Staub, Kassel, Basel etc. 2012

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 7: *Oktober 1839 bis Februar 1841*, hg. u. kommentiert v. Ingrid Jach u. Lucian Schiwietz unter Mitarbeit v. Benedikt Leßmann u. Wolfgang Seifert, Kassel, Basel etc. 2013

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 8: *März 1841 bis August 1842*, hg. u. kommentiert v. Susanne Tomkovič, Christoph Koop u. Sebastian Schmideler, Kassel, Basel etc. 2013

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 9: *September 1842 bis Dezember 1843*, hg. u. kommentiert v. Stefan Münnich, Lucian Schiwietz u. Uta Wald unter Mitarbeit von Ingrid Jach, Kassel, Basel etc. 2015

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 10: *Januar 1844 bis Juni 1845*, hg. u. kommentiert v. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2016

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 11: *Juli 1845 bis Januar 1847*, hg. u. kommentiert v. Susanne Tomkovič, Christoph Koop u. Janina Müller unter Mitarbeit v. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2016

Ders.: *Sämtliche Briefe*, Bd. 12: *Februar 1847 bis November 1847. Gesamtregister der Bände 1 bis 12*, hg. u. kommentiert v. Stefan Münnich, Lucian Schiwietz u. Uta Wald, Kassel, Basel etc. 2017

Messmer, Franz Peter *Eine künstlerische Gesellschaft*, in: Bayerisches Staatsorchester, *200 Jahre Musikalische Akademie des Bayerischen Staatsorchesters*. Festschrift zum Jubiläum. Redaktion: Olaf A. Schmitt, Florian Gmelin, Ruth-Elena Schindel, München [2011], S. 48-77

Mittler, Elmar: *Historische Bibliotheksforschung, Anthropologisch-kulturwissenschaftliche Ansätze und Methoden – Die digitale Wende*, in: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach, Michael Seadle (Hg.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*. Redaktion: Petra Hauke, Berlin, Boston 2013, S. 483-524

Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung, 8. Jg. 1828, Nr. 8 ; „Risse von dem Odeon zu München“;
<https://bavarikon.de/object/bav:BSB-BAR-0000000000163000>

Münchener Conversationsblatt, 7. Jg., Nr. 85, 24.10.1846, S. 353f.,
https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10504108_01211_u001/canvas/p1/view;
https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10504108_01211_u001?page=3

Münchener Tagblatt, 47. Jg., Nr. 227, 18.08.1849, S. 1080f.,
https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10541959_00229_u001; Mit „*S*“ unterzeichnete Antwort „zu Nr. 54 des Briefräntzels der ‚Volksbötin‘ in Nr. 89“,
https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10541959_00229_u001/canvas/p2/view

Münchener Tagpost, Nr. 326, 25. 11.1829, S. [1311],
https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10379218_00593_u001/canvas/p1/view

Münster, Robert: *II. Die Musikaliensammlung der Kurfürstin Maria Anna von Bayern*, in: Gertraut Haberkamp, Robert Münster, *Die ehemaligen Musikhandschriftensammlungen der Königlichen Hofkapelle und der Kurfürstin Maria Anna in München. Thematischer Katalog*, München 1982

Ders.: *117 Jahre klingendes Odeon*, in: *Musik in Bayern* 61 (2001), S. 53–64

Ders.: *Das Königliche Konservatorium für Musik 1846–1865 und seine Vorläufer*, in: Stephan Schmitt (Hg.), *Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München von den Anfängen bis 1945*, Tutzing 2005 (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, hg. v. Siegfried Maußer und Claus Bockmaier, Bd. 1), S. 13–34

Nürnberger Anzeiger 22.10.1864, zur Neubesetzung des Direktorenposten,
https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb10485269_00449_u001/canvas/p1/view

Oettel, Sarah: *Entwurf eines Standards zur kooperativen Erschließung ausgewählter serieller Provenienzmerkmale: Theorie und Praxis der Verzeichnung von Exlibris, Supralibros, Wasserzeichen, Etiketten und Stempeln*. Bachelorarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin. Philosophische Fakultät. Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft 2018

Pehl, Bernhard: *Musik zur Repräsentation*, in: *Donaukurier* (Artikel erstellt am 07.01.2019), <https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt/art599,4040342>

Pelker, Bärbel, (Folker Göthel): Art. *Moralt, Muralt* in: *MGG Online*, hg. v. Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/394291>

Piccone , Rosa Maria (Hg.): *Greeks, Books and Libraries in Renaissance Venice*, Berlin, Boston 2021 (Transmissions, vol. 1)

Pierre, Constant: *B. Sarette et les Origines du Conservatoire national de musique et de déclamation*, Paris 1895

Poißl, Johann Nepomuk von: *Briefe (1807–1855). Ein Blick auf die Münchener Musik- und Theatergeschichte*, hg. u. kommentiert v. Volkmar von Pechstaedt, Göttingen 2006 (Hainholz Musikwissenschaft, Bd. 10)

Rautenberg, Ursula: *Methoden der buchwissenschaftlichen Forschung* , in: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach, Michael Seadle (Hg.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*. Redaktion: Petra Hauke, Berlin, Boston 2013, S. 461–482

Rheinberger, Josef Gabriel: *Briefe und Dokumente seines Lebens*, hg. v. Harald Wanger u. Hans-Josef Irmens, Bd. 1, Vaduz 1982

Riemann, Hugo: *Hugo Riemanns Musik-Lexikon*. Achte vollständig umgearbeitete Auflage, Berlin, Leipzig 1916

Ders.: *Riemann Musiklexikon*, Zwölftes, völlig neubearbeitete Auflage in drei Bänden. Personenteil A–K, Mainz 1959

Scheibe, Michaela, Heike Pudler: *Provenienzforschung/-erschließung an der Staatsbibliothek zu Berlin*, in: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 34/ 1, 2010, S. 51–56,
<https://doi.org/10.1515/bfup.2010.007>;
<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/bfup.2010.007/html>

Schenk, Dietmar: *Das Stern'sche Konservatorium der Musik. Ein Privatkonservatorium in Berlin, 1850–1915*, in: Michael Fend, Michel Noiray, *Musical Education in Europe (1770–1914). Compositional, Institutional, and Political Challenges*, vol. 1, Berlin 2005, S. 275–297

Schmid, Bernhold: „... immer noch wenige Werke von Lassus“: Zu *Editionsgeschichte der Werke des Münchener Hofkapellmeisters Orlando di Lasso*, in: Reinmar Emans (Hg.), *Musikditionen im Wandel der Geschichte*, Berlin, Boston 2015

Ders.: *Orlando di Lasso und das Patrocinium Musices*, in: Stadtmuseum Ingolstadt (Hg.), *GEORGIANUM ein Ingolstädter Baudokument im Strom der Zeit*. Ausstellung im Stadtmuseum Ingolstadt, 25. November 2018 bis 10. März 2019, Ingolstadt 2018, S. 112–115

Schmitz, Wolfgang: *Grundriss der Inkunabelkunde*. Das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels, Stuttgart 2018

Schöne, Alfred (Hg.): *Briefe von Moritz Hauptmann Kantor und Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig an Franz Hauser*, Bd. 1–2, Leipzig 1871,
https://archive.org/details/bub_gb_LOsPAAAAYAAJ

Seedorf, Thomas: Art. *Hauser, Franz* in: *MGG Online*, hg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016 ff., zuerst veröffentlicht 2002, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26171>

Staehelin, Martin: *Musikhandschrift und Musikdruck in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: Gerd Dicke, Klaus Grubmüller (Hg.), *Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck*, Wiesbaden 2003 (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien, hg. v. der Herzog August Bibliothek, Bd. 16), S. 229–261

Stein, Claudius: *Die Bibliotheken des Herzoglichen Georgianums Ingolstadt 1494-1776*, in: Stadtmuseum Ingolstadt (Hg.), *GEORGIANUM ein Ingolstädter Baudokument im Strom der Zeit*, 25. November 2018 bis 10. März 2019, Ingolstadt 2018, S. 77-103

Strebel, Martin: *Bestandserhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut – Einfache konservatorische Maßnahmen*, in: Stiftsbibliothek St. Gallen, Stiftung Kloster Dalheim, LWL-Landesmuseum für Klosterkultur (Hg.), *Klosterbibliotheken. Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit schriftlichem Kulturerbe*. Publikation zur Tagung in St. Gallen, 11.-14. September 2019, Sankt Ottilien 2021, S. 139-153

Trefz, Heinz Peter: *Die Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München. Geschichtlicher Überblick – Räumlichkeiten – Bestand – Personal*, in: Bibliotheksforum Bayern (BFB), Jg. 20 (1992) 2: *Musikbibliotheken und Musiksammlungen in Bayern*, S. 229-231

Ders.: *Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München* (Stand: April 1994), in: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*. Digitalisiert von Günter Kükenshöhner, hg. v. Bernhard Fabian, Hildesheim 2003, [https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Hochschule_Fuer_Musik_\(Muenchen\)](https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Hochschule_Fuer_Musik_(Muenchen))

Wagner, Richard: *Bericht an Seine Majestät den König Ludwig II. von Bayern über eine in München zu errichtende deutsche Musikschule*. Faksimiledruck der Originalausgabe von 1865 mit einem Geleitwort von Christa Jost. Herrn Prof. Robert M. Helmschrott, Präsident der Hochschule für Musik und Theater München zum 60. Geburtstag, Tutzing 1998

Ders.: *Das Judentum in der Musik*, in Julius Kapp (Hg.), *Richard Wagners Gesammelte Schriften*. Dreizehnter Band: *Der Polemiker*, Leipzig o. J., S. 7-29

Weber, Carl Maria von: Carl Maria von Weber-Gesamtausgabe: <https://weber-gesamtausgabe.de/>

Winkler, Iris: *Zum 250. Geburtstag von Ferdinando Paér*, <https://bibliothek.hmtm.de/de/878-zum-250-geburtstag-von-ferdinando-paer>

Wohlmuth, Robert Emil: *Auszüge aus den Akten des Bay. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten betreffend Andreas M. Wohlmuth (1809-1884)*. Erstellt unter Mithilfe von J. Eschenauer durch Dr. R. Wohlmuth, Gera Sept. 1941 bis März 1942, Erster Teil: *Andreas M. Wohlmuth und das Kgl. Conservatorium für Musik in München 1846-1865*, maschinenschriftlich

Wurzbach, Constantin von: *Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich*, Bd. 8, Wien 1862: <http://www.literature.at/alo?objid=11811>; S. 80: Artikel: *Hauser, Franz* (Sänger, geb. in Wien 1798)

Quellen

Bayerische Staatsbibliothek München (D-Mbs):

Handschriften und Nachlässe: Hauseriana (Nachlass von Franz Hauser und Familie)

Musikhandschriften Mus.ms. 20866–Mus.ms. 20901

Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München (D-Mh):

Kopien von Karteikarten

Zugangsbücher

„General-Katalog über die Kgl. Conservatorium für Musik vorhandene Bibliothek.“: Bd. 1 (1847–1852), Bd. 2 (1852–1865)

„General-Katalog über die Bibliothek der k. Musikschule in München“: Bd. 3 (1867–1881), Bd. 4 (1882–1886)

„General-Katalog über die Bibliothek der k. Akademie der Tonkunst in München“: Bd. 5 (1887–1895), Bd. 6 (1896–1905), Bd. 7 (1906–1916)

„General-Katalog über die Bibliothek der Akademie der Tonkunst in München“: Bd. 8 (1917–1926), Bd. 9 (1926–1931)

Pflichtexemplarkataloge: (6 Bde: 1860–1926), mit Pflichtexemplar-und Generalkatalog-Hefte (Ergänzungshefte) bis Heft 96 (1942)

4. Anhänge

4.1. Der historische Bestand

PRINCIPES ÉLÉMENTAIRES / *DE MUSIQUE* / Arrêtés par les Membres du Conservatoire / *POUR SERVIR À L'ETUDE* / dans cet établissement / *SUIVIS DE SOLFEGES* / PAR LES C.[itoy]ENS AGUS, CATEL, CHÉRUBINI, GOSSEC / LANGLE, LE-SUEUR, MÉHUL, ET RIGEL. / *PREMIERE PARTIE* / Les Principes élémentaires gravés par M.me Le Roy / A PARIS, / A l'imprimerie du Conservatoire de Musique, Faubourg Poussoniere. / AN VIII.

SOLFEGES / POUR SERVIR À L'ETUDE / DANS / LE CONSERVATOIRE DE MUSIQUE / Par les Citoyens / AGUS, CATEL, CHÉRUBINI, GOSSEC, LANGLE, / LE SUEUR, MARTINI, MÉHUL, ET REY. / SECONDE PARTIE / Gravés par M.me Le Roy. / A PARIS / A l'imprimerie du Conservatoire de Musique, Faubourg Poussoniere. / AN X.

Alexandre Choron, PRINCIPES / DE COMPOSITION / des Ecoles d'Italie / *Adoptés par le Gouvernement Français / pour servir à l'instruction des Elèves des Maîtrises de Cathédrales / Ouvrage Classique / formé de la réunion des modèles les plus parfaits en tout genre [....], 3 Bde, Paris (Le Duc) [1808/1809]*

Orlando di Lasso: *Patrocinium musices:*

Cantionum quas mutetas vocant, Prima pars, München (Adam Berg) 2 Bde (1573);

Officia aliquot, Tertia pars, München (Adam Berg) (1576);

Passio quinque vocum, Quarta pars, München (Adam Berg) (1575);

Magnificat aliquot, Quinta pars, München (Adam Berg) (1576)

Missale Romanum nouiter impressum / cum quibusdam missis de nouo addi/tis multum deuotis: adiunctisq[ue]./ figuris pulcherrimis in ca/pite missaru[m] festiuita/tuz solemnium / vt patebit / ispicieti. Offizin Lucantonio Giunta (der Ältere), Venedig [1504-1507?]

	Seite
4.2. Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 1: Fünf Metallschränke im Magazin der Hochschulbibliothek, Hochschule für Musik und Theater München, 1. UG.....	5
Abbildung 2: Kopien von Karteikarten.....	7
Abbildung 3: Ausschnitt, Regalbrett, Zählung mit Klebe-Etiketten an den Buchrücken.....	8
Abbildung 4: RISM Id. 456008219	19
Abbildung 5: Gipsmedaille mit dem Bildnis von Franz Hauser (1844). Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriften und Nachlässe, D-Mbs Hauseriana XI, 15	32
Abbildung 6: Bach digital – Franz Hauser. https://www.bach-digital.de/ receive/BachDigitalPerson_agent_00000123	33
Abbildung 7: Abschriften von Franz Hauser/Sammlung Franz Hauser (Beispiel) in der Staatsbibliothek Berlin, https://www.bach-digital.de/ receive/BachDigitalSource_source_00001910	34
Abbildung 8: Verweis auf Korrespondenzen Hausers in der Carl-Maria- von-Weber-Gesamtausgabe, https://weber-gesamtausgabe.de/ de/A000767.html?q=Hauser&d=personsPlus#correspondence; https://weber-gesamtausgabe.de/de/ A000767.html?q=Hauser&d=personsPlus	34
Abbildung 9: Titelblatt: Franz Hauser, <i>Gesanglehre für Lehrende und Lernende</i> , Leipzig 1866 (D-Mh)	35
Abbildung 10: Provenienz-Daten im webOpac (D-Mh): Franz Hauser, <i>Gesanglehre</i> <i>für Lehrende und Lernende</i> , https://webopac.bibliothek.musikhochschule-muenchen.de/00/bvnr/BV020234874	36
Abbildung 11: <i>Solfèges und Principes élémentaires de Musique</i> (D-Mh; mit dem Signet von Etienne Ozi)	50
Abbildung 12: Alexandre Choron, <i>Principes de composition des écoles d'Italie</i> (D-Mh) ..	51
Abbildung 13: Innentitel Zugangsbuch/General-Katalog (D-Mh), Bd. 1	54
Abbildung 14: Neun Zugangsbücher/General-Kataloge 1847–1931 (D-Mh)	54
Abbildung 15: Pflichtexemplarkataloge 1860 bis 1890 (D-Mh)	55
Abbildung 16: 96. Ergänzungsheft (D-Mh)	56
Abbildung 17: letzte Einträge im 96. Ergänzungsheft (D-Mh): Eintrag bis G. N. 18762, Höffer P., 12 Klavieretüden, Köln, Tonger-Verlag	56
Abbildung 18: webOpac (D-Mh) Eintrag Paul Höffer, <i>Zwölf Klavieretüden</i>	57
Abbildung 19: Etatjahr 1847/1848	59
Abbildung 20: Etatjahr 1848/1849	60

Abbildung 21: Etatjahr 1849/1850	61
Abbildung 22: Etatjahr 1850/1851	61
Abbildung 23: Etatjahr 1851/1852	63
Abbildung 24: Zugang der Medien 1847–1879	64
Abbildung 25: Stempel „K[öniglich]: B[ayerisches]: CONSERVATORIUM FÜR MUSIK“	65
Abbildung 26: Stempel „Bibliothek der k[öniglichen]. Musikschule MÜNCHEN“	65
Abbildung 27: Stempel „BIBLIOTHEK DER KGL. [Königlichen] AKADEMIE DER TONKUNST IN MÜNCHEN“	66
Abbildung 28: Stempel „Bibliothek der Staatl. Hochschule für Musik Akademie der Tonkunst München“	66
Abbildung 29: Stempel „TRAPP'SCHES KONSERVATORIUM D[er]. MUSIK“	67
Abbildung 30: RISM Id. 00000990036644 (Ausschnitt)	69
Abbildung 31: Missale Romanum, Offizin Lucantonio Giunta (der Ältere) [1501–1507?], G.N. 409, Format: 18 x 13 cm, Tiefe 4 cm	71
Abbildung 32: (siehe Abbildung 31) fliegendes Verso-Vorsatzblatt	71
Abbildung 33: (siehe Abbildung 31) Titelblatt	72
Abbildung 34: (siehe Abbildung 31) illuminierter Holzschnitt	74
Abbildung 35: Holzschnitt (1501)	74
Abbildung 36: Bisheriger Katalogeintrag im WebOpac zu G. N. 4713	77
Abbildung 37: Ludwig van Beethoven, Die Geschöpfe des Prometheus, Violine 1, mit Stempel und G. N. 4713	78
Abbildung 38: Eintrag im Generalkatalog, Bd. 3 (Ausschnitt)	78
Abbildung 39: Ausschnitt Arbeitstabelle: Einteilung der Spalten, fehlende General-Katalognummern 8–10	99
Abbildung 40: Ausschnitt Arbeitstabelle: bei General-Katalognummer 51 handelt es sich um eine Handschrift	99
Abbildung 41: Ausschnitt Arbeitstabelle: Postinkunabel General-Katalognummer 409	99
Abbildung 42: Ausschnitt Arbeitstabelle: bei General-Katalognummer 1124 handelt es sich um eine Handschrift	100
Abbildung 43: Ausschnitt Arbeitstabelle: General-Katalognummer 1748 hat den Stempeleintrag „BIBLIOTHEK DER KGL. [Königlichen] AKADEMIE DER TONKUNST“	100
Abbildung 44: https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=1	101
Abbildung 45: https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=1 bis https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=4	102

4.3. Die Zugangsbücher (Generalkatalog-Nummern)

Band 1:

Estatjahr 1847/1848	1-937
Estatjahr 1848/1849	938-1255
Estatjahr 1849/1850	1256-1674
Estatjahr 1850/1851	1675-1928
Estatjahr 1851/1852	1929-2634

Band 2 (1852-1867):

Estatjahr 1852/1853	2635-2848
Estatjahr 1853/1854	2849-2985
Estatjahr 1854/1855	2986-3043
Estatjahr 1855/1856	3044-3175
Estatjahr 1856/1857	3176-3254
Estatjahr 1857/1858	3255-3284
Estatjahr 1858/1859	3285-3317
Estatjahr 1859/1860	3318-3621
Estatjahr 1860/1861	3622-3677
Estatjahr 1861/1862	3678-3779
Estatjahr 1862/1863	3780-3824
Estatjahr 1863/1864	3825-3979
Estatjahr 1864/1865	3980-4031
Estatjahr 1865/1866	4032-4034
Estatjahr 1866/1867	4035-4043

Band 3:

Schuljahr 1867/1868	4044-4123
Schuljahr 1868/1869	4124-4203
Schuljahr 1869/1870	4204-4311
Schuljahr 1870/1871	4312-4371
Schuljahr 1871/1872	4372-4445
Schuljahr 1872/1873	4446-4497
Schuljahr 1873/1874	4498-4546
Schuljahr 1874/1875	4547-4656
Schuljahr 1875 [sic]	4657-4728
Jahr 1876	4729-5006
Jahre 1877 und 1878	5007-5182
Jahr 1879	5183-5342

4.4. Arbeitstabelle (Ausschnitte)

Autor	Titel	Erreichbarkeit	Studienjahr	Stempel	Provenienz	Systematisierung	D-Mb	D-Mbc	nicht vorhanden	RISM	Drecksiegel	Handschrift	Partitur	Überzeugung	Orchestermaterialien	General-Nr. (General-Nummer)	Andere Zählung Exemplarbeschreibungen	Format	Mappe	Ertragene Stückzahlen	Beschädigung
Audré	Lehrbuch der Tonsetzkunst, Offenbach 1638, 2/6.	1638				Theorie und Literatur	Rara/2 MT				Dreck						2633a				
Audré	Lehrbuch der Tonsetzkunst, 2/3; 1643	1643				Theorie und Literatur	Rara/2 MT				Dreck										
Albrechtsberger	Gründliche Anleitung zur Composition, I. Leipzig 1790	1790	1647/1648			Theorie und Literatur	Rara/2 MTA				Dreck						1				
Albrechtsberger/Albrecht Sporer	Methodus des Generalbuchs, I. (Johann Baptist 1801)	1801	1647/1648			Theorie und Literatur	Rara/2 MTA				Dreck						2				
Adelung	Anleitung zu der musikalischen Gehälftheit, Erfurt 1758	1758	1647/1648			Theorie und Literatur	Rara/2 MTA				Dreck						4				
Albrechtsberger	Methodus Methodus des Generalbuchs, I.		1647/1648			Theorie und Literatur	Rara/2 MTA				Dreck						5				
Astony	Archäologisch ergründete Lehrbuch der Gregorianischen Kirchengesang, Münster 1929	1929	1647/1648			Theorie und Literatur (normalerweise: mit Überschrift geschrieben und korrigiert in "Theorie")	Rara/2 MTA				Dreck						6				
Baron	Unterrichtung des Instrumente des Luteke, Nürnberg 1727	1727	1647/1648			Theorie und Literatur	Rara/2 MTA				Dreck						7				
Becker	Methodisch Literatur		1647/1648			Theorie und Literatur											8				
Becker	Notierung zur musikalischen Liturgie		1647/1648			Theorie und Literatur											9				
	Rechtschreibung der Orgelbasse		1647/1648			Theorie und Literatur											10				
Bikler	Partitur = Regeln, Dossenweid 1793	1793	1647/1648			Theorie und Literatur	Rara/2 MTA				Dreck						11				

Abbildung 39: Ausschnitt Arbeitstabelle: Einteilung der Spalten, fehlende General-Katalognummern 8-10

Kirberger	Grundzüge über die verschiedenen Lahrarten in der Komposition, I. Wien	n. J.	1647/1648			Rara/2 MT					Dreck					49a	E XI 4	21 x 18 cm	Zugänglich I. a. "Bügelbands a. Sorgo's Anleitung zum Gol. Ruk."
Sorgo	Anleitung zum Generalbuss und zur Composition, Berlin	1660	1647/1648								Dreck					49b		21 x 18 cm	
Klein, Johann Joseph	Lehrbuch der theoretischen Musik, I. Leipzig, Dora	1601	1647/1648			Rara/2 MT				Dreck					50	E XI 4	22 x 18,5 cm		
Kaeck, Justin Heinrich	Beispiele von J. H. Knobels musikalischen Theorien und Praktiken der Harmonie, Knobels	1647/1648				Rara/2 MT					Handschrift					51	E XI 4	25 x 32 cm	Mappe
Kaeck, Justin Heinrich	Knoekles allgemeine und besondere Konzertmusik, I. Viena, vorbereute und verordnete Ausgabe	1610	1647/1648			Theorie und Literatur	Rara/2 MT				Dreck					52	E XI 4	22 x 18,5 cm	
Koch	Musikalischs Lauten	1602	1647/1648			Rara/2 MT					Dreck					53	E XI 4	23 x 14,5 cm	

Abbildung 40: Ausschnitt Arbeitstabelle: bei General-Katalognummer 51 handelt es sich um eine Handschrift

				W62903/93																
	Misalk	1601 (?)	1647/1648													409	E XI 5	Format: 18 x 13 cm; Schließen: Tiefe: 4 cm; angepasste Verpackung		

Abbildung 41: Ausschnitt Arbeitstabelle: Postinkunabel General-Katalognummer 409

Dayres, Jean Frederic	UNIVERSALIS RUDOLPHUS 1755 x 215 cm, 36 f.	1763	1840/1843		Theorie und Literatur	Rar/2 MT											1124	11,5 x 215 cm	Mappe
Bellermann	ANONYM SOPHIE DE MUSICA, Berlin 1841	1841	1848/1849		Theorie und Literatur	Rar/2 MT				Dreieck							1125		
	Gründe der Körperphilosophie Tabelle		1848/1849		Theorie und Literatur	Rar/2 MT				Dreieck							1127	30,5 x 23 cm	
Kellner	Trollischer Unterricht im GeneralBö,. Hamburg 1743	1743	1848/1849		Theorie und Literatur	Rar/2 MT				Dreieck							1128		
Paducco, Giuseppe	ARTE PRATICA DI CONTRAPPUNTO O. [...] Voci soli [D Bd.]	1765, 1766, 1772	1840/1843		Theorie und Literatur	Rar/2 MT				Dreieck							1131 G XI 5	28,5 x 21,5 cm	Ledereinband Prägeung: PIRELLI 12,22 Vorwerk im Zugangsbuc h. F. Paducco, Arte practica di contrappunto a 3 voci Handschriffti cke Eingravierung auf dem Umschlag
Zalter, Karl Friedrich	Karl Friedrich Christian Fisch, Berlin	1801	1848/1849		Theorie und Literatur	Rar/2 MT				Dreieck							1136 E XIII 1	26,5 x 22 cm	Mappe

Abbildung 42: Ausschnitt Arbeitstabelle: bei General-Katalognummer 1124 handelt es sich um eine Handschrift

Koch, Heinrich Christoph	Handbuch der Theorie der Harmonie-Liebts	1811	1850/1851		Theorie und Literatur	Rar/2 MT				Dreieck							1141 E XI 4	20,5 x 26 cm	
Knecht, Justin Heinrich	Elektrotechnik der Harmonie, als Einführung [—]. München	1814	1850/1851		BIBLIOTHEK DER KGL. AKADEMIE FÜR TONKUNST				Dreieck							1148 E XI 4	24 x 21,5 cm		
Lampader, W. A.	Für Medailleken- schen Tiv. Vorwerte SONGS in the OPERA Caff'd SCOTTISH CARTAGINE [...] London (Vulch)	1845	1850/1851		Theorie und Literatur	Rar/2 MT			Dreieck							1150 E XI 4	19 x 15 cm		
Galeppi, Baldassare		1850/1851				Rar/2 MP			Dreieck		Partitur					1173 E XII 3	31 x 22,5 cm	1173 und 1174 zusammenge- bunden	
Galeppi, Baldassare	Tiv. Vorwerte DONGI in the OPERA Caff'd ENRICO [...] London (Vulch)	1850/1851				Rar/2 MP			Dreieck		Partitur					1174	31 x 22,5 cm	1173 und 1174 zusammenge- bunden	

Abbildung 43: Ausschnitt Arbeitstabelle: General-Katalognummer 1748 hat den Stempelintrag
„BIBLIOTHEK DER KGL. [Königlichen] AKADEMIE DER TONKUNST“

4.5. 34 Musikhandschriften aus dem Bibliotheksbestand des *Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik* in der Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München

https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=1 bis

https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=4

ID	KOMPONIST	STANDARDTITEL	TITEL	BIBLIOTHEKSSIGEL	SIGNATUR
456008219	Compilations	Lamentations - V (X)	Lamentazioni quali si cantano nella Cappella Sistina il Mercoldi, Giovedì e Venerdì Santo N. 1 Allegri N. 2. Palestina = N. 3. Allegri Fogli 6.	D-Mbs	Mus.ms. 20874
456008246	Astorga, Emanuele d'	Stabat mater - V (4) strings, org	[caption title.] Astorga Stabat mater. [caption title.] Stabat mater. v. Astorga	D-Mbs	Mus.ms. 20872
456008448	Bertoni, Ferdinando	Armida abbandonata - V (6), orch, HolB 10	[caption title, act 1.] Armida Del Sigrl. Ferdinando Bertoni. 1781 In S. Benedetto. [spine title.] Opera Armida Atto I di Bertoni	D-Mbs	Mus.ms. 20881
456008629	Cherubini, Luigi	Requiem - Coro, orch	Messe de Requiem A Quatre Parties en Choeur lauec Accompagnement à Grand Orchestre par LL. CHERUBINI Chevalier de l'Ordre Royal de la Légion d'Honneur, Sur intendant de la Musique de S. M. Le Roi de France, Membre de l'Academie Royale de...	D-Mbs	Mus.ms. 20871
456008715	Dittersdorf, Carl Ditters von	Das rote Käppchen - Excerpis; Arr; V (7), pf	[label on cover.] Das rote Käppchen. II. Aufz. v. Dittersdorf	D-Mbs	Mus.ms. 20878
456008716	Dittersdorf, Carl Ditters von	Das rote Käppchen - Arr; V (7), pf	[label on cover.] das Rothe Käpphen[]: Op. von H[er]n von Dietters= dorff. im: Clavier-Auszug. J. Walter.	D-Mbs	Mus.ms. 20879
456008717	Dittersdorf, Carl Ditters von	Die Liebe im Narrenhause - Arr; V (11), cemb, Kied 295	Opera Die Liebe im Narrenhause Atto 1[m]o L'overtura per il Clav[icembalo] Del Sig? Dittersdorf. Dédié à Monsieur Monsieur le Comte Charles de Bathany - par son très humble Serviteur Laurent Lausch Marchand et Editeur de Musique Rue d...	D-Mbs	Mus.ms. 20801
456008729	Drexel, Johann Chrysostomus	Quartets - vl (2), vla, vlc	[cover title.] Quartetto. a Violino m[m]o Violino 2[d]o Viola, Con Violoncello. Del Signore Drexel.	D-Mbs	Mus.ms. 20880
456008873	Ferrandini, Giovanni	32 Vocal pieces	[binding title, golden letters.] CANZONETTA A VOCE SOLA E CON ISTRUMENTI AE[] VARJ DUETTINI A DUE VOCI COMPOSTI DAL SIG[R] GIOVANNI DE FERRANDINI.	D-Mbs	Mus.ms. 20877
456009090	Gazzanga, Giuseppe	Idomeneo - V (5), Coro, orch	Idomeneo Dramma Per Musica Nel Nuovo e Nobile Teatro Di Padova La Fiera di Giulio Del Signor Giuseppe Gazzanga Veniese Accademico Filarmonico (2 Akte) [spine title.] Nro 157 Idomeneo Dramma per Musica Del Sig. Gazzanga.	D-Mbs	Mus.ms. 20884

Abbildung 44: https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=1

ID	KOMPONIST	STANDARDTITEL	TITEL	BIBLIOTHEKSSIGEL	SIGNATUR
456009285	Hasse, Johann Adolf	7 Operas - Excerpts; V (X), orch	[spine title:] ARIE DEL SIGNOR HASSE	D-Mbs	Mus.ms. 20882
456009304	Haydn, Joseph	Divertimentos - vl (4), vlc (2); Hob II:39	[cover title:] ECO Per Quattro Violini, e Due Violon- celli da eseguirsi in due Camere Cioè Li due Violini e Violoncello della Pri- ma Camera si Situeranno ove stà la Conversazione, e l'altri in altra Came- ra la più lontana, che si possa ...	D-Mbs	Mus.ms. 20886
456009559	Haydn, Michael	Masses - V (4), strings, org; MH 546	Missa di Haydn C dur [label on cover:] J. Haydn. Missa in C Partit.	D-Mbs	Mus.ms. 20885
456009803	De Majo, Gian Francesco	Didone abbandonata - V (6), orch	Didona abbandonata rappresentata nel Nobilissimo Teatro di S. Benedetto in Venezia Il Carnuale dell'anno 1770. Musica Del Sig[rl]r. Francesco de Majo il Cap[no] Ouvertur. [label on cover:] Opera Didone Abbandonata. Atto Primo.	D-Mbs	Mus.ms. 20889
456009954	Mozart, Wolfgang Amadeus	Die Zauberflöte - KV 620	[title, colored:] Die Zauber-Flöte. eine große Oper in Zwei Aufzügen. Musik von Herrn Wolfgang Mozart [spine title, golden letters:] Die Zauber Flöte von W. Mozart.	D-Mbs	Mus.ms. 20894
456009972	Naumann, Johann Gottlieb	Gustaf Wasa - Excerpts; V (X), Coro, orch	Gustaf Wasa. OPERA i Trenne Acter af Giov. Amadeo Nauman [binding title, golden:] GUSTAF WASA. FÖRSTA (Andra) ACTEN.	D-Mbs	Mus.ms. 20892
456009986	Orlandi, Ferdinando	Zulema e Selimo - Excerpts; S (2), strings, woodwinds, cor (2)	Duetto .La tua clemenza almeno: Nell'Opera: Selima e Zulema del Sig. Maestro Orlandi.	D-Mbs	Mus.ms. 20891
456010445	Porta, Giovanni	Ifigenia in Aulide - V (8), strings, tr (2)	[with pencil:] Ifigenia Atto Primo (- Terzo) [spine title:] IFIGE NIA. ATTO I. (-III.)	D-Mbs	Mus.ms. 20887
456010446	Prati, Alessio	Armida abbandonata - V (5), Coro, orch	Opera Armida Atto Primo (II: d o) Composta Del Maestro = Prati Ferra=Rese 1785 [label on cover:] Atto I (II) Opra[II] Armida. Del Sign? Prati [spine:] Opera Armida Del Prati Atto I (II)	D-Mbs	Mus.ms. 20895
456010464	Riccio, Teodoro	Canzoni alla napolitana - V (5)	Canzoni alla napolitana a cinque voci. di Theodoro Riccio. il primo libro. ao 1577. [spine title, golden letters:] Canzoni alla napol- tana.	D-Mbs	Mus.ms. 20896
ID	KOMPONIST	STANDARDTITEL	TITEL	BIBLIOTHEKSSIGEL	SIGNATUR
456010538	Sacchini, Antonio	L'eroe cinese - V (5), orch	L'Eroe Cinese Atto I: m o (- III: z o) Del Sig. Antonio Sacchini a 1770 [spine title, golden letters:] OPERA L'EREO CINESE ATTO I (- III)	D-Mbs	Mus.ms. 20897
456010539	Sacchini, Antonio	Scipione in Cartagena - V (6), Coro, orch	[title, act 1:] Opera Scipione In Cartagena Del Sig. Antonio Sacchini Maestro di Capella: Neapolitano 1770 [title, act 2:] Opera Scipione Atto II: d o [title, act 3:] Scipione in Catagine Atto Terzo [label on spine, golden letters...]	D-Mbs	Mus.ms. 20898
456010548	Salieri, Antonio	Palmera regina di Persia - Excerpts; V (6), Coro, orch	Palmira Regina di Persia Dramma Eroicomico In due Atti Rappresentato negl'Imperiali Reggi Teatri di Corte La Poesia è del Sig. Ir[e] Tenente de Gamera La Musica è del Sig. Ir Antonio Salieri Maestro di Capella della Corte Imper:	D-Mbs	Mus.ms. 20899
456011211	Zingarelli, Niccolò Antonio	Pirro re d'Epiro - Excerpts; V (6), orch	Pirro Musica Del Celebre Sig[rl]r. Nicola Zingarelli In Milano il Carnevale 1792. Atto Primo (Terzo)	D-Mbs	Mus.ms. 20900
456011787		12 Operas - Excerpts; V (X), orch	[spine title, vol.1:] Duetti Quartetti Con un Quinteto[!] Pa[rte] I [spine title, vol.2:] Terzetti Parte II m a	D-Mbs	Mus.ms. 20866
456011800		9 Operas - Excerpts; V, orch	[spine title:] IX Arie di Diversti Maestri pro año 1784. B.	D-Mbs	Mus.ms. 20867
456011810		12 Arias	[spine title:] A Roma Ariae diversae	D-Mbs	Mus.ms. 20868
456011823		11 Arias - V (2), strings, woodwinds, cor (2)	[spine title:] Ariae Di= versae di varii Maestri	D-Mbs	Mus.ms. 20869
456011835		9 Arias - V (X), strings, woodwinds, cor (2)	[spine title:] Ariae Diversae Del Sign: Anfossi Cimerosa[!] è Misliwecek	D-Mbs	Mus.ms. 20870
456011845		8 Fugues - cemb	VIII Fughe del Sig: J. S. Bach Krebs Hendel. Schicht. [label on cover:] Bach, Krebs, Haendel 8 Fugen	D-Mbs	Mus.ms. 20873
ID	KOMPONIST	STANDARDTITEL	TITEL	BIBLIOTHEKSSIGEL	SIGNATUR
456011854		12 Madrigals - V (X)	[spine title, golden letters:] MADRI GALI	D-Mbs	Mus.ms. 20875
456011867		16 Operas - Excerpts	[without title]	D-Mbs	Mus.ms. 20882 a
456011884		3 Quartets - vl (2), vla, vlc	[caption title, on cover:] Ignotus.	D-Mbs	Mus.ms. 20888
456013832	Tomášek, Václav Jan	Masses - V (4), orch, org	[title, score:] Messe con Graduale ed Offertorio a quattro Voci coll' accompagnamento d'Orchestra composta da Wenceslao. J: Tomaschek. Compositore preñso il Sig: Conte Giorgio di Buquoy.	D-Mbs	Mus.ms. Mm 1011

Abbildung 45: https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=1 bis

https://muscat.rism.info/admin/institutions/30038141?source_list_page=4



Name: Winkler Vorname: Iris

Matr.Nr.: 605767

Eidesstattliche Erklärung zur

- Hausarbeit ***
 Bachelorarbeit *
 Masterarbeit *
 Abschlussarbeit im Bibliotheksreferendariat *

* Die eingereichte PDF-Datei ist mit den Printexemplaren identisch.

Ich erkläre ausdrücklich, dass es sich bei der von mir eingereichten schriftlichen Arbeit mit dem Titel

Der Bestand des "Königlich Bayerischen Conservatoriums für Musik" in der
Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater München: Herkunft, Erschließung...
Präsentation

um eine von mir erstmalig, selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasste Arbeit handelt.

Ich erkläre ausdrücklich, dass ich *sämtliche* in der oben genannten Arbeit verwendeten fremden Quellen, auch aus dem Internet (einschließlich Tabellen, Grafiken u. Ä.) als solche kenntlich gemacht habe. Insbesondere bestätige ich, dass ich ausnahmslos sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen bzw. unverändert übernommenen Tabellen, Grafiken u. Ä. (Zitaten) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen bzw. von mir abgewandelten Tabellen, Grafiken u. Ä. anderer Autorinnen und Autoren (Paraphrasen) die Quelle angegeben habe.

Mir ist bewusst, dass Verstöße gegen die Grundsätze der Selbstständigkeit als Täuschung betrachtet und entsprechend der Prüfungsordnung und/oder der Fächerübergreifenden Satzung zur Regelung von Zulassung, Studium und Prüfung (ZSP-HU) geahndet werden.

Datum 29.09.2021

Unterschrift 